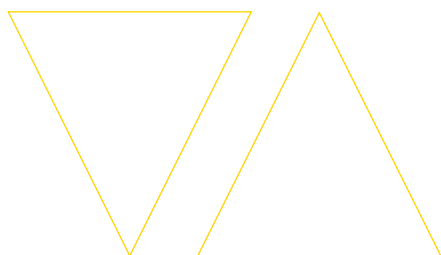
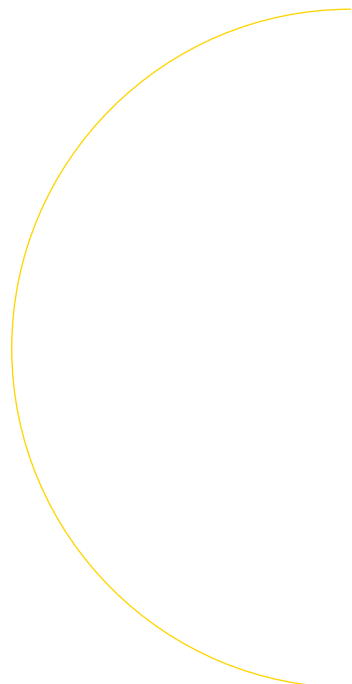
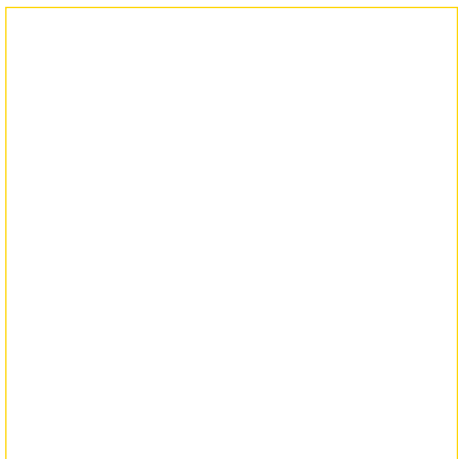


EVAIAG

Gutachten



Audit des Qualitätsmanagements an der Medizinischen Universität Graz



Zertifiziert von 09/2025 bis 09/2032

Impressum

EVALAG

Evaluationsagentur Baden-Württemberg
Stiftung des öffentlichen Rechts
Europaplatz 11, 69115 Heidelberg

www.evalag.de

Inhalt

I.	Grundlagen und Ziele des Audits	4
1.	Ziele des Audits	4
2.	Methoden des Audits	4
3.	Bewertungskriterien	5
4.	Verfahrensablauf	5
5.	Struktur des Gutachtens	6
II.	Profil der Universität	7
III.	Strategische Ziele der Universität	10
	Sachstand	10
	Bewertung und Empfehlungen	15
IV.	Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung	17
	Sachstand	17
	Qualitätsmanagement auf Universitätsebene	17
	Qualitätsmanagement im Bereich Studium & Lehre.....	23
	Qualitätsmanagement im Bereich Weiterbildung	32
	Qualitätsmanagement im Bereich Forschung und Entwicklung	36
	Qualitätsmanagement im Bereich Internationalisierung	45
	Qualitätsmanagement im Bereich Personal und Administration.....	49
	Bewertung und Empfehlungen	54
	Qualitätsmanagement auf Universitätsebene	54
	Qualitätsmanagement im Bereich Studium & Lehre.....	55
	Qualitätsmanagement im Bereich Weiterbildung	57
	Qualitätsmanagement im Bereich Forschung und Entwicklung	57
	Qualitätsmanagement im Bereich Internationalisierung	58
	Qualitätsmanagement im Bereich Personal und Administration.....	59
V.	Qualitätsentwicklung	61
	Sachstand	61
	Bewertungen und Empfehlungen	62
VI.	Gesamtbewertung	64
VII.	Stellungnahme der Universität	67
VIII.	Entscheidung der Akkreditierungskommission	69
	Anhang 1: EVALAG-Eckpunkte für ein Qualitätsmanagement an Hochschulen in Österreich.....	70
	Anhang 2: Ablauf der Vor-Ort-Begehung	80

I. Grundlagen und Ziele des Audits

1. Ziele des Audits

Die Hochschulleitung der Medizinischen Universität Graz (im Folgenden Med Uni Graz) beauftragte EVALAG (Evaluationsagentur Baden-Württemberg) Anfang 2024 (Vertragsunterzeichnung am 26. April 2024) mit der Durchführung eines Audits des Qualitätsmanagements zur Zertifizierung ihres internen Qualitätsmanagementsystems nach § 22 des österreichischen Hochschul-Qualitätssicherungsgesetzes (HS-QSG). Mit dem Audit soll das interne Qualitätsmanagement in allen Leistungsbereichen der Universität durch eine externe Gutachtendengruppe begutachtet werden; außerdem sollen Empfehlungen zu dessen Weiterentwicklung gegeben werden. Mit dem Audit erfüllt die Hochschule auch die gesetzliche Verpflichtung zur Re-Zertifizierung der auf sieben Jahre befristeten Zertifizierung gemäß § 22 Abs. 4 HS-QSG.

2. Methoden des Audits

Das Audit wird auf Grundlage eines Informed Peer-Review mit einer externen Gutachtendengruppe durchgeführt. Die Zusammensetzung der Gutachtendengruppe orientiert sich an den Verfahrensregeln für Audits von EVALAG und umfasst

- drei Expert:innen mit Leitungserfahrung an einer Hochschule und Expertise im Qualitätsmanagement,
- eine Person mit Expertise in der Qualitätssicherung/Evaluation und
- eine Studierendenvertretung.

Die Gutachtendengruppe wurde nach Vorschlägen von EVALAG zusammengestellt. Nach Prüfung der Unbefangenheit durch EVALAG wurden die Mitglieder der Gutachtendengruppe durch die Vorsitzende der Akkreditierungskommission von EVALAG formell bestellt.

Im Einzelnen gehörten der Gutachtendengruppe an (in alphabetischer Reihenfolge):

- **Prof. Dr. Beatrice Beck Schimmer**, Direktorin Universitäre Medizin Zürich, Universität Zürich
- **Klara Fischer**, Studium Humanmedizin, Universität Würzburg
- **Dipl.-Päd. Waltraud Georg, MME**, Wissenschaftliche Koordinatorin am Department of Medical Education Augsburg DEMEDA, Universität Augsburg
- **Dr. med. Christian Schirlo, MME**, Leiter Studiendekanat der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin, Universität Luzern
- **Dr. Nora Zingler**, Universität Heidelberg, Leitung Qualitätsmanagement-Team Medizin

Das Verfahren wurde von Ana-Maria Bodo-Hartmann, MA als zuständige Referentin der Geschäftsstelle von EVALAG betreut.

3. Bewertungskriterien

Das Auditverfahren wurde von EVALAG auf Grundlage ihrer im Jahr 2007 von einer Expert:innengruppe erarbeiteten und 2011 vom Stiftungsrat überarbeiteten Eckpunkte (EP) für die institutionelle Qualitätssicherung an Hochschulen durchgeführt. Die Eckpunkte wurden auf die in § 22 HS-QSG genannten Prüfbereiche (PB) bezogen. Die Eckpunkte stellen dabei die Bewertungskriterien dar, nach denen die Gutachtenden das Funktionieren des Qualitätsmanagements der Hochschule bewerten. Die Prüfbereiche geben vor, auf welche Leistungsbereiche der Hochschule sich das Qualitätsmanagement bezieht und welche Querschnittsaspekte in die Prüfung einbezogen werden. Das Verfahren orientiert sich an den European Standards and Guidelines for Quality Assurance in Higher Education (ESG). Bei Novellierungen des HS-QSG werden die Aktualisierungen in die Kriterien eingepflegt und im Verfahren berücksichtigt.

4. Verfahrensablauf

Die Auftragsklärung, d. h. die Klärung von Zielen und Zwecken sowie Umfang und Detailtiefe des Audits, erfolgte zwischen der Hochschulleitung und EVALAG nach Beauftragung im April 2024. Auf der Grundlage der Auftragsklärung, der Bewertungskriterien und der ESG arbeitete EVALAG einen Frageleitfaden aus. Auf der Basis dieses Frageleitfadens erstellte die universitätsinterne Koordinierungsstelle Qualitätsmanagement (KS QM) unter Anleitung durch die Stabsstelle Qualitäts- und Wissensmanagement (S-QM) eine Selbstevaluation. Diese beinhaltet einen Überblick über den Stand des Qualitätsmanagements, eine Selbsteinschätzung der Hochschule in Bezug auf ihr Qualitätsmanagement in den einzelnen Leistungsbereichen sowie Konzepte zur Weiterentwicklung.

Die Selbstevaluation der Hochschule wurde am 7. April 2025 an EVALAG übergeben und von EVALAG den Gutachtenden zur Verfügung gestellt. Sie diente als Grundlage für die Gespräche der Gutachtendengruppe mit den verschiedenen Statusgruppen während der Vor-Ort-Begehung.

Die konstituierende Sitzung der Gutachtendengruppe fand am 5.-6. Mai 2025 als virtuelles Meeting via Zoom statt. In der Sitzung verständigte sich die Gutachtendengruppe auf der Grundlage der Selbstevaluation über ihren Eindruck zum Stand des Qualitätsmanagements an der Universität und legte in Anlehnung an die Zielsetzung des Audits die Vorgehensweise für die Gespräche fest. Die Anwesenheit des Rektorats sowie der Leitung der Stabsstelle Qualitäts- und Wissensmanagement als Vertreter:innen der Universität an einem Teil des Treffens am 06. Mai bot die Gelegenheit, erste Verständnisfragen der Gutachtendengruppe zu klären.

Die Begehung fand vom 19. bis zum 21. Mai 2025 in den Räumlichkeiten der Universität statt. Im Rahmen der Begehung wurden Gespräche mit Vertreter:innen der Universitätsleitung, der Klinikumsleitung, Mitgliedern der Koordinierungsstelle Qualitätsmanagement (KS QM) und der Stabsstelle Qualitäts- und Wissensmanagement (S-QM), Lehrenden und Forschenden, Verwaltungsmitarbeitenden sowie Studierenden und Absolvent:innen geführt. Es fanden außerdem auch (teilweise statusgruppenübergreifende) Fokusmeetings zu den Themenbereichen Studium und Lehre, Weiterbildung, Forschung und Internationales statt (siehe Anhang: Begehungsplan). Am Ende der Begehung erhielten Vertreter:innen der Universitätsleitung und der Stabsstelle Qualitäts- und Wissensmanagement eine erste mündliche Einschätzung der Gutachtendengruppe zur Funktionsfähigkeit des Qualitätsmanagements an der Universität.

Im Anschluss an die Begehung wurde der Auditbericht in Abstimmung mit den Gutachtenden erstellt und der Universitätsleitung zur Prüfung auf sachliche Richtigkeit und der Möglichkeit der Stellungnahme übergeben.

Nach der Prüfung auf sachliche Richtigkeit wurde der Auditbericht von der Akkreditierungskommission in der Sitzung am 22. September 2025 behandelt und über die Zertifikatserteilung entschieden.

5. Struktur des Gutachtens

Das Gutachten orientiert sich in seiner Struktur an den drei EVALAG-Eckpunkten für das Qualitätsmanagement: „Strategische Ziele der Hochschule“, „Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung“ und „Qualitätsentwicklung“. Innerhalb jedes Eckpunktes werden die dafür relevanten Prüfbereiche nach § 22 HS-QSG geprüft. In jedem Kapitel wird zunächst der für den Eckpunkt relevante Sachstand dargestellt, gefolgt von den Bewertungen und ggf. Empfehlungen der Gutachter:innen. Die Gesamtbewertung bündelt die wesentlichen Eindrücke sowie die Empfehlungen der Gutachter:innengruppe.

II. Profil der Universität

Die Medizinische Universität Graz (Med Uni Graz) vereint über 2.500 Mitarbeitende aus wissenschaftlichen, ärztlichen und administrativen Bereichen sowie rund 5.000 Studierende in ihrem Engagement für Gesundheit und Wohlbefinden der Patient:innen. Als Zentrum innovativer Spitzenmedizin im Süden Österreichs bietet die Med Uni Graz den eigenen Angaben zufolge nicht nur eine attraktive Umgebung für Studium und Beruf, sondern ist auch ein zentraler Bestandteil der patient:innennahen Versorgung am Standort. Die Universität zeichnet sich laut Selbstevaluationsbericht durch praxisnahe Ausbildung, exzellente Forschung und personalisierte Patient:innenbetreuung aus und orientiert sich am biopsychosozialen Modell, das den Menschen in seiner Gesamtheit in den Fokus stellt.

Das übergeordnete Ziel „Pioneering Minds - Patients' Health & Well-Being“ prägt, so die Universität, sämtliche Aktivitäten der Med Uni Graz – von der Grundlagenforschung über die Lehre bis hin zur klinischen Anwendung und Third Mission. Seit ihrer Gründung als autonome Universität im Jahr 2004 hat sich die Med Uni Graz dem Selbstevaluationsbericht zufolge kontinuierlich weiterentwickelt, um im internationalen Wettbewerb erfolgreich zu bestehen und die Zusammenarbeit mit dem Krankenanstaltenträger zu stärken. Der moderne Campus, der seit 2022 vollständig in Betrieb ist, vereint Forschung, Lehre und Innovation in unmittelbarer Nähe zum Landeskrankenhaus-Universitätsklinikum Graz (LKH-Univ. Klinikum Graz), eingebettet in das Innovationsökosystem „Medical Science City Graz“. Hier finden Studierende, Lehrende und Forschende ideale infrastrukturelle Voraussetzungen für ihre Arbeit.

Im Studium wird besonderer Wert auf frühe Praxiserfahrung, Seminare in Kleingruppen und die Vermittlung sozialer Kompetenzen gelegt. Das Clinical Skills Center (CSC), Österreichs erstes medizinisches Trainingszentrum, soll den Studierenden eine intensive Vorbereitung auf das Berufsleben ermöglichen. Zum Wintersemester 2024/2025 bietet die Universität insgesamt ein Bachelorstudium, zwei Diplomstudien, zwei Masterstudien, drei Erweiterungsstudien, zwei Doktoratsstudien und ein PhD-Studium.¹

Forschung und Innovation

Das wissenschaftliche Portfolio der Med Uni Graz konzentriert sich auf die Forschungsfelder „Nachhaltige Gesundheitsforschung“, „Stoffwechsel & Kreislauf“, „Krebsforschung“, „Neurowissenschaften“ und „Mikrobiom & Infektion“. Die Universität weist darauf hin, dass Forschende von erstklassigen

¹ Folgende Studiengänge werden zum WS 2024/25 angeboten: Bachelorstudium Humanmedizin, Diplomstudium Humanmedizin, Diplomstudium Zahnmedizin, Masterstudium Pflegewissenschaft, Masterstudium Interprofessionelle Gesundheitswissenschaften, Erweiterungsstudium Allgemeinmedizin, Erweiterungsstudium Medizinische Forschung, Erweiterungsstudium Digitalisierung in der Medizin, Doktoratsstudium Pflegewissenschaft, PhD-Studium Humanmedizin und Doktoratsstudium Medizinische Wissenschaft (Dr.scient.med).

Infrastrukturen profitieren, darunter das Zentrum für Medizinische Forschung (ZMF I und II), die Biobank Graz (BB Graz) mit über 20 Millionen Proben sowie moderne Core Facilities (CF). Diese Rahmenbedingungen sollen nachhaltig wichtige, neue Erkenntnisse zu Krankheitsursachen, Prävention und neuen Therapieansätzen fördern.

Kooperation mit dem LKH-Universitätsklinikum Graz

Das LKH-Univ. Klinikum Graz, betrieben von der Steiermärkischen Krankheitsanstaltengesellschaft (KAGes), bietet eine enge Verknüpfung von Forschung, Lehre und Patient:innenbetreuung. Die Med Uni Graz stellt hier über 1.000 Mitarbeitende verschiedener Berufsgruppen sowie finanzielle Ressourcen zur Verfügung. Die Universität schildert, dass die Kooperation durch umfassende Vereinbarungen geregelt wird, die gemeinsame Entscheidungsfindung und eine hohe Leistungsqualität sicherstellen sollen. Ferner soll ein gemeinsames Leitungsgremium in Form der Klinikumsleitung die Zusammenarbeit effizient koordinieren.

Aktuelle Entwicklungen

Seit Februar 2024 wird die strategische Ausrichtung der Med Uni Graz von einem neuen Rektorat, bestehend aus einer Rektorin und vier Vizerektor:innen, geleitet, das laut Selbstevaluationsbericht das Ziel verfolgt, die Med Uni Graz als führendes Zentrum für medizinische Ausbildung, Forschung und Innovation weiterzuentwickeln.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt den Angaben der Universität zufolge auf der Stärkung der Kooperation mit anderen österreichischen Medizinischen Universitäten, insbesondere in den Bereichen Forschung und Weiterbildung.² Darüber hinaus intensiviert die Med Uni Graz ihre Zusammenarbeit mit der Universität Graz und der Technischen Universität (TU) Graz. Neben der bestehenden Initiative BioTechMed-Graz wird das Cori-Institut für Stoffwechselforschung gemeinsam mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (OeAW) als gemeinsames Kompetenzzentrum etabliert.

Ein wichtiger Meilenstein ist die weitere Attraktivierung der Medical Science City Graz als Innovationsökosystem. Mit dem Ziel, Start-ups und neue Technologien gezielt zu fördern, wird die Region, so die Universität, weiter als Standort für Spitzenmedizin und Gesundheitsforschung ausgebaut. Der 2022 fertiggestellte Med Uni Campus befindet sich bereits im Vollbetrieb und vereint alle Institute und Lehrstühle in unmittelbarer Nähe zum LKH-Univ. Klinikum Graz. Der neue Campus bietet modernste Räumlichkeiten für Lehre, Forschung und Innovation und hat mit den neuen Räumlichkeiten für den Lehrstuhl für makroskopische und klinische Anatomie einen weiteren wichtigen

² Beispielhaft führt die Med Uni Graz die Gründung des Austrian Cancer Center Networks (ACCN) sowie des Ignaz Semmelweis Instituts an, die durch gebündelte Expertise den medizinischen Fortschritt vorantreiben sollen, sowie den neu etablierten Universitätslehrgang „Fachzahnärztliche Ausbildung in der Kieferorthopädie“, der erstmals ab dem Sommersemester 2025 als Vollzeitstudium angeboten wird.

Baustein für Studium und Wissenschaft geschaffen. Auch der Ausbau der Digitalisierung ist ein strategisches Kernziel. Dazu gehören die Einführung neuer digitaler Angebote in Forschung, Lehre und Verwaltung sowie Investitionen in moderne Infrastrukturen. Im Rahmen des nationalen Programms „Uni-Med-Impuls 2030“ verfolgt die Med Uni Graz zudem eine sukzessive Erhöhung der Studienplätze für Humanmedizin, um dem steigenden Bedarf an hochqualifizierten Ärzt:innen gerecht zu werden.

Mit diesen umfassenden Maßnahmen setzt die Med Uni Graz den eigenen Angaben zufolge zukunftsweisende Impulse, um den medizinischen Fortschritt voranzutreiben und ihrer gesellschaftlichen Verantwortung in Ausbildung, Forschung und Gesundheitsversorgung gerecht zu werden.

III. Strategische Ziele der Universität

Eckpunkt 1: Strategische Ziele der Hochschule

Die Hochschule hat strategische Ziele für alle relevanten Aufgabenfelder formuliert, die veröffentlicht sind und die in Einklang mit ihrem Leitbild stehen. Die Ziele wurden in einem systematischen Verfahren entwickelt und für ihre Umsetzung in den Einheiten der Hochschule interpretiert und operationalisiert.

Das Qualitätsmanagement unterstützt im Rahmen der Selbststeuerung der Hochschule die Erreichung der strategischen Ziele.

Im Rahmen des Eckpunktes 1 werden die Prüfbereiche (PB) „Qualitätsstrategie und deren Integration in die Steuerungsinstrumente der Hochschule“ (§ 22 HS-QSG PB 1) und „Einbindung von gesellschaftlichen Zielsetzungen in das Qualitätsmanagementsystem“ (§ 22 HS-QSG PB 3) geprüft.

Sachstand

Leitbild, Strategie und strategische Ziele

Mit dem Ziel, das Profil der Med Uni Graz zu schärfen und für die Zukunft weiterzuentwickeln sowie eine verbesserte Wahrnehmung der Universität von außen zu ermöglichen und eine stärkere Identität nach innen zu stiften, wurde vom vorangegangenen Rektorat im Jahr 2020 ein Profilbildungsprozess eingeleitet. Zu Beginn dieses Prozesses hatten alle Mitarbeitenden der Med Uni Graz die Möglichkeit, ihre Sichtweise und Einschätzung mittels Teilnahme an einer Online-Umfrage einzubringen. Folgende Fragen wurden hierbei gestellt: „Wofür steht unsere Med Uni Graz heute? Wofür soll sie in Zukunft stehen?“

Zusätzlich wurden mit 40 Expert:innen (intern und extern) Interviews geführt. Mit den Ergebnissen wurde sodann im Rahmen eines Profilbildungsworkshops mit 40 Mitarbeitenden aus allen Bereichen und Gremien (Senat, Universitätsrat) sowie der beiden Betriebsräte der Med Uni Graz eine Zukunftspositionierung erarbeitet, die auf dem Grundprinzip basiert, dass sämtliche Aktivitäten in Forschung, Lehre, Ausbildung und Patient:innenbetreuung an der Med Uni Graz schlussendlich dem Streben nach „Research and Education for Patients' Health and Well-Being“ dienen und sich die an der Universität tätigen Menschen als „Pioneering Minds“ verstehen. Diese Profilbildung hat, so die Universität, zum Ziel, richtungsgebend für die inhaltliche, strukturelle und kulturelle Wirkung der Med Uni Graz im größeren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und regionalen Kontext zu sein.

Daraus leitet sich folgende Vision³ ab:

³ <https://www.medunigraz.at/strategie-vision>, zuletzt abgerufen am 15.06.2025

„Pioneering Minds – Research and Education for Patients’ Health and Well-Being. Mit Innovationsgeist für Gesundheit und Wohlbefinden der Patient*innen forschen, lehren und lernen“

Die Med Uni Graz versteht sich als eine Organisation, die von drei „Strömen“ durchlaufen wird: dem „Strom“ der Patient:innen, dem „Strom“ der Studierenden und Mitarbeitenden und dem „Strom“ des Wissens und der Innovation. Ihre Leistung liegt den eigenen Ausführungen zufolge nicht nur in der Transformationsfunktion dieser drei „Ströme“, sondern auch in deren wirksamer Integration – eingebettet in eine sich selbst verstärkende Feedback-Schleife. Die Universität sieht sich als Brennpunkt, in dem hochqualitative und relevante wissenschaftliche Erkenntnisse, bestmögliche Spitzenmedizinische Patient:innenbetreuung, zukunftsorientierte Ausbildung und Innovation auf höchstem Niveau aufeinandertreffen und in eine fruchtbare Symbiose treten.

Das vorliegende Profil steckt zudem, so die Universität, den wirkungsorientierten Bezugsrahmen ab, innerhalb welchem eine inhaltliche Fokussierung auf bestimmte Forschungsthemen erfolgt, in denen Spitzenforschung betrieben werden soll. Die Forschungsprofilbildungssystematik mit Flagships, Forschungsfeldern und Forschungseinheiten bildet jene Instrumente ab, mit denen Vernetzung und inhaltliche Profilierung zunehmend erreicht werden sollen. Die Med Uni Graz schildert, dass sie sich dabei vordergründig auf vorhandene Potenziale stützt wie eine optimale Infrastruktur, ein gut funktionierendes Umfeld mit intensiven Kooperationen, dem starken Bewusstsein der Bedeutung des multidimensionalen Ansatzes (Patient:innenbetreuung, Forschung und Lehre), herausragende Forschung, hochengagierte und innovative Lehrende und dem alles vorangehenden Pioniergeist der Mitarbeitenden in allen Bereichen.

Seit dem Jahr 2020 basiert diese neue Ausrichtung auf folgenden Säulen, die den Angaben der Universität zufolge in ihrer Kombination das Alleinstellungsmerkmal der Med Uni Graz ausmachen:

- Forschung und Bildung für die Gesundheit der Patient:innen und das „Well-Being“ der Gesellschaft
- Interdisziplinärer multidimensionaler Ansatz in Patient:innenbetreuung, studentischer und post-gradueller Ausbildung, Wissenschaft und Anwendung
- Interaktion mit der KAGes
- Pioneering Minds
- Nachhaltige gesellschaftliche und wirtschaftliche Wirkung erzeugen durch Anwendung und Verwertung exzellenter Forschung
- Grazer Medizinische Schule

Dieses Leitbild findet sich im Entwicklungsplan 2025-2030⁴ und auch heruntergebrochen in einzelnen Vorhaben in der Leistungsvereinbarung 2025-2027 mit dem Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung (bm:fwf)⁵ wieder.

Während der Begehung wird berichtet, dass sich die enge Zusammenarbeit zwischen Med Uni Graz und KAGes u. a. auch darin zeigt, dass gemeinsame Ziele entwickelt und gemeinsame interne Zielvereinbarungsgespräche geführt werden.

Schwerpunkte des Rektorats 2024-2028

Um die Strategie weiterhin umzusetzen, hat das Rektorat für die Rektoratsperiode 2024 – 2028 den Fokus auf konkrete Schwerpunkte gesetzt. Für die fünf Bereiche Forschung, Lehre, Universitätsentwicklung, Human Resources und Patient:innenbetreuung sind insgesamt 16 Ziele definiert worden, welchen Projekte und einzelne Maßnahmen zugeordnet und mit jährlichen Messkriterien hinterlegt wurden. Darüber hinaus sind für alle strategischen Ziele Verantwortlichkeiten im Rektorat definiert. Eine Übersicht der Ziele und der hinterlegten Maßnahmen, Meilensteine und Indikatoren ist im Intranet der Med Uni Graz (MUniverse) abrufbar und liegt zur Begutachtung vor. Die Universität weist darauf hin, dass diese zusätzlich laufend persönlich durch das Rektorat kommuniziert werden (bspw. durch zusätzliche Infoveranstaltungen oder den Besuch aller Institute und aller Kliniken).

„Leading Change – der Weg zum Kulturwandel“ steht über allen Bereichen und den dazugehörigen Projekten. Es ist ein strategisches Anliegen des derzeitigen Rektorats, die Kultur der Zusammenarbeit zu stärken und organisatorische sowie strukturelle Herausforderungen und zentrale Werte wie Engagement, Empathie, Transparenz sowie Innovation in den Vordergrund zu stellen. Die Universität versteht den Kulturwandel als gemeinsamen Prozess, der u. a. durch Folgendes erfolgt: Optimierung von organisatorischen Abläufen, alte Denkmuster aufbrechen und ein „Umlernen“ erzielen, jährliche Auszeichnungen wie z. B. „Pioneering Leadership“, Mitarbeitende werden regelmäßig über Aktuelles informiert („Neues aus dem Rektorat“, Besuch durch die Rektorin von allen Instituten/Lehrstühlen, Kliniken/Abteilungen).

Strategische Ziele und Schwerpunkte 2024-2028: 5 Bereiche, 16 Ziele

Im Bereich **Universitätsentwicklung** verfolgt die Universität die Ziele „Sicherung der finanziellen Stabilität“, „Prozesse: Servicequalität, Effizienz, Digitalisierungsgrad, Resilienz“, „Quality Improvement“, „Weiterentwicklung der internen/externen (Wissenschafts-)Kommunikation, „Innovation durch Kooperation und Kollaboration“ und „Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie“. In

⁴ https://www.medunigraz.at/frontend/user_upload/dokumente/organisationsdokumente/Entwicklungsplan-2025-2030.pdf, zuletzt abgerufen am 04.06.2025

⁵ https://online.medunigraz.at/mug_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=1582777#page=21, zuletzt abgerufen am 04.06.2025

der **Lehre** wurden die Ziele „Neukonzeption Humanmedizinstudium“, „Etablierung Psychotherapiestudium“ und „Optimierte Studierenden-Journey“ festgelegt. Für den Bereich **Forschung** werden die Ziele „Forschungsprofil weiterentwickeln“, „Optimiertes Service für Forscher:innen“ und „Fördern der Internationalisierung“ gesetzt. In der **Patient:innenbetreuung** ist das klare Ziel „Zusammenarbeit mit der KAGes weiterentwickeln und vertiefen“ und im Bereich **Human Resources** lauten die Ziele „Mitarbeiter*innen-Zufriedenheit und Bindung“, „zeitgerechte, qualitativ hochwertige Besetzungen von Professuren und Laufbahnstellen“ und „Frauenanteil bei Professuren und Leitungsfunktionen“.

Umsetzung und Monitoring

Die von der Hochschulleitung definierten 16 strategischen Ziele finden ihre operative Umsetzung in den einzelnen Einheiten der Universität, indem sie analysiert, priorisiert und in Form von einzelnen Maßnahmen oder Projekten abgebildet und umgesetzt werden. Zu vielen der Themen tragen alle bzw. zumindest mehrere Rektoratsmitglieder bei. Für jedes Ziel wurde ein verantwortliches Rektoratsmitglied definiert; für manche Ziele, bei denen Teilaspekte in der Verantwortung weiterer Rektoratsmitglieder liegen bzw. zu denen mehrere Rektoratsmitglieder intensiv gemeinsam arbeiten, wurden weitere wesentlich Mitverantwortliche definiert. Die Universität erläutert, dass im Jahr 2024 neben dringend anstehenden Themen die erforderlichen Strukturen aufgebaut und erste Erhebungen und Optimierungen durchgeführt wurden. Im Jahr 2025 gibt es bei vielen Themen einen konzeptionellen Schwerpunkt, weshalb dieses Jahr zeitlich besonders fordernd werden wird. Die Zielerreichung wird in den einzelnen Einheiten anhand definierter Vorgaben und Kriterien gemessen und der Umsetzungsgrad in Form von erreichten Meilensteinen verfolgt, außerdem wird die Umsetzung der Strategie prozessual gemonitort.

Gesellschaftliche Zielsetzungen

Die Med Uni Graz weist darauf hin, dass es ihr im Zusammenhang mit ihrem Öffentlichkeitsauftrag bzw. der Third Mission ein wichtiges Anliegen ist, durch gezielte Maßnahmen und Initiativen eine breite Zielgruppe zu erreichen, um auf die Leistungen in Wissenschaft und Forschung aufmerksam zu machen und darüber zu informieren, wie die Universität zum wissenschaftlichen Fortschritt beiträgt. Dies setzt sie im Bereich der **Öffentlichkeitsarbeit** durch die Nutzung einer Vielzahl verschiedener Kanäle und Veranstaltungsformate um, wie bspw. die Lange Nacht der Forschung, Kinderuniversität, Gesundheitsvorträge und Social Media, um damit zielgerichtet den verschiedenen Zielgruppen angepasste Angebote zur Verfügung zu stellen.

Die gesellschaftlichen Zielsetzungen der Universität orientieren sich den eigenen Angaben zufolge an dem Bild einer pluralistischen, anti-diskriminatorischen und chancengleichheitsfördernden Organisation. Die Universität

merkt an, dass sich ihre strategische Ausrichtung in Bezug auf **Gleichstellung, Frauenförderung und Diversität** kontinuierlich entwickelt und darauf abzielt, sowohl die organisationalen und institutionellen als auch die individuellen Aspekte zu berücksichtigen. In der universitären Diversitäts- und Gleichstellungsstrategie setzt die Med Uni Graz auch weiterhin auf die organisationale und strategische Verankerung sowie die individuelle Chancengleichheit und Barrierefreiheit. Um eine nachhaltige Verankerung der Inhalte sicherzustellen, findet die Integration, so die Universität, bereits in den Personalentwicklungsmaßnahmen statt. Gleichstellung und Frauenförderung wird durch individuelle Karriereförderung in Form einer Vielzahl an Programmen sichergestellt. Als zusätzlicher Schwerpunkt werden außerdem Initiativen zur Familienfreundlichkeit und Vereinbarkeit gesetzt.

Der kontinuierliche Ausbau der **Digitalisierung** in allen Bereichen der Universität im Rahmen der Digitalisierungsstrategie (derzeit in Überarbeitung) wird, unter Berücksichtigung neuester Entwicklungen sowie ethischer Überlegungen zur Entwicklung und Anwendung digitaler Technologien, insbesondere im Hinblick auf Datenschutz, Cybersicherheit und die sozialen Auswirkungen der Automatisierung und des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz (KI), weiter vorangetrieben. Die Universität merkt an, dass die einzelnen hierfür gesetzten Maßnahmen von Digitalisierungsexpert:innen begleitet werden, die die Transformationsprozesse unter Einbindung aller betroffenen Mitarbeitenden aktiv vorantreiben.

Im Auftrag der Third Mission ist es zudem eine selbsterklärte Zielsetzung der Med Uni Graz, einen Beitrag zur **Nachhaltigkeit** zu leisten und mit ihren Kompetenzen und im Selbstverständnis als Gesundheitsuniversität diesen auch über die Med Uni Graz hinausgehend der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Nachhaltigkeit betrifft als Querschnittsthema, so die Universität, nicht nur rein ökologische Aspekte, sondern auch Themenstellungen hinsichtlich einer ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit sowie der Nachhaltigkeit in Medizin/Gesundheit. Daher findet sich Nachhaltigkeit in verschiedenen (Zuständigkeits-)Bereichen der Med Uni Graz (u. a. Mobilität, Infrastruktur/Betrieb, Standortentwicklung, Personal, Diversität und Gleichstellung, Forschung, Lehre und Patient:innenbetreuung). Mit der direkten Verankerung des Themas im Rektorat – in der Zuständigkeit der:des Vizerektorin:Vizerektors für Klinische Angelegenheiten, Innovation und Nachhaltigkeit – wurde nicht nur der klare Auftrag erteilt, nachhaltige Aktivitäten und Maßnahmen an der Med Uni Graz zu verstärken, sondern diese auch vielseitig und entsprechend dem Mindset der „Pioneering Minds – Research and Education für Patients’ Health and Well-Being“ umzusetzen. Es bedarf daher einer Koordination sämtlicher Nachhaltigkeitsaspekte aller universitärer Handlungsfelder, denen eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie (derzeit in Erarbeitung) für die Med Uni Graz zugrunde liegt.

Qualitätsmanagementstrategie

Das Qualitätsmanagementsystem der Med Uni Graz umfasst das gesamte universitäre Aufgabenspektrum und wird in einer Prozesslandkarte visualisiert. Dabei liegt der Fokus, so die Universität, auf den Kernprozessen „Lehre durchführen“ und „Forschung betreiben“.

Folgende Ziele, die der Med Uni Graz zufolge in enger Abstimmung mit den strategischen Zielen der Universität stehen, werden durch das QM festgelegt und vorrangig angestrebt:

- Verbesserung der Qualität der universitären Leistungen
- Förderliches Einwirken zur Erreichung der strategischen Ziele durch die entsprechende Ausrichtung des Qualitätsmanagementsystems
- Selbstkritisches und ehrliches Hinterfragen der Aktivitäten, um Weiterentwicklung und Innovation zu fördern
- Aufrechterhaltung eines tragfähigen Qualitätsmanagementsystems
- Re-Zertifizierung des Qualitätsmanagementsystems, welches alle Leistungsbereiche der Universität umfasst (analog zur Formulierung in der Leistungsvereinbarung für 2022 – 2024).

Darüber hinaus steht das QM der Med Uni Graz im Bereich Lehre, Forschung und Verwaltung für die effektive und effiziente Definition und Beschreibung von strukturierten Abläufen im Haus sowie deren Etablierung. Ziel ist es, den Begriff „Verbesserung“ positiv zu besetzen, Weiterentwicklungspotenzial zu detektieren und die Med Uni Graz als wissensvermittelnde und gleichzeitig lernende Organisation bei der Umsetzung der strategischen Ziele zu unterstützen und sicherzustellen, dass diese nachhaltig erreicht werden.

Bewertung und Empfehlungen

Die Gutachtenden konnten sich anhand der Unterlagen sowie während der Begehung von der detaillierten und klaren Formulierung von Leitbild und strategischen Zielen in allen relevanten Aufgabenbereichen überzeugen. Ihnen zufolge ist der Strategieentwicklungsprozess gut aufgestellt. Die strategischen Ziele sind veröffentlicht und stehen im Einklang sowohl mit dem Profil und dem Leitbild der Universität als auch mit extern vorgegebenen und gesellschaftlichen Zielen. Positiv betrachten die Gutachtenden den breit gefächerten Ansatz bei einer gleichzeitigen Priorisierung sowie die gelungene Operationalisierung der strategischen Ziele. Außerdem zeigen sie sich von der Ausrichtung des Entwicklungsplans 2025-2030 an die System- und Umsetzungsziele des gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplans (GUEP) überzeugt. Die Gutachtenden begrüßen des Weiteren die Tatsache, dass die Universität das gesetzlich vorgesehene Reporting gezielt für die eigene Weiterentwicklung nutzt.

Die Gutachtenden möchten darüber hinaus die breite Einbindung der Stakeholder sowie die sehr gute Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen

positiv hervorheben. Sie betonen unter anderem die strategische Einbindung des Universitätsrats in die Strategieentwicklung und das gelungene Zusammenspiel des Dreiecks Rektorat-Senat-Universitätsrat. Hinsichtlich der Kooperation mit der KAGes, die in entsprechenden Vereinbarungen geregelt ist, würdigen die Gutachtenden, dass diese seit dem letzten Audit auch auf strategischer Ebene weiterentwickelt wurde (siehe auch „Qualitätsmanagement auf Universitätsebene“). Positive Erwähnung findet u. a. die gemeinsame Entwicklung von Zielen.

Die Gutachtenden konstatieren, dass das sehr gut entwickelte QMS die Med Uni Graz im Rahmen der Selbststeuerung bei der Erreichung der strategischen Ziele unterstützt.

IV. Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung

Eckpunkt 2: Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung

Das Qualitätsmanagement dient der Unterstützung der Selbststeuerung der Hochschule und zielt auf die Etablierung einer hochschulweiten Qualitätskultur. Das Qualitätsmanagement bezieht sich auf alle Aufgabenfelder der Hochschule und wird in Struktur, Reichweite, Umfang und Ergebnissen transparent dokumentiert. Auch die internen und externen Verfahren, die Instrumente und die Verantwortlichkeiten für Qualitätssicherung, -entwicklung und -bewertung werden im Sinne eines Qualitätsregelkreises definiert und beschrieben. Qualitätssicherung sollte sowohl ex-ante, beispielsweise durch eine sorgfältige Gestaltung und regelmäßige Überprüfung von Prozessen, als auch ex-post durch die Nutzung von Instrumenten zur Prüfung der Zielerreichung erfolgen. Dabei werden formelle und informelle Prozesse und Instrumente genutzt und qualitative und quantitative Informationen aus internen und externen Quellen systematisch ausgewertet. Zur Analyse und Bewertung von Qualität sind Instrumente und Prozesse zielführend ausgestaltet und über geeignete Kommunikationsstrukturen verknüpft.

Im Rahmen des Eckpunktes 2 werden die Prüfbereiche „Strukturen und Verfahren der Qualitätssicherung in den Bereichen Studien und Lehre, Forschung oder Entwicklung und Erschließung der Künste oder Angewandte Forschung und Entwicklung, oder wissenschaftlich-berufsfeldbezogene Forschung, Organisation und Administration und Personal“ (§ 22 HS-QSG PB 2), „Einbindung von Internationalisierung in das Qualitätsmanagementsystem“ (§ 22 HS-QSG PB 3), „Informationssysteme“ (§ 22 HS-QSG PB 4), „Strukturen und Verfahren der Qualitätssicherung von Universitätslehrgängen gemäß § 56 UG“ (§ 22 HS-QSG PB 5) „Strukturen und Verfahren der Qualitätssicherung gemäß § 14 Abs. 2 UG an Universitäten“ (§ 22 HS-QSG PB 7) sowie „Strukturen und Verfahren zur Sicherstellung der Integrität im wissenschaftlichen und künstlerischen Studien-, Lehr- und Forschungsbetrieb“ (§ 22 HS-QSG PB 8) geprüft.

Sachstand

Qualitätsmanagement auf Universitätsebene

Qualitätssicherung wird an der Med Uni Graz dem Selbstevaluationsbericht zufolge als integraler Bestandteil in allen Leistungsbereichen angesehen und gelebt. Mit dem klaren Bekenntnis zu einer kontinuierlichen Optimierung bildet das Qualitätsmanagementsystem, so die Universität, einen Teil des organisatorischen Rückgrats, das die beständige Optimierung und Weiterentwicklung in allen Kernbereichen entsprechend des Regelkreises der Quali-

tätsweiterentwicklung unterstützen soll. Die Universität führt aus, dass zahlreiche hier genannten Vorhaben eine starke Orientierung hinsichtlich Sicherung bzw. Erhöhung von Qualitätsaspekten in Forschung, Lehre und Verwaltung haben.

Als zentrale Instrumente und Prozesse zur Sicherstellung der Qualität im gesamten Leistungsspektrum der Universität dienen nach Angaben der Universität die strategischen Dokumente und Prozesse, die generell die Entwicklung der Universität vorzeichnen: der **Entwicklungsplan** (Vision für 6 Jahre) und die **Leistungsvereinbarung**, die jeweils die im Entwicklungsplan festgelegten strategischen Ausrichtungen für drei Jahre in operationalisierte Vorhaben und Ziele herunterbricht und als verbindlicher Vertrag mit dem Bundesministerium abgeschlossen wird. Das Rektorat erstellt unter Einbindung von Fachexpert:innen, Befassung des Senats und nach Genehmigung durch den Universitätsrat einen für sechs Jahre ausgelegten Entwicklungsplan entsprechend § 13b UG.

Das Monitoring erfolgt über die **Wissensbilanz**, in der die Med Uni Graz systematische und aggregierte Darstellungen über ihr im vergangenen Jahr vorhandenes, gesamtes intellektuelles Vermögen, ihre Leistungen und ihren Output nach Freigabe durch das Rektorat sowie den Universitätsrat an das Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung (bm:fwf) übermittelt. Sie dient dazu, die Umsetzung der Ziele und Vorhaben der Leistungsvereinbarungen nachzuvollziehen und umfasst wesentliche zu berichtende Kennzahlen. Die Veröffentlichung erfolgt über das Mitteilungsblatt der Universität.

Die Universität erläutert, dass sie zur umfassenden Dokumentation und Lenkung der universitären Prozesse und Standard Operating Procedures (SOP) die **Business Process Management Software „Aeneis“** im Jahr 2008 implementiert hat, die sie seitdem kontinuierlich weiterentwickelt. In diesem System, das für alle Mitarbeitenden abrufbar ist, sind für alle Leistungsbereiche wesentliche Abläufe und Handlungsanleitungen dokumentiert, die laufend aktualisiert werden.

Zur Darstellung der Verknüpfung der Prozesse und Instrumente hat die Universität eine Grafik erstellt, die eine Übersicht der wesentlichen Bereiche der

Med Uni Graz und deren prozessbasierte Vernetzung untereinander bietet (Abb. 1).

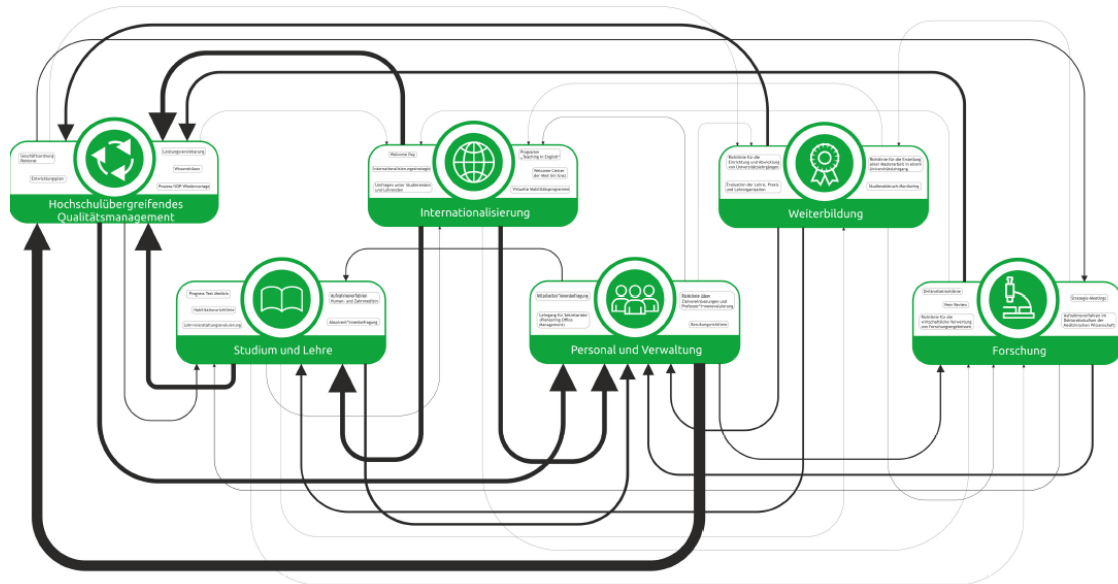


Abbildung 1: Prozessbasierte Schnittstellenvisualisierung (Darstellung der Universität)

Jeder Bereich ist durch Linien mit anderen Bereichen verbunden, wobei die Stärke dieser Linien die Anzahl der Schnittstellen zwischen den Prozessen der jeweiligen Bereiche widerspiegelt und damit verdeutlicht, wie viele bereichsübergreifende Interaktionen vorhanden sind. Berücksichtigt wurden alle Prozesse, die im Prozessmanagementtool Aeneis dokumentiert sind. Für jeden Bereich ist zudem ein Auszug der Instrumente, Verfahren und Methoden angeführt, die der Qualitätssicherung und/oder -verbesserung dienen.

QM-Konzept

Seit der Etablierung eines prozessorientierten Qualitätsmanagementsystems an der Med Uni Graz – basierend auf den Anforderungen des österreichischen UGs 2002 – wurden diesem den Ausführungen der Universität zufolge die Qualitätsdimensionen Konzeptqualität, Strukturqualität, Prozessqualität und Ergebnisqualität sowie der PDCA-Zyklus zugrunde gelegt, um einen kontinuierlichen Schluss des Qualitätsregelkreises sicherzustellen.

Die Med Uni Graz schildert, dass sie ganz im Sinne des Handelns als herausragende, lernende Organisation als zusätzliches qualitatives Hilfs- und Denkinstrument das EFQM-Modell (European Foundation for Quality Management Excellence Modell) als Ansatz zur Ermittlung des Reifegrades der Organisation anlassbezogen einsetzt. Dieses bietet, so die Universität, dem Qualitätsmanagementsystem wertvolle Orientierung bei der gesamtuniversitären Verfolgung des Exzellenzgedankens.

Die Umsetzung von Qualitätssicherung und -entwicklung in den einzelnen Bereichen ist grundsätzlich dezentral organisiert. Das bedeutet, dass in den

einzelnen Bereichen spezifische Instrumente, Prozesse und Gremien implementiert sind, um die strategische Zielerreichung sicherzustellen und diese auch regelmäßig mit der obersten Leitung zur umfassenden Steuerung und nachvollziehbaren Wirksamkeit abzustimmen. Auch die Erhebung und das Monitoring von Kennzahlen erfolgt, wie in der Begehung geschildert, auf dezentraler Ebene.

Die Universität erläutert, dass durch die Verankerung der QM-Agenden an höchster Stelle, nämlich als Aufgabe der Hochschulleitung sowie die direkte, strukturelle Zuordnung der mit der Umsetzung betrauten Stabsstelle Qualitäts- und Wissensmanagement (S-QM) zur:zum Rektor:in das QM grundsätzlich das gesamte Aufgabenspektrum der Universität umfasst (insbesondere Lehre, Forschung und Verwaltung). Die Agenden des Qualitäts- und Risikomanagements in der Patient:innenbetreuung werden am LKH-Univ. Klinikum Graz von der dort verankerten, gleichnamigen Stabsstelle wahrgenommen; der Austausch mit der S-QM erfolgt durch die gegenseitige Vertretung in den hauseigenen QM-Gremien. Innerhalb der Med Uni Graz fungiert die Koordinierungsstelle Qualitätsmanagement (KS QM) als jenes Expert:innengremium, das alle üblichen universitären QM-Agenden thematisch bündelt, womit ein strukturiertes Rückspielen qualitätsrelevanter Themen und Verbesserungsmöglichkeiten an die Hochschulleitung vorgesehen ist. Am LKH-Univ. Klinikum bildet das Pendant die sogenannte Qualitätsmanagementkommission (QMK). Während der Begehung wird darauf hingewiesen, dass gemeinsame Themen von Universität und Klinikum gemeinsam bearbeitet werden.

Die S-QM überprüft den Fortschritt der ihr übertragenen Aufgaben und Projekte regelmäßig bzw. stimmt deren Ausrichtung mit den strategischen Zielen der Universität ab. Dies erfolgt operativ über den zweiwöchig stattfindenden Jour Fixe (JF) der Stabsstellenleitung mit der:dem Rektor:in und strategisch über eine mindestens alle zwei Jahre stattfindende Strategieklausur, in welcher die Stabsstelle ihr eigenes Profil evaluiert, entsprechend aktuellen Veränderungen schärft und das Ergebnis mit der obersten Universitätsleitung abgleicht und zukunftsgerichtet festlegt.

Qualitätskultur und Qualitätsverständnis

Das gemeinsame Qualitätsverständnis an der Med Uni Graz basiert auf einem integrativen Ansatz, der die aktive Beteiligung von der Hochschulleitung über Forschende und Lehrende bis hin zu Studierenden und den Mitarbeitenden in der Verwaltung einschließt. Die Universität weist darauf hin, dass die Qualitätskultur eine zentrale Rolle spielt und durch ein gemeinsames Werteverständnis, Engagement, Transparenz und Innovation geprägt wird. Ein wichtiges Anliegen des Rektorats ist die Förderung von Eigenverantwortung und Innovationsbereitschaft auf allen Ebenen. Darüber hinaus motiviert eine starke Qualitätskultur den Ausführungen der Universität zufolge die Mitarbeitenden, aktiv an der Weiterentwicklung von Prozessen und Strukturen mitzuwirken. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf der Förderung einer offenen

Kommunikationskultur. Die Universität versteht sich als lernende Organisation, die stets bestrebt ist, sich zu verbessern und weiterzuentwickeln. Als Beispiel für ein konkretes Vorhaben zur aktiven Beteiligung der Mitarbeitenden an der Weiterentwicklung wurde während der Begehung die Durchführung einer Befragung der Universitätsangehörigen genannt, die der Erhebung eines einheitlichen Qualitätsverständnisses für die Universität dient, welches in die Erstellung eines QM-Manuals für die Med Uni Graz einfließen soll.

Prozesse und Dokumentation

Die Med Uni Graz weist auf die Etablierung eines prozessorientierten Qualitätsmanagementsystems auf Basis der gesetzlichen Vorgaben als wesentliche Komponente der Qualitätsstrategie. Dieses wird, so die Universität, mittels PDCA-Qualitätsregelkreis kontinuierlich weiterentwickelt und ihm liegt als tragende Säule u. a. ein zugehöriges Prozessmanagement zugrunde. Die an der Med Uni Graz gelebten Prozesse und SOP werden in der Business Process Management Software „Aeneis“ abgebildet, gelenkt und zentral über die S-QM in Zusammenarbeit mit den Prozessverantwortlichen regelmäßig aktualisiert und verbessert. Neue Prozessbeschreibungen und SOP werden zentral bei der S-QM beantragt und bezüglich Einbindung in die Prozesslandschaft überprüft. Die Überprüfung, Aktualisierung und Weiterentwicklung der Prozessbeschreibungen und SOPs in der Business Process Management Software erfolgt anlassbezogen sowie jedenfalls im Rahmen einer Wiedervorlage im festgelegten 3-Jahres-Rhythmus. Die Verbesserung der Abläufe soll durch eine nachgeschaltete User:innenbefragung sichergestellt werden. Die Universität merkt an, dass die Erkenntnisse daraus strukturiert in die Planung und Ausgestaltung der folgenden Wiedervorlage einfließen.

Den Ausführungen der Universität zufolge setzt damit das Qualitätsmanagementsystem in der Ablauforganisation nicht zuletzt aufgrund seines dezentralen Charakters zur Sicherstellung der Ausführung sämtlicher Prozesse und SOP sowie der Einhaltung von Vorgaben auf dieses für alle Mitarbeitenden zugängliche Tool. Unterstützung in der Einhaltung von Vorgaben finden alle Universitätsangehörigen darüber hinaus konkret im sogenannten „Rechtsregister“, das ein uniintern veröffentlichtes, regelmäßig aktualisiertes Regelwerk darstellt und Organisationsdokumente sowie Betriebsvereinbarungen und Richtlinien enthält.

Während der Begehung wird erläutert, dass an der Universität ein QM-Handbuch für die gesamte Organisation entstehen soll. Hierfür soll u. a. eine universitätsweite Umfrage zum Qualitätsverständnis durchgeführt werden und die Ergebnisse in das geplante Handbuch einfließen.

Integrität im wissenschaftlichen Studien-, Lehr- und Forschungsbetrieb

Die Universität weist darauf hin, dass das Bekenntnis zur Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis in der Satzung festgeschrieben und die Grund-

lage dafür mittels der Richtlinie „Standards für gute wissenschaftliche Praxis“⁶ verankert ist. Die Standards stellen die Voraussetzung jeder wissenschaftlichen Arbeit dar, insbesondere hinsichtlich der Einhaltung rechtlicher Regelungen und ethischer Normen.

Die:Der Dekan:in für studienrechtliche Angelegenheiten ist als monokratisches Organ zur Vollziehung studienrechtlicher Angelegenheiten in erster Instanz eingerichtet. Der:Dem Dekan:in obliegen im Zusammenhang mit der Sicherstellung der wissenschaftlichen Integrität insbesondere in den Bereichen Anerkennung, Beurteilung, Nostrifizierung, Abschlüsse und Abschlussarbeiten wesentliche, prozessbasierte Aufgaben. Ihre Erfüllung trägt, so die Med Uni Graz, in zentralem Maße zur Qualitätssicherung aller angebotenen Studienrichtungen und der fairen Behandlung sämtlicher Studierenden bei, indem sie z. B. die Anerkennung und Beurteilung von Studienleistungen inklusive Abschlussarbeiten nach objektiven und transparenten Kriterien fördern und gleichzeitig die Chancengleichheit für alle Studierenden herstellen.

Als beratende und unterstützende Struktur für alle Universitätsangehörigen ist die **Ombudsstelle für gute wissenschaftliche Praxis** eingerichtet. Sie wurde, so die Universität, seit dem letzten Audit neugestaltet (inkl. Erstellung einer Geschäftsordnung mit überarbeiteter Beschreibung des Verfahrensablaufs). Die Ombudsstelle ist mit vier wissenschaftlichen Mitarbeitenden und einer juristisch qualifizierten Person besetzt. Die wissenschaftlichen Mitarbeitenden fungieren einzeln gleichzeitig als Vertrauenspersonen. Die Universität weist darauf hin, dass bei der Nominierung auf ein ausgewogenes Verhältnis bzgl. Geschlecht, Alter und klinischer sowie vorklinischer Expertise geachtet wird, um möglichst allen Mitarbeitenden eine für sie passende Ansprechperson zu bieten. Die Mitglieder der Ombudsstelle beraten Anfragende, führen ggf. Untersuchungen durch, geben Empfehlungen an das Rektorat und bieten Awareness- und Schulungsmaßnahmen an (z. B. Lehrveranstaltung für Doktoratsstudierende). Auf Ebene der internen Weiterbildung wird darüber hinaus das Basismodul „Good Scientific Practice“ angeboten. Es ist verpflichtend für all jene zu absolvieren, die sich an der Med Uni Graz habilitieren oder in eines der angebotenen Karrieremodelle eintreten möchten.

Die Universität merkt an, dass Vorgaben und Verfahren zur Sicherung der wissenschaftlichen Integrität regelmäßig überarbeitet wurden und werden, um Erfahrungen (ex-post) und aktuelle Entwicklungen (ex-ante) aufzugreifen. Bisherige Überarbeitungen betrafen z. B. die Berücksichtigung von predatory journals und das Arbeiten mit KI.

⁶ https://www.medunigraz.at/frontend/user_upload/themen-forschung/pdf/rl_standards_gute_wissenschaftliche_praxis.pdf, zuletzt abgerufen am 18.06.2025

Qualitätsmanagement im Bereich Studium & Lehre

Die strategischen Schwerpunkte der Med Uni Graz im Bereich Studium und Lehre werden, so die Universität im Selbstevaluationsbericht, hinsichtlich Zielerreichung über die Ablauforganisation maßgeblich seitens der Organisationseinheit (OE) Studienmanagement⁷, dem Büro der:des Vizerektorin:Vizerektors für Studium und Lehre sowie der Stabsstelle Studienleistungen und Abschlüsse unterstützt. Als wesentlicher Teil des Qualitätssicherungsprozesses wird auf Basis der über die Jahre festgelegten und immer wieder angepassten Kennzahlen einmal pro Semester ein Management Review mit allen Leitungen aus dem Bereich Studium und Lehre gemeinsam mit der:dem zuständigen Vizerektor:in durchgeführt. Dort werden alle Kennzahlen vorgestellt, besprochen und gegebenenfalls Maßnahmen abgeleitet.

Studiengangentwicklung

Die Einrichtung eines neuen Studiums erfolgt im ersten Schritt durch die entsprechende strategische Entscheidung des Rektorats, worauf die inhaltliche Entwicklung des Studienangebots folgt. Diese wird über die vom Senat eingesetzten Curricularkommissionen, die aus Mitgliedern der universitären Kurien (Professor:innen, Mittelbau, Studierende) beschickt werden, getragen. Die konkrete Ausgestaltung der Curricula wird auf Basis entsprechender Vorgabedokumente unter Entwicklung eines Qualifikationsprofils und darauf abgestimmten Lernzielen umgesetzt.

Die Universität merkt an, dass hierbei das Prinzip des Constructive Alignments sowie die Ausrichtung auf forschungsgeleitete Lehre verfolgt werden. Alle Curricula der Med Uni Graz sind, so die Universität, kompetenzorientiert mit Fokus auf Handlungskompetenz gestaltet. Tiefgreifende curriculare Entwicklungen werden in der Regel gemeinsam von Senat und Rektorat initiiert, wenn aufgrund sich verändernder universitärer, gesellschaftlicher oder fachspezifischer Rahmenbedingungen die Notwendigkeit dazu besteht. Curriculare Entwicklungen werden durch Mitarbeitende des Büros der:des Vizerektorin:Vizerektors für Studium und Lehre administrativ und im Projektmanagement begleitet, die Weiterentwicklung findet laut Selbstevaluationsbericht unter Einbeziehung einer breiten universitären Öffentlichkeit (wie etwa OE Recht und Risikomanagement, OE Studienmanagement) sowie externen Lehrenden, Lehrordinationsleitungen und Lehrenden aus Lehrkrankenhäusern sowie ggf. unter Einbindung von Absolvent:innen (z. B. durch Befragungen) statt. Neben Rückmeldungen aus studentischen Evaluierungen (z. B. Lehrevaluierung), Absolvent:innenbefragungen, Kennzahlen zu Studienerfolg, Prüfungsaktivität, Notenverteilungen einzelner Module und Feedback

⁷ Unterteilt in Fachbereiche: Aufnahmeverfahren abwickeln, Lehrevaluierung umsetzen, Prüfungen administrieren, Lehrveranstaltungen planen, Postgraduelle Fort- und Ausbildung administrieren, Zulassung durchführen.

von Lehrenden werden publizierte Best Practice-Beispiele, Kataloge zu Learning Outcomes/Elektronische Patientenakte (EPA) o. Ä. zur Entwicklung einer standortspezifischen, curricularen Veränderung genutzt.

Curriculumsentwicklung

Curriculare (Weiter-)Entwicklungen von Studien erfolgen, so die Universität, unter Einbeziehung der Expertise aus der OE Recht und Risikomanagement. Die inhaltlichen bzw. rechtlichen Vorgaben sind in den entsprechenden österreichischen bzw. europäischen Rechtsvorschriften sowie in der Satzung der Med Uni Graz festgeschrieben.

Die **Qualifikationsziele** der einzelnen Studienrichtungen werden durch die zuständigen Curricularkommissionen festgelegt und beschlossen. Das Curriculum jedes Studiums umfasst ein Qualifikationsprofil, in dem die übergeordneten Qualifikationsziele der Absolvent:innen festgeschrieben sind. In den Grundstudien werden darüber hinaus Lernziele auf vorklinischer und klinischer Ebene über entsprechende Lernzielkataloge definiert mit Angaben über das zu erreichende Lernziel sowie zu erwerbende Kenntnistiefe/Kompetenz. Die Universität weist darauf hin, dass unter eigener Federführung unter Einbeziehung aller öffentlichen Medizinischen Universitäten bzw. der Medizinischen Fakultät der JKU Linz im Jahr 2020 für das Studium der Humanmedizin ein gemeinsamer „Klinischer Lernzielkatalog Österreichs“⁸ erarbeitet wurde, der österreichweit akkordierte Qualifikationsziele festschreibt und somit einen Meilenstein in der Abstimmung der Ausbildungsinhalte darstellt. Die in den Lernzielkatalogen erfassten Lernziele werden über Syllabi den einzelnen Modulen zugeordnet, sodass die entsprechenden Informationen sowohl für Studierende als auch für Lehrende online verfügbar und abrufbar sind.

Die Med Uni Graz führt im Selbstevaluationsbericht aus, dass das eigene **Lehr- und Lernkonzept** auf dem **biopsychosozialen Modell** von Gesundheit und Krankheit fußt und die Patient:innen in den Mittelpunkt allen Handelns rückt. Neben der frühen Vernetzung von Theorie und Praxis (Praxisphasen in den Grundstudien ab dem ersten Semester) bzw. Patient:innenkontakt soll die Wahrnehmung des Menschen in seiner Gesamtheit gefördert werden. Die Qualität der Praxisphasen wird laut Selbstevaluationsbericht durch die in den Kliniken verantwortlichen Koordinator:innen sowie durch entsprechende Rückmeldung der Studierenden in den Evaluierungen sichergestellt.

Die Universität weist darauf hin, dass die Verknüpfung von Forschung und Lehre zum einen über Pflichtlehrveranstaltungen im Bereich wissenschaftliches Arbeiten, zum anderen über Wahlpflichtlehrveranstaltungen in Form von Speziellen Studien- und Forschungsmodulen erfolgt. Vor allem in den Speziellen Forschungsmodulen besteht die Möglichkeit für Studierende, sich spezifische Forschungsmethoden anzueignen, die für die Erstellung ihrer Diplomarbeit erforderlich sind. Innerhalb der Pflichtmodule und -Tracks werden

⁸ <https://www.lernzielkatalog-medizin.at>, zuletzt abgerufen am 15.06.2025

die einzelnen Fächer angehalten, forschungsgeleitete Lehre in zumindest einer der möglichen Varianten „forschungsvermittelnd“, „forschungsorientiert“, „forschungsbegleitend“ oder „forschungsbasiert“ abzuhalten. Darüber hinaus werden auch freie Wahlfächer mit Fokus auf Forschungsmethodik, in Form von Journal Clubs oder mit inkludierter Labortätigkeit angeboten. Zusätzlich bietet das Erweiterungsstudium Medizinische Forschung bereits während der Grundstudien Möglichkeiten, sich in Forschung zu vertiefen.

Während der Begehung werden die Erweiterungsstudien thematisiert. Es wird erläutert, dass diese den Studierenden im ordentlichen Studium ab dem 6. Semester Zusatzqualifizierungen im Umfang von weiteren 32 ECTS-Punkten außerhalb des regulären Curriculums bieten sollen.

Basierend auf den Grundsätzen des Constructive Alignment sowie Blended Learning werden, so die Universität, in den Grundstudien Modul-/Track-Curricula mit einem hohen Anteil an Kleingruppenunterricht sowie unter Einbeziehung von simulationsbasierter Lehre und Peer Teaching-, fallbasierte oder auch Flipped Classroom-Formate angeboten. Digitale Lehr-Lernelemente werden sowohl in virtuell synchroner, als auch in virtuell asynchroner Form in unterschiedlichen Varianten eingesetzt. Spezifisch für das Lehr-/Lernkonzept der Med Uni Graz ist, dass auf Jahresabschlussprüfungen verzichtet wird. Das Thema „Constructive Alignment“ wurde in unterschiedlichen Gesprächsrunden vertieft.

Die **Ressourcenausstattung** der einzelnen Lehrstühle und Forschungszentren erfolgt über den Budgetierungsprozess. Weitere finanzielle Ressourcen können über die Leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) in der Lehre, je nach Erfüllungsgrad der dort berücksichtigten Qualitätskriterien, akquiriert werden. Die Budgetierung erfolgt über die Abteilung Controlling und die:den Vizerektor:in für Finanzmanagement, Recht und Digitalisierung.

Die Auswertungen zur Vergabe der LOM Lehre wird durch die OE Studienmanagement und das Büro der:des Vizerektorin:Vizerektors für Studium und Lehre vorgenommen. Darüber hinaus führt die Universität die Möglichkeit an, Gelder für innovative Lehr-/Lernprojekte in Form einer Sonderdotations zu lukrieren (Informationen dazu sind auf einer entsprechenden Themenseite im MUniverse zu finden).

Die Lehrbetreuung der einzelnen wissenschaftlichen Mitarbeitenden der Lehrstühle erfolgt durch die:den Vizerektor:in für Studium und Lehre; die Einhaltung der Betreuungsgrenzen je Semester wird durch das Büro der:des Vizerektor:in für Studium und Lehre regelmäßig überprüft. Die Universität merkt an, dass der Einsatz von externen Lehrenden mit einem bezahlten Lehrauftrag durch die:den Vizerektor:in für Studium und Lehre erst dann genehmigt wird, wenn die Lehrveranstaltung tatsächlich durch die Lehrstühle aufgrund der bereits bestehenden Lehrverpflichtung nicht beschickt werden kann, aufgrund der Notwendigkeit zeitgleicher Lehrabhaltung zu wenig Personen

zur Verfügung stehen oder Lehrinhalte nicht durch bestehendes Personal abgebildet werden können.

Die fachliche Eignung externer Lehrender ist in den ordentlichen Studien durch die:den Fachverantwortliche:n (Lehrstuhlinhaber:innen/Instituts-/Klinik-/Abteilungsleitungen) des jeweiligen Faches, in dem die Lehrenden eingesetzt werden sollen, festzustellen. In den Funktionsbeschreibungen für die Lehre sind u. a. Aufgaben und Verantwortungen sowie Voraussetzungen enthalten.

Studienberatung

Die Studienberatung wird an der Med Uni Graz zum einen durch die Österreichische Hochschüler*innenschaft (ÖH) sowie durch Mitarbeitende im Auftrag der:des Vizerektorin:Vizerektors für Studium und Lehre durchgeführt; diese zielt auf die Studien und speziell auf die (Vorbereitung für die) Aufnahmeverfahren ab (inkl. Beteiligung an Berufs- und Studieninformationsmessen und an Informationsveranstaltungen an Schulen). Die Universität schildert, dass im Anschluss an die Aufnahmetests Evaluierungen durchgeführt werden, die verschiedene Fragen zum Zugang zu Informationen über die Aufnahmeverfahren und die Vorbereitung für die Aufnahmetests enthalten und weist auf die guten Bewertungen der letzten Jahre hin.

Die Med Uni Graz erläutert, dass am 01.10.2024 MEDconnect (Service- und Ansprechstelle für Studierende) implementiert wurde. Ziel ist es, den Studierenden eine zentrale Anlaufstelle bei studienbezogenen Problemen, persönlichen Herausforderungen oder Behinderung/chronischer Erkrankung anzubieten. Gemeinsam mit den Beratungs- und Unterstützungsangeboten von Peer2Peer und der Hochschüler*innenschaft ÖH MED Graz soll Studierenden unbürokratisch und ggf. unter Einbindung weiterer interner oder externer Stellen weitergeholfen werden. Informationen im Bereich „Service & Beratung“ sind auf einer entsprechenden Themenseite in MUniverse gebündelt. Während der Begehung wurde die mentale Gesundheit der Studierenden näher beleuchtet. So wurde berichtet, dass eine Studierendenbefragung Einblicke in den Ist-Zustand ermöglicht hat: Die Studierenden empfinden den Druck des Aufnahmeverfahrens als belastend und verspüren auch während des Studiums einen hohen Leistungsdruck, nicht zuletzt aufgrund der Bestrebungen, das Studium innerhalb der vorgesehenen Studiendauer abzuschließen. Die Universität erläutert, dass sie im engen Austausch mit der ÖH steht, um entsprechende Maßnahmen zu ergreifen und dass bspw. MEDconnect als Unterstützungsmaßnahme im Bereich der mentalen Gesundheit entstanden ist.

Zulassung

Die Universität weist darauf hin, dass die Zulassungskriterien für alle Studienrichtungen grundsätzlich im UG geregelt sind; zusätzliche Zulassungsvoraussetzungen sind – sofern sie vorgesehen sind – in den einzelnen Curricula

festgeschrieben. Die Zulassung aller Studierenden fällt in den Zuständigkeitsbereich des Rektorats und ist in dessen Geschäftsordnung direkt als wahrzunehmende Angelegenheit der:des Vizerektorin:Vizerektors für Studium und Lehre festgelegt.

Für die Studien der Human- und Zahnmedizin wird auf Grundlage des UG seit 2013 österreichweit ein gemeinsames Verfahren an allen öffentlichen Medizinischen Universitäten und der Medizinischen Fakultät in Linz durchgeführt. Diese Aufnahmeverfahren beinhalten jeweils einen Aufnahmetest (MedAT), der für die Vergabe der Studienplätze ausschlaggebend ist. Die Universität führt an, dass die Aufnahmetests über viele Jahre unter Mitwirkung der Med Uni Graz (weiter-)entwickelt wurden. In diesem Zusammenhang betont die Universität den strukturierten Qualitätssicherungsprozess, der maßgeblich in die Weiterentwicklung der Tests einfließt, wie dies auch in der Leistungsvereinbarung gefordert ist. So durchlaufen die eingesetzten Fragen vor dem ersten Einsatz ein Peer-Review und werden erst nach mehreren formalen und inhaltlichen Korrekturschleifen für die Aufnahmetests freigegeben. Die Aufnahmetests werden intern einem Post-Review nach der klassischen Testtheorie unterzogen und zusätzlich extern durch den Testtheoretiker der Universität Graz einer Analyse nach probabilistischen Gütekriterien unterzogen. Diese Aus- und Bewertungen sind, neben inhaltlichen Vorgaben, die Basis für die jährliche Weiterentwicklung der Tests.

Dem Selbstevaluationsbericht ist zu entnehmen, dass sich die Med Uni Graz unterschiedlicher Kanäle bedient, um die Informationen über Prozess und Ausgestaltung des Aufnahmeverfahrens möglichst breit zu streuen: Website der Med Uni Graz sowie gemeinsamer Webauftritt aller österreichischen medizinischen Universitäten bzw. der Linzer Fakultät⁹ für die allgemeinen und organisatorischen Informationen zu den Aufnahmeverfahren, Virtueller Medizinischer Campus (VMC)¹⁰ für die Informationen zur Vorbereitung auf die Aufnahmetests sowie Beteiligung an Bildungs- und Berufsmessen sowie Schulinformationsveranstaltungen.

Anerkennung

Die Zuständigkeiten des Dekans für studienrechtliche Angelegenheiten als monokratisches Organ sind im UG sowie in der Satzung definiert. Somit erfolgen sämtliche Anerkennungen von im In- und Ausland erbrachten Prüfungen, anderen Studienleistungen, Tätigkeiten und Kompetenzen durch den Dekan für studienrechtliche Angelegenheiten. Der Prozess der Anerkennung von erbrachten Prüfungen, anderen Studienleistungen, Tätigkeiten ist außerdem in Aeneis abgebildet. Die Universität stellt den Studierenden darüber hinaus ein Antragsformular sowie ein strukturierter Leitfaden für die ordnungsgemäße Einreichung der vorgeschriebenen Unterlagen zur Verfügung.

⁹ <https://www.medizinstudieren.at/>, zuletzt abgerufen am 18.06.2025

¹⁰ Darunter sind verschiedene Lehr- und Lern-Applikationen zusammengefasst, u. a. ein Portal für alle digitalen Lernunterlagen.

Zusätzlich zu Anerkennungen von im In- und Ausland erbrachten Prüfungen, anderen Studienleistungen, Tätigkeiten und Kompetenzen fallen auch Anerkennungen im Rahmen der Nostrifizierung von Ärzt:innen zur Berufsausübung gem. § 90 UG in den Verantwortungsbereich des Dekans für studienrechtliche Angelegenheiten. Die Universität weist darauf hin, dass das Monitoring via Studierendenakt in MEDonline¹¹ sowie über eine Gesamtliste erfolgt, die von den Fachreferent:innen abteilungsintern geführt wird.

Studierbarkeit

Die Med Uni Graz erläutert, dass unterschiedliche Maßnahmen vorgesehen sind, um einen reibungslosen Studienverlauf sicherstellen zu können: So werden Pflichtlehrveranstaltungen¹² durch den Fachbereich (FB) „Lehrveranstaltungen planen“ und Prüfungstermine durch den FB „Prüfungen administrieren“ (beide Fachbereiche der OE Studienmanagement) geplant. Dadurch sollen Pflichtlehrveranstaltungen und Modulprüfungen überschneidungsfrei angeboten und ein optimaler Studienverlauf ohne Verzögerung ermöglicht werden. Darüber hinaus hat jedes Modul/jeder Track eine:n verantwortlichen Modulkordinator:in und jedes Fach eine:n entsprechende:n Lehrekoordinator:in. Verantwortlichkeiten sind in den „Funktionsbeschreibungen für die Lehre zur organisatorischen Abwicklung der Diplomstudien Human- und Zahnmedizin“ festgehalten.

Die Überprüfung der Studierbarkeit innerhalb der einzelnen Studienrichtungen wird laut Selbstevaluationsbericht zum einen über die semesterweise Auswertung von studienrelevanten Kennzahlen und deren Präsentation in einem Management Review überprüft; zum anderen erfolgt quartalsweise die Auswertung der prüfungsaktiven Grundstudien in den einzelnen Fächergruppen der Universitätsfinanzierungsverordnung (UniFinV) igdF sowie die Anzahl der Highperformer:innen und die Anzahl der Studienabschlüsse. Die erhobenen Zahlen zu den prüfungsaktiven Studierenden sind laut UniFinV budgetrelevant (ein variabler Basisindikator). Die Zahlen werden in Berichtsform quartalsweise an den Universitätsrat weitergegeben, um beurteilen zu können, ob die budgetrelevanten Zielwerte erreicht werden können. Sollten sich unerwartete Auffälligkeiten in den Daten befinden, werden diese, so die Universität, z. B. auf systematische Probleme hin analysiert. Die:Der Vizerektor:in für Studium und Lehre wird bei all diesen Auswertungen in Kenntnis gesetzt. Sollten Maßnahmen erforderlich sein, werden seinerseits Gespräche geführt und Unterstützungsangebote durch MEDconnect gemacht.

Prüfungen

Dem Selbstevaluationsbericht ist zu entnehmen, dass Prüfungen unter Berücksichtigung der gesetzlichen Rahmenbedingungen für Prüfungen im UG

¹¹ Campusmanagementsystem der Med Uni Graz

¹² Die Ausnahme bildet hier der dritte Studienabschnitt des Diplomstudiums Zahnmedizin, dessen Planung und Abwicklung direkt an der Universitätsklinik für Zahnmedizin und Mundgesundheit erfolgt.

sowie in der Satzung geplant und durchgeführt werden. Im Bereich der Modul- und Lehrveranstaltungsprüfungen kommen verschiedene mündliche und schriftliche Prüfungsformate zum Einsatz. Die Universität weist auf den in den letzten Jahren in den klinischen und vorklinischen Modulen des Diplomstudiums Humanmedizin festgestellten Trend zur Umstellung von schriftlichen Prüfungsformaten auf das strukturiert mündlichen Prüfungsformat hin.

Die Verantwortung für Modulprüfungen liegt bei den für jedes Modul gemeldeten Prüfungskoordinator:innen und Prüfer:innen; die Entscheidung für das jeweilige Prüfungsformat wird von den Prüfungskoordinator:innen gemeinsam mit den Prüfer:innen und den Fachverantwortlichen, basierend auf dem zu prüfenden Kompetenzlevel und weiterer prüfungsmethodischer Überlegungen, getroffen und im Rahmen der Beurteilungskriterien verbindlich für das jeweilige Semester festgelegt und veröffentlicht. Sie werden dabei zentral durch die:den Vizerektor:in für Studium und Lehre, sowie von Lehrenden mit entsprechenden Ausbildungen (z. B. Master of Medical Education) unterstützt.

Die Verwaltung und Betreuung von Prüfungen erfolgt zentral, wobei hinsichtlich der mündlichen Prüfungen die verantwortlichen, wissenschaftlichen Organisationseinheiten laut Selbstevaluationsbericht einen wesentlichen Beitrag zur Einteilung und Organisation leisten. Die Erstellung und Qualitätssicherung von Prüfungsfragen, sowie die Zusammenstellung von Klausuren/Prüfungen erfolgt im Item Management System (IMS). Das IMS bietet die Möglichkeit des standardisierten Reviews von Prüfungsfragen aller Fragentypen, sowohl für einzelne (Einzelreview) als auch für mehrere Fachvertretungen (Gruppenreview). Peer-Reviews sind im IMS im Checklistenformat implementiert und sollen den Fachvertretungen eine zeiteffiziente formale und inhaltliche Bewertung von Prüfungsfragen ermöglichen. Peer-Reviews stellen einen zentralen Prozess in der Qualitätssicherung von Prüfungsfragen dar und sind Teil der periodischen Professor:innenevaluierung (siehe auch „Qualitätsmanagement im Bereich Personal und Administration“). Im Anschluss an die Auswertung von Prüfungen mit MC-Fragen, an denen zumindest 25 Personen teilgenommen haben, werden statistische Kennwerte zur Güte der Prüfungsfragen (Itemschwierigkeit und Itemtrennschärfe) ins IMS hochgeladen.

Die vorklinischen und klinischen Lernzielkataloge der Med Uni Graz, die im Sinne des „Constructive Alignments“ als Basis für Lehraktivitäten und Prüfungen dienen, sind im IMS abgebildet. Durch eine Lernziel-Verknüpfung aller Prüfungsfragen soll eine strukturierte Zusammenstellung der Prüfungen erleichtert und die Abstimmung der Prüfung mit den Lehrveranstaltungsinhalten des jeweiligen Moduls/der jeweiligen Lehrveranstaltung ermöglicht werden. Als unterstützende Maßnahme ist, so die Universität, die regelmäßige Erstellung und Überarbeitung einer definierten Anzahl lernzielverknüpfter Prüfungsfragen ebenfalls Teil der periodischen Professor:innenevaluierung.

Ebenfalls im Curriculum Humanmedizin verankert ist die Absolvierung des formativen Progress Test Medizin (PTM) an drei definierten Messzeitpunkten. Die individuellen Ergebnisse des PTM werden den Studierenden mittels Einzelergebnisnachweis rückgemeldet, wobei die eigene Leistung stets im Kontext der Referenzkohorte interpretiert wird. Ebenfalls werden die Ergebnisse universitätsintern für jedes Fachsemester kumulativ analysiert und in Form eines standardisierten Berichts in MUniverse veröffentlicht. Diese Ergebnisse werden dem Selbstevaluationsbericht zufolge ebenfalls zur Überprüfung des Erreichens der Learning-Outcomes und somit zur internen Qualitätssicherung der Prüfungen herangezogen.

Als letzte Prüfung des zweiten Studienabschnitts, vor Eintritt in das Klinisch Praktisches Jahr (KPJ), sowie am Ende des dritten Studienabschnitts, nach Beendigung des KPJs, ist eine fächerübergreifende Objective Structured Clinical Examination (OSCE) im Sinne einer interdisziplinären klinisch-praktischen Abschlussprüfung zu absolvieren. Letzteres ist seit dem letzten Audit neu hinzugekommen. OSCEs sollen überdies die Wiederholung und Festigung der erlernten Fertigkeiten vor Eintritt in die klinische Praxis ermöglichen. Die Universität merkt an, dass sie im Clinical Skills Center der Med Uni Graz stattfinden, das mit einer fächerübergreifenden Auswahl an Simulationsobjekten und modernster Medizin- und Simulationstechnik ein hochrealistisches Umfeld für das Training und die Überprüfung von klinisch-praktischen Fertigkeiten bieten soll.

Im KPJ selbst liegt der Fokus auf der Evaluierung der praktischen Tätigkeit im klinischen Umfeld. Bei den im KPJ eingesetzten Prüfungsformaten Mini-Clinical Evaluation Exercise (Mini-CEX) und Direct Observation of Procedural Skills (DOPS) liegt der Fokus auf kommunikativen Fähigkeiten, klinischen Untersuchungen, sowie manuellen Fertigkeiten. Die Durchführung dieser Prüfungen erfolgt durch die Lehrenden direkt vor Ort, wobei diese im Logbuch dokumentiert und den Tertialkoordinator:innen zur Beurteilung übermittelt werden.

In unterschiedlichen Gesprächsrunden wurden die im Studium vorgesehenen Prüfungen vertieft. In diesem Zusammenhang berichteten die Studierenden von Schwierigkeiten bei der erfolgreichen Absolvierung von Prüfungen im vorklinischen Bereich. Die Universität reichte im Nachgang der Begehung Kennzahlenreports zur Notenverteilung ein.

Evaluierungen

Evaluierungen zur Überprüfung der Qualität der Lehre sind im UG geregelt und in der Satzung der Med Uni Graz näher spezifiziert. Die Studierenden beurteilen die Lehre im Rahmen der implementierten Studierendenbefragung nach Abhaltung jedes Moduls/Tracks. Im Selbstevaluationsbericht wird präzisiert, dass sich die inhaltliche Konzipierung der Modul-/Trackevaluierung in der Pflichtlehre der Diplomstudien Human- und Zahnmedizin am hochschuldidaktischen Konzept des Constructive Alignment orientiert und den Fokus

auf die Einholung eines strukturierten Feedbacks zu den Themenbereichen Lehren, Lernen und Prüfen setzt.

Die Lehrevaluierungen werden zentral betreut und für alle laufenden Lehrveranstaltungen standardisiert durchgeführt. Die Evaluierungsergebnisse werden zentral aufbereitet und den Fachverantwortlichen, den Modulkoordinator:innen bzw. Lehrveranstaltungsverantwortlichen und den Prüfungskordinator:innen sowie der Leitung der OE-Studienmanagement und sonstigen Beteiligten, die die Qualitätssicherung der Lehre zentral betreuen, zur Verfügung gestellt. Bei notwendigen Adaptierungen oder Neukonzeptionen werden Fragenbatterien dem Selbstevaluationsbericht zufolge nach Beauftragung durch die:den Vizerektor:in für Studium und Lehre von der S-QM in gemeinsamer Abstimmung mit eingebundenen Stakeholdern und dem Fachbereich „Lehrevaluierungen umsetzen“ erstellt und durch Letzteren abgewickelt. Die Universität führt aus, dass die:der Vizerektor:in für Studium und Lehre von der Leitung der OE-Studienmanagement regelmäßig über die Ergebnisse informiert wird und bei entsprechenden Evaluierungsergebnissen, gemeinsam mit den verantwortlichen Lehrenden, Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre ergreift. Die umgesetzten Verbesserungsmaßnahmen werden den Studierenden schließlich über den Studierenden Newsflash kommuniziert. Die Evaluierungsergebnisse der geschlossenen Fragen werden in MUNiverse veröffentlicht. Die Modulkoordinator:innen thematisieren die Ergebnisse in den regelmäßig stattfindenden Lehrkonferenzen. Während der Begehung zeigt sich, dass sich die Universität eine bessere Rücklaufquote in der Lehrevaluierung wünschen würde. In der Studierendenrunde wird angemerkt, dass der Einsatz der standardisierten Bögen auf Modulebene nicht immer die teilweise vorhandene Heterogenität der Module abdecken kann und die Rückmeldung zu Verbesserungsmaßnahmen über den Newsflash eher selten stattfindet. Es wird in unterschiedlichen Gesprächsrunden außerdem thematisiert, dass mitunter ergänzende Evaluationsformen eingesetzt werden (bspw. Befragungen zu einzelnen Abhaltungen durch die Lehrenden mittels LimeSurvey oder Einholung des studentischen Feedbacks im direkten Gespräch).

Die Universität weist im Selbstevaluationsbericht darauf hin, dass neben der bereits genannten Lehrevaluierung alle acht Wochen eine Absolvent:innenbefragung stattfindet und dass jenen Lehrenden, die eine Habilitation anstreben, gemäß Habilitationsrichtlinie die Möglichkeit für „personenbezogene Evaluierungen“ geboten wird.

Studienabschluss

Die Med Uni Graz merkt an, dass die Studienabschlussquote bei rund 90 % liegt. Dies führt die Universität vor allem auf die Zulassungsbeschränkung in den Diplomstudien Human- und Zahnmedizin sowie die Modul-/Track-Struktur der Curricula und die durch die Studienorganisation geschaffenen Möglichkeit, auch während eines laufenden Semesters in Module einzusteigen

oder Prüfungen zu absolvieren zurück. Hinzu kommt die Regelung, dass Studierende, die einen Studienplatz über das Aufnahmeverfahren erhalten haben, ein Rückkehrrecht haben, wenn sie ihr Studium unterbrechen. Die Bewertung der erhobenen Daten findet, so die Universität, im Zuge routinemäßiger Auswertungen statt, in der Regel werden die Daten mit Vergleichsjahren abgeglichen. Studienabbrüchen wird dem Selbstevaluationsbericht zufolge u. a. durch Studienberatung, Angebote zum Erwerb psychosozialer Kompetenzen sowie durch das Studierendenmentoringprogramm Peer2Peer entgegengewirkt.

Qualitätsmanagement im Bereich Weiterbildung

Die Med Uni Graz bietet dem Selbstevaluationsbericht zufolge vielfältige Weiterbildungsformate für alle im Gesundheitswesen tätigen Personen an.¹³ Die Universität weist darauf hin, dass neben dem UG und der Satzung vielfach wettbewerbsrechtliche und berufsrechtliche Vorgaben Inhalte, Umfang und Abwicklung der Angebote bestimmen. Die Einrichtung und Abwicklung von Universitätslehrgängen an der Universität werden in einer universitätseigenen Richtlinie (Richtlinie für die Einrichtung und Abwicklung von Universitätslehrgängen (ULG) an der Medizinischen Universität Graz, ULG-Richtlinie) festgehalten. Die Universität merkt an, dass diese in regelmäßigen Abständen auf rechtliche und strategische Aktualität geprüft und angepasst wird. Die Auffassung von Universitätslehrgängen ist im UG sowie der Satzung der Med Uni Graz geregelt.

Das Anbieten von Universitätslehrgängen wird an der Med Uni Graz den eigenen Angaben zufolge als Teil des gesellschaftlichen Auftrags verstanden. Universitätslehrgänge werden als Weiterbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeit angesehen, sodass diese nicht gewinnorientiert konzipiert und umgesetzt werden, sondern die Kostendeckung im Einklang mit § 56 UG ausschlaggebend ist. Einnahmen fließen, so die Universität, direkt in die Abwicklung und Lehre der Universitätslehrgänge (zurück), Gewinnmaximierung bei universitären Weiterbildungen ist kein Ziel der Med Uni Graz.

An der Universität sind 40 Universitätslehrgänge eingerichtet, neun befinden sich in Auflösung bzw. in Umstrukturierung (Stand: April 2025). Im Wintersemester 2024/25 waren 531 Personen in 25 Universitätslehrgängen zugelassen. 60 % der Universitätslehrgänge werden aufgrund ihres interdisziplinären Charakters gemeinsam mit österreichischen oder internationalen Kooperationspartner:innen veranstaltet. Jeder Kooperation liegt ein Kooperationsvertrag zugrunde.

¹³ Hier werden nur jene Weiterbildungsformate beschrieben, für die ECTS-Punkte vergeben werden, nämlich Universitätslehrgänge (Masterlehrgänge (ab 120 ECTS-Punkten), Lehrgänge mit Abschluss als Akademische:r Expert:in (ab 60 ECTS-Punkten) und Lehrgänge mit Abschlusszeugnis (ab 30 ECTS-Punkten)).

Die Prozessabwicklung und -optimierung erfolgt durch den Fachbereich „Postgraduelle Fort- und Ausbildung“ in der Organisationseinheit Studienmanagement. Dieser kümmert sich auch um das gemeinsame Marketing unter der Dachmarke „Postgraduate School“¹⁴ und fungiert als Schnittstelle zu den anderen involvierten Fachbereichen und Organisationseinheiten innerhalb der Med Uni Graz.

Studiengangsentwicklung

Eine Besonderheit stellt, so die Universität, die eigens eingerichtete Curricularkommission „Postgraduale Ausbildungen“ dar, welche auf Vorschlag von Fachexpert:innen über die Einrichtung und Weiterentwicklung der Universitätslehrgänge zusammen mit Rektorat und Senat entscheidet. Während der Begehung wird erläutert, dass die Entwicklung jedes Universitätslehrgangs anhand eines Mustercurriculums erfolgt und dass bei jedem geplanten Universitätslehrgang die Passung zur strategischen Richtung überprüft wird. Curriculare Überarbeitungen finden anlassbezogen, etwa in Zusammenhang mit Gesetzesänderungen statt, und können darüber hinaus auch auf Basis von Verbesserungsvorschlägen seitens der Lehrgangsleitung in Abstimmung mit Studierenden, Absolvent:innen, Lehrenden und dem Arbeitsmarkt intern initiiert werden. Die Universität weist darauf hin, dass das Portfolio der Universitätslehrgänge regelmäßig (jedes Semester im Zuge des Management Reviews) gemonitort wird; nicht (mehr) nachgefragte Universitätslehrgänge bzw. Angebote, die nicht mehr in die strategische Ausrichtung passen, werden entweder umstrukturiert oder aufgelassen.

Studienberatung

Die Erstanlaufstelle für Interessierte und Teilnehmende ist das jeweilige Lehrgangsteam (fachliche und berufsbezogene Information, finanzielle und organisatorische Auskünfte, Vernetzung mit weiteren Stellen, ggf. individuelle Lösungen). Als Second-Level-Ansprechperson steht für Lehrgangsteams und Studierende die Fachbereichsleitung zur Verfügung.

Konfliktfälle können je nach Inhalt an das studienrechtliche Organ oder bis auf Rektoratsebene herangetragen werden. Zusätzlich steht seit 2024 auch die MEDConnect Beratungsstelle zur Verfügung (siehe „Qualitätsmanagement im Bereich Studium & Lehre“).

Zulassung und Anerkennung

Universitätslehrgänge sind berufsbegleitend konzipiert und werden von Personen im Alter von 25-55 Jahren neben aufrechten Dienstverhältnissen besucht. Die Teilnehmenden werden lt. gesetzlicher Vorgabe an der Med Uni Graz als außerordentliche Studierende zugelassen und teilweise zusätzlich als Mitbeleger:innen an kooperierenden Hochschulen im In- und Ausland geführt.

¹⁴ <https://postgraduate-school.medunigraz.at/>, zuletzt abgerufen am 06.06.2025.

Die Zulassungskriterien sind in den Curricula definiert und über die Webseite jedes Lehrgangs öffentlich einsehbar. Die Zulassung erfolgt durch das Rektorat auf Vorschlag der Lehrgangsleitung, wenn genügend zulassungsfähige Teilnehmende für eine Kohorte rekrutiert werden konnten.

Die Med Uni Graz merkt an, dass Universitätslehrgänge Spezialausbildungen in fachlichen Nischen sind und vielfach ein Alleinstellungsmerkmal in Österreich oder sogar international aufweisen, sodass eine Anerkennung von an anderen Institutionen erbrachten Leistungen in wenigen Fällen möglich ist. Wird eine solche beantragt, erfolgt die inhaltliche Erstüberprüfung durch die Lehrgangsleitung in einem Beratungsgespräch. Der Anerkennungsprozess ist der gleiche wie für ordentliche Studierende mit dem Zusatzschritt, dass der Dekan für studienrechtliche Angelegenheiten vor der Entscheidung eine Stellungnahme der jeweiligen Lehrgangsleitung einholt.

Forschung und Lehre

Die Betrauung der Lehrenden ist in der ULG-Richtlinie festgehalten. Sie erfolgt durch das für Studium und Lehre zuständige Rektoratsmitglied auf Vorschlag der Lehrgangsleitung. Ist mit dem Lehrgangsabschluss eine Berufsberechtigung verbunden, ist zusätzlich die Genehmigung von staatlicher Stelle oder der Standesvertretung unter Nennung der Lehrenden pro Durchgang (DG) notwendig. Die Lehrenden sind Angehörige der Med Uni Graz sowie Fachleute aus dem In- und Ausland. Neben der Wissensvermittlung ist es auch wichtig, die Vernetzung der Studierenden mit den Playern in der jeweiligen Community zu ermöglichen.

Die Lehre wird autonom gemäß Studienplan von den jeweiligen Lehrgangsteams organisiert und abgewickelt. Diese unterstehen einer wissenschaftlichen Leitung, die der Med Uni Graz angehört. Lehrgangsleitungen sind (interdisziplinäre) Teams und mindestens eine Person davon muss Angehörige:r der Med Uni Graz sein sowie mindestens eine Person muss habilitiert oder gleichwertig qualifiziert sein.

In jedem Studienplan wird das Level gemäß Europäischem Qualifikationsrahmen ausgewiesen und dementsprechend soll die Heranführung der Studierenden an den Umgang mit wissenschaftlichen Publikationen oder das eigenständige Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten erfolgen. Die Universität weist darauf hin, dass eine eigene Richtlinie Kriterien und Procedere für das Verfassen von Masterarbeiten in Universitätslehrgängen festlegt, die 2015 erstmalig erstellt und seitdem anlassbezogen aktualisiert wird.

Praxisphasen

Die Praxisphasen werden zumeist von den berufsrechtlichen Vorgaben in Inhalt und Umfang vorgegeben und sind in den Studienplänen entsprechend verankert. Die Praktika werden entweder in-house oder bei vorgeschlagenen Institutionen durchgeführt, wobei die Lehrgangsteams in engem kontinuierlichem Austausch mit diesen stehen.

Evaluation

Lehre, Praxis und Lehrorganisation werden laut Selbstevaluationsbericht nach einheitlichen Kriterien zentral von der Med Uni Graz evaluiert. Für die ULG-Evaluierung werden andere Fragebögen verwendet als in den ordentlichen Studien. Die Evaluierung findet einerseits jedes Semester, in dem die Lehre abgehalten wird, und andererseits nach einem gesamten Durchgang mit jeweils anderem Fragenfokus statt.

Darüber hinaus weist die Universität auf das Online-Befragungstool LimeSurvey hin, mit dem die Lehrgangsleitungen Rückmeldungen zur Qualität der Lehre Einzelner eigenständig einholen können.

Studienabbruch

Alle Studienpläne sehen spätestens seit 2020 eine Höchststudiendauer im Umfang der Mindeststudiendauer plus zwei Toleranzsemester vor. Danach kommt es zu einer ex lege Exmatrikulation.

Die Universität merkt an, dass sie Studienabbrüche jährlich monitort und die Gründe erhebt, soweit die Universitätslehrgang-Studierenden diese bekanntgeben. Eine gut laufende Kommunikation mit den Studierenden durch die Lehrgangsteams wird von Anfang an forciert und im Zuge dessen können auch Drop-Out-Indikatoren früh erkannt und – soweit im Einflussbereich der Universität – entsprechende Maßnahmen gesetzt werden. Auch ein Wiedereinstieg nach dem Drop-out ist möglich, sofern der Universitätslehrgang und die fehlenden Lehrveranstaltungen dann noch angeboten werden.

Ressourcen

§ 56 UG ermächtigt die Universität, für den Besuch von Universitätslehrgängen eine Teilnahmegebühr einzuheben, die unter Berücksichtigung der tatsächlichen Kosten festzusetzen ist. Durch Teilnahmegebühren und gegebenenfalls andere Drittmittel muss eine kostendeckende Durchführung sichergestellt werden.

Die Tätigkeit des Personals in Universitätslehrgängen erfolgt außerhalb des Grunddienstverhältnisses und wird gesondert entlohnt, unabhängig davon, ob die Finanzgebarung und Personalabrechnung an der Med Uni Graz oder bei einem Kooperationspartner liegt. Es gibt unterschiedliche Modelle der Zusammenarbeit, die alle in Kooperationsverträgen geregelt sind.

Jeder Durchgang wird von der Lehrgangsleitung mit allen zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben vorab kalkuliert und vom für Finanzmanagement zuständigen Rektoratsmitglied genehmigt. Kann vor Beginn eines DGs das für die gesamte Durchführung notwendige Budget nicht erreicht werden, ist der Start bis zu dessen Sicherstellung ein oder mehrere Semester zu verschieben. Daraus ergibt sich zwangsläufig, dass Universitätslehrgänge nicht in jedem Semester angeboten werden.

Qualitätsmanagement im Bereich Forschung und Entwicklung

Im Bereich der Forschung dienen die strategischen Grundsatzdokumente der Universität, Entwicklungsplan und Leistungsvereinbarung, als Basis für die qualitätsorientierte Weiterentwicklung. Daraus werden Maßnahmen und Zielvereinbarungen abgeleitet, die auf kontinuierliche Verbesserungen abzielen. Die Zielvereinbarungen werden mit den wissenschaftlichen Organisationseinheiten abgeschlossen und die gemeinsam festgelegten Ziele regelmäßig überprüft und an aktuelle Entwicklungen angepasst.

Die Universität weist darauf hin, dass im Sinne der Qualitätssicherung und des Qualitätsmanagements spezifische **Richtlinien** ex-ante die Kernaspekte der Forschungstätigkeit über den gesamten Projektlebenszyklus regeln. Dazu gehören u. a. Richtlinien zur Nutzung von Forschungsinfrastruktur sowie Richtlinien und Policies im Bereich Forschungsdaten und die Regelung über die vertragliche und finanzielle Abwicklung von forschungsbezogenen, drittmittelfinanzierten Aktivitäten (Drittmittelrichtlinie).

Die Vorgehensweise sieht vor, dass alle drittmittelfinanzierten Forschungsvorhaben zentral gemeldet werden (Forschungsinformationssystem) und im Zuge des Prozesses erforderliche Freigaben (z. B. durch Vorgesetzte, Ethikkommission, Behörde, Rechtsabteilung, Rektorat etc.) erteilt und diese dokumentiert werden. Schnittstellen zwischen Forschungsinformationssystem, SAP (führendes Verwaltungssystem der Med Uni Graz) und einem Dokumentenmanagementsystem sollen ermöglichen, dass alle betroffenen Abteilungen (Forschungsmanagement, Rechtsabteilung, Controlling) die Daten einsehen und im Rahmen ihrer (Teil-)Aufgaben verwenden können. Eine vollständige Auflistung der Richtlinien, Standards & Guidelines und Weisungen ist im Rechtsregister in MUniverse einsehbar.

Forschungsrelevante **Gremien**: Weitere Elemente des Qualitätssicherungs- und -managementsystems, die vor allem ex ante wirken, sind Gremien bzw. Boards, die beratend und/oder entscheidend fungieren. Zu diesen forschungsrelevanten Gremien zählen u. a. Strategy Committees der Forschungszentren im nicht-klinischen Bereich, Ethikkommission, Forschungsförderungskommission, Ombudsstelle für gute wissenschaftliche Praxis, Exekutivkomitees der Forschungsfelder, ZMF-Kommission, Personalentwicklungsbeirat (PEB), Externes Scientific Advisory Board (SAB), Lenkungskomitee sowie Interner und Internationaler wissenschaftliche Beirat von BioTech-Med-Graz, Curricularkommission für Doktoratsstudien.

Die Zusammensetzung und Tätigkeit der Gremien sind jeweils durch Geschäftsordnungen und Richtlinien geregelt. Themen- und aufgabenspezifisch bestehen zusätzlich weitere Gremien bzw. Beauftragte, die dazu beitragen, dass externe, z. T. gesetzlich geregelte, und interne Vorgaben eingehalten bzw. die Forschenden bei der Einhaltung der Regulative unterstützt werden. Darüber hinaus bestehen zusätzlich externe Institutionen bzw. Instanzen, die

die Forschungstätigkeiten an der Med Uni Graz – abhängig von ihrer inhaltlichen Natur – ex ante oder ex post im Zuge von Meldevorschriften, Genehmigungsprozessen und/oder Audits qualitätssichernd begleiten und überprüfen.

Im Selbstevaluationsbericht wird angemerkt, dass das strategische qualitätsbezogene Forschungsmanagement der Med Uni Graz – ebenso wie ihre Forschenden – in einem internationalen Umfeld „lebt“, in dem kompetitive Forschung (in Form von Projekten und Publikationen) durch externe Peer-Review-Systeme laufend qualitätsgesichert werden. Bei aller Kritik an diesen Systemen und unbeschadet aktueller Initiativen wie der Coalition for Advancing Research Assessment (CoARA), an der auch die Med Uni Graz teilnimmt, betrachtet die Universität das Peer-Review als wichtigstes Instrument der Qualitätssicherung von Forschungsarbeiten einer Universität. An der Med Uni Graz werden in diesem externen Rahmen und auf Basis der universitären Strategie forschungsspezifische qualitätssichernde Instrumente eingesetzt. Diese umfassen Steuerungsmaßnahmen auf drei Ebenen: (1) die inhaltliche Profilbildung, (2) die Bereitstellung von Ressourcen, und (3) die Gestaltung von unterstützenden Rahmenbedingungen:

- (1) **Inhaltliche / organisatorische Schwerpunktsetzung:** Die Universität verfügt über eine Forschungsprofilbildungssystematik, die inhaltliche Schwerpunktsetzungen durch spezifische Instrumente fördert: Während Forschungsfelder die universitätsinterne Vernetzung und Kooperation begünstigen sollen, werden durch Flagships ausgewählte exzellente Schwerpunkte befristet finanziell gefördert. Forschungseinheiten sind dagegen kleinere, fachlich spezifische Kompetenzbereiche, die primär durch Sichtbarmachung und Anerkennung in ihrer Weiterentwicklung unterstützt werden sollen. Die Universität weist darauf hin, dass die Spezifika der profilbildenden Instrumente in einer universitätsinternen Systematik im MUniverse veröffentlicht sind, die jeweils die Kriterien für ihre Einrichtung, die Ziele und Aufgaben sowie Monitoring- und Evaluationsmaßnahmen beschreibt. Diese Form der Profilbildung gestaltet inhaltliche Ausrichtungen, bildet sich jedoch nicht im Organisationsplan ab, d.h. Flagships, Forschungsfelder und Forschungseinheiten bilden inhaltliche Foci, jedoch keine eigenen Organisationseinheiten.
- (2) **Bereitstellung von Ressourcen:** Die Bereitstellung von finanziellen, infrastrukturellen und personellen Ressourcen durch das Rektorat unterliegt ebenfalls qualitätssichernden Maßnahmen, um sicherzustellen, dass die verfügbaren Mittel möglichst effektiv und effizient eingesetzt werden. So werden im Rahmen der LOM und Forschungskostenstellen die verfügbaren Globalmittel nach definierten, jedoch intern differenzierten Kriterien verteilt und – auf Basis des IST-Verbrauchs (bei Forschungskostenstellen) sowie der Entwicklung der Leistungskriterien über die Jahre – immer wieder angepasst. Auch die Zuteilung von Infrastruktur bzw. ihrer Nutzung erfolgt, so die Universität, entlang

qualitätssichernder Prozesse: Dies umfasst u. a. die projektbezogene temporäre Bereitstellung von Forschungsflächen im ZMF, die nach definierten Kriterien über eine spezifische Kommission (ZMF-Kommission) erfolgt. Auch werden Mittel für die Anschaffung von Forschungsinfrastrukturen über eine Infrastruktur-Roadmap und einen definierten Prozess für paktierte Investitionen organisiert. Ihre Mitarbeitenden betrachtet die Universität als essenziellste Ressource, sodass qualitätsgesicherten Personalauswahl- bzw. Berufungs- und Evaluierungsprozessen eine große Bedeutung zukommt. Dazu kommen interne Prozesse, die Weiterentwicklungs- und Karriereschritte (wie z. B. Habilitation, Eintritt in eine Qualifizierungsvereinbarung, Eintritt in eine Tenure-Track-Position) begleiten.

(3) **Rahmenbedingungen:** Auf einer dritten Ebene liegen Steuerungsmöglichkeiten in der Gestaltung von Rahmenbedingungen, die eine gute Basis für qualitätsgesicherte Forschung bilden. In diesem Kontext nennt die Universität u. a.:

- **Zeit für Forschung:** Die Universität ist dem Selbstevaluationsbericht zufolge sehr darauf bedacht, durch gezielte Maßnahmen dafür zu sorgen, dass Forschende zeitliche Ressourcen für die Forschung haben. An einzelnen Kliniken gibt es unterschiedliche, an den Klinikalltag angepasste Regelungen wie Forschungstage, Forschungswochen etc. Zusätzlich bietet z. B. ein Research Fellowship für Ärzt:innen in Ausbildung zur Fachärztin:zum Facharzt die Möglichkeit, einen Forschungsaufenthalt von 6-12 Monaten im Ausland als bezahlte Freistellung zu absolvieren.
- Support im Bereich Forschungsmanagement und -finanzierung
- Rahmenbedingungen für die rechtssichere und kaufmännisch korrekte Durchführung von Forschungsvorhaben
- Forschungsinfrastruktursupport (Bereitstellung von Großgeräten und Services/CF)
- Unterstützung bei der Ergebnisverwertung und beim Wissens- und Technologietransfer durch Richtlinien, Info & Beratung, Unterstützung bei Verträgen, Beteiligung an Inkubator und Cluster GmbH
- Schulungs-, Weiterbildungs-, Coaching- und Mentoring-Angebote für verschiedene Anspruchs- bzw. Zielgruppen
- Gestaltung der Forschungskultur, u. a. durch die Kommunikation von Standards und Wertsystemen sowie die Entwicklung der lokalen Forschungskultur (z. B. Transparenz von Forschungsaktivitäten und -leistungen)
- Incentives (u. a. Forschungsprämien, Erfinder:innen-Anerkennung, Auszeichnung der Forschenden des Jahres)
- Förderung der interdisziplinären Kooperation (lokal, national, international) im Rahmen der Forschungsfelder, durch Veranstaltungen zur Vernetzung mit Unternehmen, Unterstützung von Partner:innensuchen, BioTechMed-Graz

Die Zielerreichung in der Forschung wird über **jährliche Monitoring-Prozesse** (Leistungsvereinbarung, Zielvereinbarungen), **Strategie-Meetings** sowie andere Schienen des Berichtswesens überprüft (Wissensbilanz). Darüber hinaus finden Evaluierungsverfahren im Personalbereich statt (Evaluierung der Professor:innen und im Rahmen der Karrieremodelle). Im Bereich der Infrastruktur werden für wesentliche Forschungsinfrastrukturen **Nutzungsstatistiken** geführt, um die Effektivität von Investitionen zu evaluieren und Entscheidungsgrundlagen für zukünftige Investitionen ableiten zu können. Dadurch, dass die Vergabe von finanziellen Mitteln sowohl für das Globalbudget als auch für die Forschungskostenstellen (Mittel des Klinikums, die für Forschung zur Verfügung gestellt werden) u. a. aufgrund von **Leistungskriterien** zugeteilt werden, fließt die Zielerreichung mittelbar auch in die Vergabe von Ressourcen an die einzelnen Organisationseinheiten ein.

Die Universität merkt an, dass die Verfahren in den jeweiligen Zuständigkeitsbereichen **laufend auf ihre Wirksamkeit überprüft und bei Bedarf weiterentwickelt** werden (u. a. auch eingestellt und ganz neu konzipiert). So wurden in der Vergangenheit bereits Fördermaßnahmen eingestellt, wenn festgestellt wurde, dass sie zu wenig greifen und Prozesse wie Zielvereinbarungen oder die Leistungsorientierte Mittelvergabe mehrfach überarbeitet, um neuen Entwicklungen Rechnung zu tragen (z. B. der Etablierung der Forschungszentren) oder nicht intendierte Effekte zu eliminieren oder abzumildern. So liegen z. B. derzeit Vorschläge vor, das Incentive-Programm „Forschungsprämien“ umzugestalten. Auf **externe Evaluierungen** hat die Universität bisher in geringem Maße gesetzt. In spezifischen Fällen wird jedoch diese Expertise eingeholt (z. B. Einbindung des Scientific Advisory Board für die Vergabe des ersten „Flagship“ im Rahmen der Profilbildung). Auf Ebene der Serviceeinrichtungen dienen u. a. **Umfragen und das Einholen von Feedback** zur Überprüfung, ob angebotene Services den Bedarfen entsprechen bzw. ob und in welchen Aspekten es Anpassungsbedarf gibt. Dies erfolgt sowohl in der OE-Forschungsinfrastruktur als auch in der OE-Forschungsmanagement.

Nachwuchsförderung

Die Universität führt aus, dass im Rahmen der **Doktoratsstudien** programm- bzw. -studienpezifisch zwei Aufnahmemodi implementiert und weiterentwickelt wurden. Für das PhD-Studium wurde der dreistufige Selektionsprozess seit dem letzten Audit spezifiziert. Das Aufnahmeverfahren im Doktoratsstudium der Medizinischen Wissenschaft wurde im Jahr 2020/ 2021 implementiert und umfasst zwei Qualitätskriterien.

Welche Möglichkeiten bietet die Universität für die Promotionsphase?

Das Doktoratsstudium bietet dem wissenschaftlichen Nachwuchs Raum zur Ausbildung von internen und externen Netzwerken und Kooperationen, was dem Selbstevaluationsbericht zufolge u. a. durch regelmäßige Projektprä-

sentationen innerhalb der Programme und Teilnahmen an nationalen und internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen (z. B. Doctoral Day)/ Konferenzen gefördert wird. Studierende des Doktoratsstudiums der Medizinischen Wissenschaft haben die Möglichkeit, finanzielle Unterstützung für Publikations- und Reisekosten sowie für experimentelle Arbeiten (Verbrauchsmaterialien) anzusuchen. Die Universität schildert, dass in den letzten Jahren gezielt der Fokus auf mentale Gesundheit während der Promotionsphase gelegt wurde. In Zusammenarbeit mit der Peer2Peer Initiative wurde speziell für Doktoratsstudierende das Wahlfach „Ein Peer sein und Studierendengesundheit“ konzipiert. Darüber hinaus gibt es Beratungsangebote bei persönlichen Problemen und psychischen Belastungen. Im Jahr 2024 implementierte das Büro für Doktoratsstudien die Initiative „DocCare“ als Anlaufstelle bei Konflikten im Rahmen der Betreuungssituation.

Die Universität betrachtet die Betreuung von Doktorand:innen als wichtiges **Qualitätsmerkmal** im Doktoratsstudium. Das seit 2017 bestehende Weiterbildungsprogramm „PhD Supervisor Training“ wurde 2021 von der Stabsstelle für Doktoratsstudien in Bezug auf die unterschiedlichen Zielgruppen (junge/ erfahrende Betreuende; Betreuung im klinischen oder vorklinischen Setting) neu konzipiert. Die adaptierten Kurse „Induction course for new supervisors“ und „Main supervisor course“ finden jährlich in Form einer 2,5-tägigen externen Klausur statt. Die finanziellen Mittel dafür werden von Seiten des Rektorats zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen der Doktoratsstudien werden zum Zweck der Förderung des Karriereverlaufs regelmäßig Seminare und Workshops zur Weiterentwicklung von Transferable Skills angeboten, u. a. Career Development, Academic Writing, Science Communication, Presentation Skills. Um die allgemeine Integration der internationalen Studierenden, insbesondere im PhD-Studium zu fördern, finanziert die Med Uni Graz einen Grundkurs in deutscher Sprache. Im Jahr 2024 startete in Zusammenarbeit mit EIT Health Innovators Community ein Pilotprojekt zum Thema Mentoring für PhD-Studierende. Der Schwerpunkt des Programms liegt auf individuellen Mentoring-Sitzungen und zielgerichteten Veranstaltungen, die zentrale Aspekte der beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung behandeln. Ein wichtiger Bestandteil des PhD-Studiums ist die Möglichkeit eines mehrmonatigen Forschungsaufenthaltes im Ausland und einhergehend damit die Verlängerung des PhD-Vertrages um ein weiteres viertes Jahr. Die Med Uni Graz finanziert pro Studienjahr zehn zusätzliche Jahre inklusive Bench Fees für diesen Zeitraum.

Wissens- und Technologietransfer

Die grundsätzliche Zieldefinition für den **Wissens- und Technologietransfer** findet sich im UG, das als eine der Aufgaben der Universität die „Unterstützung der Nutzung und Umsetzung ihrer Forschungsergebnisse in der Praxis“ vorsieht. Im Rahmen des strategischen Managements werden Ziele dazu im

Entwicklungsplan sowie in der Leistungsvereinbarung definiert. Die Implementierung von Aktivitäten im Wissens- und Technologietransfer wird ex-ante durch mehrere Richtlinien gestaltet: Die vertragliche und budgetäre Handhabung von Auftrags- und Kooperationsprojekten findet ihren Rahmen in der Drittmittelrichtlinie sowie den Kalkulationsgrundlagen. Verwertungsprojekte im engeren Sinn werden gemäß der „Richtlinie für die wirtschaftliche Verwertung von Forschungsergebnissen“ und der „Spin Off Richtlinie zur Förderung innovativer Unternehmensausgründungen aus der Med Uni Graz“ bearbeitet.

Die Med Uni Graz hat in der Organisationseinheit Forschungsmanagement eine **Servicestelle für Technologietransfer** mit dem Ziel eingerichtet, Forschungsergebnisse auf verschiedenen Wegen für Gesellschaft und Wirtschaft nutzbar zu machen. Zur Umsetzung dieses Zieles setzt die Servicestelle Technologietransfer an unterschiedlichen Stellen des Forschungs- bzw. Verwertungsprozesses an. Die Vorgehensweise umfasst Maßnahmen zur Anbahnung von Forschungsk Kooperationen. Wird in einem Projekt eine potenziell verwertbare Erfindung entwickelt, erfolgt eine Analyse der Dienstleistung zur Vorbereitung der Aufgriffsentscheidung durch das Rektorat. Im Falle eines Aufgriffs setzt im Anschluss der Prozess zur Sicherung von Schutzrechten an. Qualitätssichernde Instrumente kommen in diesem Prozess in mehrfacher Hinsicht zum Einsatz: So werden Erfindungen ex-ante auf Basis eines strukturierten „Gradings“ bewertet, das kriterienbasiert eine Aussage über die Verwertbarkeit einer Erfindung ermöglicht. Dies gibt im Nachhinein auch Feedback über die Qualität der getroffenen Entscheidung.

Zusätzlich wird mit externen Agenturen und Patentanwält:innen zusammengearbeitet, damit professionelle Patentrecherchen und Aufgriffsempfehlungen erstellt werden. Als ein möglicher Verwertungsweg wird auch die Gründung von Spin-off-Unternehmen unterstützt. Dafür gibt es – über die initiale Unterstützung durch die Servicestelle hinaus – spezifische Support-Strukturen, die die Med Uni Graz gemeinsam mit der TU Graz und der Karl-Franzens-Universität Graz bzw. mit der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft betreibt.¹⁵ Je nach Vorhaben werden Aktivitäten und auch Verbesserungsmaßnahmen gemeinsam mit Partnerinstitutionen umgesetzt.¹⁶ Externe Analysen und Beratungen werden als Feedback und zusätzliche Faktoren für eigene Entscheidungen zu Rate gezogen. Die Zielerreichung wird wiederum im Zuge des jährlichen Monitorings der Leistungsvereinbarung überprüft und berichtet. Neben dem Monitoring über die Leistungsvereinbarung erfolgt ein gesonderter Bericht an das Bundesministerium sowie die Berichterstattung relevanter standardisierter Kennzahlen im Rahmen der jährlichen Wissensbilanz. Aufgrund des Monitorings aber auch auf Basis genereller strategischer

¹⁵ <https://www.sciencepark.at/> bzw. <https://www.zwt-graz.at/>, zuletzt abgerufen am 15.06.2025

¹⁶ z. B. <http://www.bionanonet.at> oder <http://www.humantechnology.at>, zuletzt abgerufen am 15.06.2025

Überlegungen und externer Entwicklungen werden Ziele angepasst und neue Maßnahmen erarbeitet.

Organisationseinheiten zur Unterstützung der Forschung

Die Universität hat zwei OE zur Unterstützung der Forschung eingerichtet: die OE Forschungsinfrastruktur und die OE Forschungsmanagement. Darüber hinaus bieten auch andere Einheiten forschungsrelevante Unterstützungsleistungen (z. B. das Institut für Medizinische Informatik, Statistik und Dokumentation und die OE Informationstechnologie und Digitalisierung, OE Recht und Risikomanagement).

Forschungsmanagement

Die OE umfasst die Abteilungen Forschungsförderung und Technologietransfer, Koordinierungszentrum für Klinische Studien, Forschungsdokumentation und -evaluierung, International Office.

Wissenschaftler:innen können, so die Universität, in den verschiedenen Phasen von Forschungsprojekten auf unterschiedliche Unterstützungsservices der **Abteilung Forschungsförderung und Technologietransfer** zugreifen. Diese reichen in der Pre-Award-Phase von der Einholung und Verbreitung von Call-Informationen, Beratung für Anträge, Unterstützung bei der Erstellung von Kalkulationen bzw. Projektbudgets, Bereitstellung von Muster-Anträgen und -Passagen bis zum Proposal Check und decken in der Post-Award-Phase u. a. die Abwicklung sämtlicher Verträge (Förder- und Konsortialverträge, Auftragsforschung, Daten- und Materialtransfervereinbarungen etc.), die Erstellung von Projektabrechnungen (speziell für EU-Projekte) sowie die Begleitung von Audits ab. Das Team der Servicestelle für Technologietransfer bietet die im vorherigen Abschnitt beschriebenen Services an.

Die Universität weist auf die internen Förderungen hin, die die Wissenschaftler:innen in verschiedenen Karrierephasen und für unterschiedliche Bedarfe unterstützen. Beispielhaft sind hier zu nennen: Flagships, Startförderung, Open Access, Young Pilot Call, Short Term Travel, Fellowship for Young Researchers, Anbahnungsfinanzierung, Funding for Cryotransmission electron microscopy (Cryo-TEM).

Das Koordinierungszentrum für Klinische Studien (KKS) ist eine Servicestelle für die Planung, Durchführung, Dokumentation und Qualitätssicherung von klinischen Studien und ist nach ISO 9001 zertifiziert. Entsprechend arbeitet es nach einem Jahresregelkreis, der ein Management Review, ein internes und externes QM-Audit sowie einen Strategie- und Risikomanagement Workshop beinhaltet. Ebenso wird im Selbstevaluationsbericht erläutert, dass die Qualitätspolitik und die strategische Ausrichtung sowie alle Tätigkeiten ISO-konform abgebildet und beschrieben (QM-Handbuch, Strategiepapier, Prozesslandkarte, Prozessbeschreibungen, SOPs) sowie die dazugehörigen Dokumente gelenkt sind.

Die Abteilung KKS bietet Dienstleistungen für IITs an, um Forschende bei der Umsetzung gesetzlicher Vorgaben und der Einhaltung hoher Qualitätsstandards zu unterstützen. Dies umfasst das Projektmanagement klinischer Studien, einschließlich folgender Leistungen: Unterstützung bei der Erstellung der essenziellen Dokumente, Abschluss benötigter Versicherungen, Beantragung der Genehmigung (abhängig von der Art der Studie erfolgt die Antragstellung über das EU-Portal Clinical Trial Information System (CTIS), bei der Ethikkommission bzw. der zuständigen Behörde), Meldung bei der Ärztlichen Direktion sowie Eintragung in öffentlichen Registern. Darüber hinaus bietet das KKS Unterstützung im Bereich Risiko- und Qualitätsmanagement und fungiert während der gesamten Studienlaufzeit als Ansprechpartner für alle Studienärzt:innen und deren Teams am Prüfzentrum sowie für andere beteiligte Abteilungen und Einrichtungen. Das KKS koordiniert zudem den gesamten Lebenszyklus einer klinischen Studie, einschließlich der Umsetzung/Meldung von Prüfplanänderungen. Weitere Aufgaben umfassen das Management von vorzeitigen Studienabbrüchen, die Meldung von Serious Breaches, Unterstützung bei der Pharmako-/Medizinproduktevigilanz, die Erstellung von jährlichen Sicherheitsberichten sowie das Monitoring zur Qualitätssicherung. Am Ende der Studie unterstützt das KKS bei der Meldung der Studienbeendigung, der Erstellung des Abschlussberichts und der Archivierung der essentiellen Dokumente. Durch den am KKS etablierten Study Coordinator Pool kann zudem direkt vor Ort Unterstützung für Studienzentren bereitgestellt werden. Darüber hinaus werden Beratungen und Schulungen für alle Studienmitarbeitenden angeboten. Während der Begehung wird erläutert, dass das KKS auch „Friendly Audits“ durchführt.

Die **Abteilung Forschungsdokumentation und -evaluierung** betreibt das universitätseigene Forschungsinformationssystem, das in den kommenden Jahren u. a. durch das Forschungsmanagementsystem PURE abgelöst werden soll. Die Abteilung hat seit dem letzten Audit erste Services und Instrumente im Bereich Forschungsdatenmanagement (FDM) aufgebaut. Das Forschungsportal stellt nicht nur die zentrale Forschungsdokumentation dar, sondern generiert eine Vielzahl von standardisierten und individuellen Datenauswertungen, die in Entscheidungs- und Steuerungsprozesse der Med Uni Graz einfließen (LOM, Habilitations- und Evaluierungsverfahren, Zielvereinbarungen etc.).

Forschungsinfrastruktur

Alle klinischen und nicht-klinischen wissenschaftlichen Einrichtungen der Med Uni Graz verfügen vor Ort über direkt zugeordnete, sogenannte Kernforschungsflächen. Bei erfolgreicher Drittmittelprojekteinwerbung stehen den Wissenschaftler:innen darüber hinaus temporär und projektbezogen zu vergebende zentrale „Forschungsergänzungsflächen“ inkl. zentraler Geräteinfrastruktur zur Verfügung. Diese Forschungsergänzungsflächen, sowie die assoziierte Geräteinfrastruktur, sind in der Abteilung Zentrum für Medizi-

nische Forschung (A-ZMF) zusammengefasst, bzw. werden von dieser verwaltet. Mit Stand Dezember 2024 nutzen über 80 Forschungsgruppen mit rund 550 wissenschaftlichen Mitarbeitenden diese Ressource/Forschungsinfrastruktur. Daneben wird methodische und technologische Expertise über zehn CFs bzw. die CF-Mitarbeitenden bereitgestellt. Durch unbefristete Verträge des CF-Personals und laufende Weiterbildung soll hochwertiges technologisches Wissen an der Med Uni Graz aufgebaut und nachhaltig bereitgestellt werden.

Die grundsätzliche Strategie der Vergabe von zeitlich befristeten, projektbezogenen Forschungsflächen und die Bereitstellung von zentralen Forschungsservices durch sog. CFs wurde bereits vor 20 Jahren an der Med Uni Graz realisiert. Aufgrund der positiven Erfahrungen (Nutzungsoptimierung, interdisziplinärer Austausch, etc.) wurden daraufhin weitere forschungsunterstützende Abteilungen für Biobanking (A-BB) sowie für präklinische Bildung und tierbiologisches Arbeiten in der Abteilung Biomedizinische Forschung (A-BMF) eingerichtet. Diese drei Abteilungen bilden bis heute das zentrale forschungsinfrastrukturelle Rückgrat an der Med Uni Graz.

Zentrum für Medizinische Forschung (ZMF)

Das ZMF betreibt insgesamt acht CFs, welche Auftragsanalytik, Biostatistik und Bioinformatik, sowie Support für klinische Studien anbieten. Einschulungen von Projektmitarbeitenden und technische Unterstützung an Großgeräten sowie die Entwicklung von Prototypentwicklung und Reparaturen von Laborequipment werden ebenfalls angeboten. Die CFs beraten Projektantragsteller:innen bei der Methodenwahl und Optimierung von Versuchsprotokollen. Die Primärdaten-Dokumentation wird durch die CF durchgeführt. Die A-ZMF stellt voll ausgestattete zentrale Forschungsflächen, Schreibräume und Speziallabore (Sicherheitsklasse 2 und Sicherheitsklasse 3, Radionuklidlaboreinheiten) für die Forschenden zur Verfügung. Vom simplen PC und Drucker im Büro über das bspw. qPCR-Gerät im Labor bis hin zum „high-end-Elektronenmikroskop und Massenspektrometer“ wird die Infrastruktur zentral beschafft, instandgehalten, betrieben und bereitgestellt. Die ZMF Service Unit betreut die Infrastruktur, erledigt einfache Instandhaltungen von Geräten und Laborflächen selbst und organisiert externe Wartungen von Laborgeräten. Schulungen und Unterweisungen an Geräten und für Spezialbereiche (S2, S3, RNL) werden laufend bedarfsgesteuert durchgeführt. Die ZMF-Verwaltung unterstützt die Forschenden durch die Abwicklung der sogenannten Großgeräte-Roadmap bei der institutionsübergreifend abgestimmten Auswahl und Beschaffung von Großgeräten und der Bestellung von Laborverbrauchsmaterial.

Biomedizinische Forschung (BMF)

Die Biomedizinische Forschung (BMF) organisiert die tierschutzkonforme Haltung und Pflege von Labortieren und unterstützt Forschende, durch die

veterinärmedizinische Beratung und Betreuung im Umgang mit den Versuchstieren. Sie betreibt auch zwei CFs, welche sich mit Alternativen zum Tierversuch beschäftigen, um idealerweise den Tierversuch zu ersetzen (Replacement), bzw. das Ziel verfolgen Tierhaltung und -versuche so zu gestalten, dass die Zahl der Tiere (Reduction) und ihr Leiden (Refinement) in Versuchen auf das unerlässliche Maß beschränkt werden (3R Prinzip). Neben der zentralen Beschaffung, Zucht und Haltung von Labortieren (Kleinnager bis Schwein) stellt die A-BMF zwei voll ausgestattete Großtier-OPs zur Verfügung und nimmt national gesehen eine Vorreiterrolle in der Entwicklung „Alternativer Methoden zum Tierversuch“ ein. Die etablierten modernen präklinischen bildgebenden Verfahren für „in-vivo-Imaging“ erlauben minimalinvasive hochauflösende Untersuchungen (Ultraschall, Bio-Chemilumineszenz-Imaging und μ CT) am lebenden Tier.

Biobank (BB)

Die BB ermöglicht durch die zentrale Archivierung von Humanproben wie Gewebeschnitte, Kryoasservierung von Gewebe und Flüssigproben eine nachhaltige Nutzung für die Forschung. Dazu zählt das Einholen von Informed Consents von den Patient:innen und die Unterstützung bei den Kohortensammlungen durch umfassende Beratung und labortechnische Methoden. Zentrale Datenbanken sorgen für die einfache Wiederauffindbarkeit der gesammelten Proben und Daten. Besonders wichtig ist die Unterstützung der Forschenden bei der Auswahl der optimalen, auf das nachführende Experiment, abgestimmten Prozesse für Probennahme, -verarbeitung und -lagerung gemäß ISO und CEN/TS Standards. Als eine der probenstärksten akademischen, spitals-assoziierten Biobanken Europas errichtet die A-BB, in Zusammenarbeit mit den diversen klinischen Abteilungen am LKH-Univ. Klinikum Graz prospektive Probensammlungen mit definierten Ein- und Ausschlusskriterien entlang geltender präklinischer Qualitätsstandards. Aus dem rund 20 Millionen Proben großen Humanproben-Pool werden immer wieder auch retrospektive Aushebungen durchgeführt und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Medizinische Informatik der Med Uni Graz mit dazugehörigen klinisch-medizinischen Daten für die Forschenden verknüpft. Von der Ausstellung der Einverständniserklärung bis zur Auslagerung des Probenmaterials unterliegen alle internen Prozesssteile laut Selbstevaluationsbericht einer entsprechenden Dokumentation im zertifizierten Qualitätsmanagementsystem.

Qualitätsmanagement im Bereich Internationalisierung

Die Med Uni Graz verfolgt den eigenen Angaben zufolge eine strategische und systematische Herangehensweise zur Qualitätssicherung und -entwicklung im Bereich Internationalisierung. Dabei stehen ex-ante und ex-post Maßnahmen zur Sicherung der Qualität im Fokus, ergänzt durch eine klare

Verantwortungsstruktur und spezifische Angebote für Med Uni Graz-Angehörige sowie internationale Studierende, Lehrende, Forschende und Gäste.

Internationalisierungsstrategie und Überprüfung

Die Leitungsebene der Universität trägt die strategische Verantwortung für den Querschnittsbereich Internationalisierung, während operative Aufgaben dem International Office obliegen. Dieses arbeitet eng mit der:dem Vizerektor:in für Studium und Lehre sowie der:dem Vizerektor:in für Forschung und Internationales zusammen. Die Universität weist darauf hin, dass die Internationalisierungsstrategie¹⁷, welche regelmäßig überarbeitet wird, die Grundlage zur Sicherstellung der Qualität in diesem Bereich bildet.

Die Aktualisierung der Strategie orientiert sich an der Überarbeitung des Entwicklungsplanes und der Leistungsvereinbarungen und ist an diese Intervalle geknüpft. Bei Bedarf – z. B. Rektoratswechsel – wird dies auch zu anderen Zeitpunkten gemacht. Die Internationalisierungsstrategie ist, so die Universität, im Wesentlichen eine Zusammenfassung aller Internationalisierungsziele der Universität, die sich auch im Entwicklungsplan und der Leistungsvereinbarungen widerspiegeln, wodurch strategische Ziele kontinuierlich überprüft und angepasst werden. Die Universität führt aus, dass zur Einhaltung internationaler Standards prozessorientierte Ansätze und die Pflege qualitätsgesicherter Partnerschaften verfolgt werden.

Management Reviews auf Universitätsebene analysieren Mobilitätsdaten und bewerten den Erfolg von Programmen und Partnerschaften. Diese Analysen fließen direkt in die strategische Weiterentwicklung der Internationalisierungsmaßnahmen ein. Zudem werden Kooperationsverträge und Netzwerkmitgliedschaften regelmäßig überprüft, um sicherzustellen, dass sie den Zielen der Universität entsprechen. Die Universität merkt an, dass darüber hinaus systematische Evaluations- und Feedbacksysteme ein zentraler Bestandteil der ex-post Qualitätssicherung sind; so werden Erfahrungsberichte von Studierenden (im VMC) und Mitarbeitenden, die an Mobilitätsprogrammen teilgenommen haben, regelmäßig ausgewertet.

Die Med Uni Graz weist darauf hin, dass diese Berichte wichtige Einblicke in die Wirksamkeit der Maßnahmen liefern und als Grundlage für Anpassungen der Programme dienen. Relevantes Feedback wird mit Partnerinstitutionen evaluiert und entsprechende Maßnahmen daraus abgeleitet. Viele der Partnerinstitutionen haben ähnliche Feedbacksysteme etabliert, wodurch die Med Uni Graz auch über relevantes Feedback informiert wird und entsprechende Adaptierungen und qualitätssichernde Maßnahmen setzen kann. Unabhängige externe Evaluierungen durch Organisationen wie z. B. den OeAD, sollen sicherstellen, dass die Maßnahmen der Med Uni Graz höchsten Qualitätsstandards entsprechen und die regelmäßige Analyse von Mobilitätsdaten

¹⁷ Veröffentlicht unter <https://international-office.medunigraz.at/>, zuletzt abgerufen am 12.06.2025

sowie die Überprüfung von Endberichten sollen zur kontinuierlichen Verbesserung der Erasmus+ Programmschienen beitragen.

Mobilität von Studierenden und Personal

Die Med Uni Graz verdeutlicht, dass sie die Mobilität von Studierenden und Personal durch strategische Partnerschaften und Netzwerkmitgliedschaften fördert, die vom Rektorat in Zusammenarbeit mit dem International Office gezielt aufgebaut und gepflegt werden. Die Akquise neuer Partnerschaften wird, so die Universität, systematisch über das International Office koordiniert. Während der Begehung erläutert die Universität, dass es einen konkreten Prozess dafür gibt. Individuelle Personalmobilitäten werden gefördert, sofern diese den internen Kriterien bzw. den Kriterien ev. Fördergebenden entsprechen und qualitätsgesichert (Vertragsbasis oder externe Programmvorgaben als Grundlage) durchgeführt werden können. Die Universität ergänzt, dass etablierte Maßnahmen wie die flächendeckende Kontrolle von Learning Agreements (auch für Famulaturen und das KPJ) und die Erfüllung der Kriterien laut Curriculum Transparenz schaffen und Struktur geben. Ergänzend dazu sollen Workshops und Informationsveranstaltungen die Teilnehmenden gezielt auf ihre Aufenthalte vorbereiten.

Maßnahmen für internationale Studierende

Die Med Uni Graz führt aus, dass internationale Studierende vielfältige Möglichkeiten haben, einen Teil ihres Studiums oder ihrer praktischen Ausbildung in Graz zu absolvieren. Für Austauschstudierende, die einen Studienaufenthalt an der Med Uni Graz planen, werden umfassende Informationen zu Kursangeboten, Bewerbungsprozessen und Unterstützungsleistungen geboten. Besonderes Augenmerk liegt auf der Integration in den akademischen und sozialen Alltag, wobei Unterstützung durch das International Office, das Mentoring-Programm und Veranstaltungen wie der „Welcome Day“ angeboten wird. Studierende, die eine Famulatur oder ein Praktikum absolvieren möchten, profitieren laut Selbstevaluationsbericht von klaren Richtlinien und einem zentralisierten Platzierungssystem, das den Zugang zu den Kliniken der Med Uni Graz erleichtern und eine qualitativ hochwertige Ausbildung sicherstellen soll.

Internationalisierung zu Hause

Die Med Uni Graz verfolgt nach eigenen Angaben eine klare Strategie zur Förderung der ‚Internationalisierung zu Hause‘, um den Studierenden und Mitarbeitenden ein internationales und interkulturelles Umfeld zu bieten. Dazu gehören Maßnahmen wie die Integration von Fremdsprachen, die Einbindung internationaler Lehrender und die kontinuierliche Weiterentwicklung der Lehr-/Lerninhalte, wo dies sinnvoll und möglich ist. Englisch spielt, so die Universität, eine zentrale Rolle in der Internationalisierung der Curricula und ist in allen Studienprogrammen grundsätzlich zulässig und im Doktoratsstudium sogar verpflichtend. Zusätzlich sollen die International Short Courses

(bspw. „Educational Course in Pediatric Medicine“) die interdisziplinäre Ausbildung stärken; sie sollen den (Grazer und internationalen) Studierenden die Möglichkeit bieten, internationale Perspektiven und praxisorientiertes Wissen zu erwerben und die Entwicklung interkultureller Kompetenzen fördern. Mit diesen gezielten Angeboten soll die ‚Internationalisierung zu Hause‘ an der Med Uni Graz nachhaltig gestärkt werden, und gleichzeitig internationalen Studierenden eine attraktive, qualitätsgesicherte akademische Erfahrung in Graz geboten werden. Gleichwohl weist die Universität auf strukturelle und regulatorische Herausforderungen bei der Internationalisierung in den Bereichen Human- und Zahnmedizin, die sich aufgrund des nationalen Berufsrechts sowie der strikten Zugangsbeschränkungen durch Quotenregelungen ergeben.

Um die Qualität der englischsprachigen Lehre weiter zu steigern, wurde das Programm „Teaching in English“ eingeführt. Die Kriterien sind von der: vom Vizerektor:in für Studium und Lehre definiert und die Mittel werden darauf basierend vergeben. Informationen sind auf der Themenseite „Teaching in English“ in MUniverse zu finden. Ergänzend ist die Einbindung internationaler Lehrender für Gastvorträge, Seminare und spezielle Kursangebote vorgesehen. Diese Formate schaffen nicht nur Zugang zu internationalem Wissen, sondern fördern auch den interdisziplinären Austausch.

Die Universität weist auf die zentrale Rolle des Welcome Center mit seinem breiten Spektrum an Unterstützungsservices für die soziale Integration internationaler Gäste und Studierender hin (u. a. Unterstützung bei der Wohnungssuche, bei rechtlichen Fragen und administrativen Anliegen). Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Förderung der interkulturellen Integration durch soziale Veranstaltungen und Netzwerkmöglichkeiten. Ähnliche Maßnahmen werden auch für Austauschstudierende und internationale Gäste angeboten, was die Interaktion zwischen internationalen und lokalen Studierenden zusätzlich stärken soll.

Die große Zahl an Incoming-Studierenden und internationalen Gästen trägt, so die Universität, insbesondere in den Kliniken zur Schaffung eines internationalen Umfelds bei. Dies fördert die Entwicklung interkultureller Kompetenzen bei Grazer Studierenden und Mitarbeitenden, die zunehmend in einem globalen Kontext agieren. Regelmäßige Evaluierungen und Feedbacksysteme sollen die Qualität der Maßnahmen gewährleisten. Die Universität merkt an, dass Umfragen unter Studierenden und Lehrenden wertvolle Einblicke bieten und Potenziale zur Weiterentwicklung identifizieren. Die Med Uni Graz plant, den Anteil der englischsprachigen Lehrveranstaltungen weiter auszubauen und neue Formate zur Förderung interkultureller Kompetenzen zu schaffen. Digitale Tools sollen die internationale Zusammenarbeit verstärken und virtuelle Mobilitätsprogramme ermöglichen, um auch physisch nicht-mobile Studierende in ein internationales akademisches Umfeld einzubinden. Die Universität führt aus, dass sie mit diesen Maßnahmen ihre Verpflichtung zur

Internationalisierung zu Hause unterstreicht und Studierenden sowie Mitarbeitenden ein qualitativ hochwertiges, global orientiertes Bildungs- und Arbeitsumfeld bietet.

Status der Maßnahmen

Die Med Uni Graz ergreift unterschiedliche Maßnahmen zur Förderung der Internationalisierung, darunter bewährte PR-Kampagnen zur Bekanntmachung der Programmschienen (bspw. International Day) sowie neue Formate (bspw. Mobilitätssprechstunden für Personal und Studierende, Bewerbungsworkshops, sowie Pre-Departure- und Returnee-Workshops). Hinzu kommen Informationen zu Mobilitätsmöglichkeiten über universitätsweite Kanäle (bspw. Informationsbildschirme), Sprachkurse in häufig genutzten Mobilitäts-sprachen vor dem Aufenthalt, finanzielle Mittel für Mobilitätsvorhaben (Med Uni Graz-Förderung) sowie die Drittmittelinwerbung für Mobilitätsprogramme mit dem Ziel, die Angebote nachhaltig auszubauen und die internationale Vernetzung zu stärken.

Qualitätsmanagement im Bereich Personal und Administration

Die Universität weist darauf hin, dass im Bereich Personal seit dem letzten Audit umfassende Neuimplementierungen umgesetzt wurden, z. B. weitere Digitalisierung von Prozessen zwecks Standardisierung und Arbeitserleichterung, Festlegung von Mindest- und Maximaldurchlaufzeiten für alle Kernprozesse, strukturierte Nachwuchs- und Nachfolgeplanung, Ausbau von Entwicklungsmöglichkeiten und karriereunterstützenden Maßnahmen von Mitarbeitenden, Überarbeitung des Angebots zur betrieblichen Gesundheitsförderung, Etablierung der Führungsinitiative „Führung redet über Führung“, Erweiterung der Karrieremodelle für das wissenschaftliche Personal, Rekrutierung von Laufbahnstellen („Tenure Track Professuren“) oder Überarbeitung der Evaluierungskriterien für assoziierte Professor:innen).

Personalplanung und Verwaltungsabläufe

Die Personalplanung erfolgt, so die Universität, im Rahmen eines strukturierten Prozesses, der in Aeneis abgebildet ist: Als Basis jeder (längerfristig planbaren) Besetzung dienen die sogenannten strategischen Personalgespräche, die von der OE Human Resources mit den jeweiligen Leitungen der Organisationseinheiten, Abteilungen, der Lehrstühle und Stabsstellen jährlich geführt werden. In diesen werden anhand eines strukturierten Fragenkatalogs alle Mitarbeitenden hinsichtlich ihres Entwicklungspotenzials und ihrer Perspektive besprochen sowie erforderliche Personalaufnahmen/-veränderungen diskutiert. Besonderer Fokus liegt hier auf der Nachwuchs-/Nachfolgeplanung. Die Ergebnisse dieser Gespräche fließen einerseits in die zentrale budgetäre Personalplanung im Herbst jedes Jahres sowie in die längerfristige

strategische Personalplanung, die in Abstimmung mit der KAGes erfolgt, aggregiert ein.

Die Universität ergreift den eigenen Angaben zufolge unterschiedliche Maßnahmen und sieht verschiedene Instrumente vor, um die Qualität der Verwaltungsabläufe und das Funktionieren der Prozesse über die Organisationseinheiten und Abteilungen sicherzustellen (bspw. die Auseinandersetzung mit zentralen Prozessen als Teil des Onboardings, die Durchführung eines jährlichen Lehrgangs für Sekretariate zur Schulung der wichtigsten Prozesse durch zentrale Einheiten (Pioneering Office Management) oder auch zusätzliche Instrumente zur Qualitätssicherung in der Personaladministration bspw. ein verpflichtendes 4-Augen-Prinzip für besonders kritische Maßnahmen). Darüber hinaus enthält die Themenseite „Onboarding“ in MUniverse Informationen zum Thema Onboarding des Personals sowie spezifische Checklisten für Mitarbeitende im klinischen Bereich sowie für Mitarbeitende im Bereich Forschung.

Zur Qualitätssicherung in Verwaltungsabläufen dienen laut Selbstevaluationsbericht die entsprechenden in Aeneis abgebildeten Prozesse und SOP (Personalaufnahme, Personalabrechnung, Personalplanung) sowie bspw. aktuelle Checklisten und Prozessabläufe, E-Mail-Vorlagen, Vertragsvorlagen, die auf einem abteilungsintern eingerichteten Laufwerk zugänglich sind und laufend gewartet werden.

Motivation, Beurteilung und Anreizsysteme im wissenschaftlichen Personal

Die Med Uni Graz verfolgt den eigenen Angaben zufolge ein systematisches Anreiz- und Beurteilungssystem, das das wissenschaftliche Personal motivieren soll, sich in den Bereichen Forschung, Lehre, Nachwuchsförderung und in Zukunft insbesondere in der Wissenschaftskommunikation besonders zu engagieren und kontinuierlich zu verbessern. Es werden sowohl intrinsische als auch extrinsische Anreize (z. B. Gehalt, Beförderung oder Karriereaufstieg, Anerkennung durch Awards wie z. B. Lehrende des Jahres) gesetzt, um die Leistungsbereitschaft zu fördern. Ein zentraler Anreiz besteht in der Möglichkeit zur beruflichen Weiterentwicklung, insbesondere durch die verschiedenen Karrierepfade wie Research Professuren, Tenure Track Professuren und Universitätsprofessuren gemäß § 99 Abs. 4 UG. Für die Beurteilung der wissenschaftlichen Leistungen bei assoziierten Professor:innen existieren etablierte Systeme. Die Evaluation erfolgt alle fünf Jahre und wird durch den PEB (Personalentwicklungsbeirat, ein internes Beratungsgremium des Rektorats) überprüft.

Ebenfalls wird auf Führungsebene – insbesondere für § 98 UG-Professor:innen – mit einem Prozess zur Durchführung von Zielvereinbarungen und Evaluierungen von Universitätsprofessor:innen ein Instrument zur Qualitätssicherung und -verbesserung in Forschung und Lehre eingesetzt, das dem

Rektorat darüber hinaus als Steuerungselement dient. Die Universität erläutert, dass dieses Instrument im Jahr 2020 durch die Zusammenführung von zwei zuvor getrennten Prozessen als direkt abgeleitete Maßnahme einer Empfehlung aus dem vorherigen Audit entstanden ist. Die Universität weist darauf hin, dass der somit verschlankte Prozess 2024 noch um die Evaluierung der § 99 Abs. 1, 3, 4 UG– Professor:innen, die starke Leistungsträger:innen in Forschung und Lehre der Universität sind, erweitert wurde.

Ergänzend hat die Med Uni Graz, basierend auf dem UG, den Ablauf und die Ausgestaltung der Zielvereinbarungen und Professor:innenevaluierungen und den Kreis der Professor:innen in einer Richtlinie näher definiert bzw. geregelt. Der Betrachtungszeitraum für Leistungen in Forschung und Lehre sowie weitere vereinbarte Ziele ist mit drei Jahren festgelegt, wobei der Status der Zielerreichung jährlich abgefragt und am Ende der dreijährigen Evaluierungsperiode mit einer Endüberprüfung der Zielerreichung positiv oder negativ abgeschlossen wird. Zeitgleich mit dieser Endüberprüfung hinsichtlich Zielerreichung startet das Verfahren mit der Auswertung der Forschungs- und LehreLeistungsdaten sowie Vereinbarung von neuen Zielen und Maßnahmen auf Führungsebene für die neue 3-jährige-Periode. Im klinischen Bereich erfolgt die Umsetzung der Zielvereinbarungen mit den Universitätskliniken bzw. Klinischen Abteilungen in enger Abstimmung mit der Klinikumsleitung.

Während der Begehung wird präzisiert, dass die internen Leistungsvereinbarungen einerseits auf institutioneller Ebene (mit den einzelnen Organisationseinheiten) und andererseits auf individueller Ebene (bspw. mit Universitätsprofessor:innen gemäß § 98 UG) abgeschlossen werden. Darüber hinaus wird thematisiert, dass eine Überarbeitung der Kriterien angedacht ist. Des Weiteren wird während der Begehung thematisiert, dass das internationale Recruiting mit unterschiedlichen Herausforderungen verbunden ist; als Reaktion darauf setzt die Universität den eigenen Angaben zufolge verstärkt auf interne Karrieremodelle und strebt ferner eine Attraktivitätssteigerung des Standortes an.

Berufungsverfahren gem. §§ 98 und 99 (1) UG

Berufungsverfahren nach § 98 und § 99 Abs. 1 UG werden auf Basis von entsprechenden Berufsrichtlinien der Med Uni Graz im Rahmen eines Berufsmanagements durchgeführt. Die Universität merkt an, dass die universitären Richtlinien sowie das interne Bewertungsverfahren und das elektronische Bewerbungsportal im Sinne der Qualitätsentwicklung und Transparenz kontinuierlich evaluiert und inhaltlich bei Bedarf angepasst werden – mit dem Ziel, Berufungsverfahren nicht nur qualitätsgeleitet und transparent, sondern auch zügig abzuwickeln, um verstärkt herausragende Wissenschaftler:innen für die Med Uni Graz zu gewinnen. Professionell aufgesetzte, geschlechtergerecht gestaltete Berufungsverfahren sollen, so die Universität, allen Bewerber:innen gleichberechtigte Chancen eröffnen und Benachteiligungen ausschließen. Darüber hinaus müssen qualitative und quantitative

Leistungsindikatoren im Sinne der Chancengleichheit, z. B. bzgl. Karriere-dauer und -verlauf oder der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, jeweils individuell bewertet werden und ein breites Portfolio an wissenschaftlichen Leistungen berücksichtigen.

Die Universität weist in diesem Zusammenhang auch auf das selbstgesetzte Ziel „Erhöhung des Frauenanteils“ u. a. bei Professuren hin. Um die Zielerfüllung zu unterstützen, werden Anstrengungen gesetzt, Kandidatinnen zur Bewerbung zu motivieren, indem bspw. für den Dienstbeginn auch flexiblere Teilzeitmodelle angeboten werden. Die Med Uni Graz hat sich hinsichtlich der Personalauswahl generell zum Ziel gesetzt, im Rahmen von Leistungsbewertungskonzepten zusätzlich zu den klassischen Leistungsparametern verstärkt den persönlichen Kontext zu berücksichtigen. Zusätzlich bietet die Universität für Mitglieder der Berufungskommissionen Anti-Bias-Workshops im Rahmen der internen Weiterbildung an. Auf die Führungskompetenz von Professor:innen gem. § 98 UG wird ein großes Augenmerk gelegt, allerdings betrachtet die Universität die Qualität der Beurteilung als verbesserungswürdig. Dem soll zukünftig entgegengewirkt werden, indem zum einen die Bewerbungsunterlagen neu strukturiert werden („Statement zur Führungsphilosophie“) und zum anderen die Etablierung eines Managementdiagnostiktools für Kandidat:innen des Besetzungsvorschlags zur Objektivierung der Auswahlentscheidung umgesetzt wird.

Recruitingprozess für Laufbahnstellen gem. § 99 Abs. 5 UG („Tenure Track Professur“)

Der Recruitingprozess für Laufbahnstellen gem. § 99 Abs. 5 UG („Tenure Track Professur“) ist in einer universitären Richtlinie festgehalten. Der Prozess sieht u. a. den Einsatz einer Auswahlkommission, eine Vorselektion durch den Personalentwicklungsbeirat sowie ein externes Gutachten vor. Hinzu kommt eine Lehrprobe oder ein Vortrag durch die Bewerber:innen. Die Universität erläutert, dass für die Zukunft geprüft wird, ob narrative Lebensläufe ein verpflichtender Bestandteil der Bewerbung werden sollen, um die Beurteilung des wissenschaftlichen Portfolios von Bewerber:innen im Recruitingverfahren zu verbessern. Den Ausführungen der Universität zufolge könnte dieser eine tiefere und ganzheitlichere Perspektive auf die akademische Laufbahn und die individuelle Entwicklung der Bewerber:innen ermöglichen.

Sicherstellung von Fach-, Forschungs- und Methodenkompetenz sowie Diversity im Rekrutierungsverfahren

Diversity

Die Med Uni Graz erläutert, unterschiedliche Maßnahmen im Bereich Diversity Recruiting zu setzen und nennt beispielhaft die Sensibilisierung der Auswahlgremien sowie die Erstellung von diskriminierungsfreien Ausschreibungstexten. Dies soll durch den Einsatz von Vorlagen, die in Abstimmung

mit dem Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen (AKGL) erstellt wurden, sowie durch die dahingehende Prüfung der Ausschreibungstexte durch die OE Human Resources und den Arbeitskreis für AKGL realisiert werden. Für den weiteren Rekrutierungsprozess, welcher dezentral von den einzelnen Einheiten durchgeführt wird, werden Unterlagen und Schulungen für die Personalauswahl für das Bewusstsein bzgl. Diversität angeboten. Schlussendlich prüft der AKGL Personalauswahlverfahren in Hinblick auf das Gleichbehandlungsgebot, auf das Antidiskriminierungsgebot und in Hinblick auf die Beachtung allfälliger Frauenförderungsgebote. Eine Themenseite im MUniverse (Anti-Bias) enthält weiterführende Informationen dazu.

Zur Weiterentwicklung der Fach-, Forschungs- und Methodenkompetenz sowie der Lehr-, Beratungs- und Prüfungskompetenz bietet die Universität unterschiedliche Maßnahmen und Angebote, darunter bspw. Tenure Edge (Karriereprogramm für Tenure-Track-Professor:innen sowie Wissenschaftler:innen und Kliniker:innen, die sich auf dem Karriereweg entweder in Richtung Research Professur oder Assoziierter Professur befinden), medizindidaktische Coachings, Karriere-Kompass, unterschiedliche Maßnahmen in englischer Sprache, ChatGPT und KI in der Praxis, Angebote im Bereich Präsentieren und Vortragen sowie Kommunikationstraining oder zur Unterstützung der Online-Lehre, Einzelcoachings sowie ein neu aufgesetztes Basismodul Lehre nach Constructive Alignment. Insbesondere die Skill Up! Aus-, Fort- & Weiterbildungsoffensive wird, so die Universität, besonders positiv von den Mitarbeitenden wahrgenommen.

Die Med Uni Graz bietet Lehrenden (inkl. externen Lehrbeauftragten und Lehrenden in Universitätslehrgängen) interne (didaktische) Weiterbildungen sowie darüber hinaus jährlich die Möglichkeit, sich am eDidactics¹⁸ Weiterbildungsprogramm im Rahmen der Steirischen Hochschulkonferenz (SHK) zu beteiligen. Darüber hinaus haben Lehrende Zugang zum eCampus¹⁹ der SHK, einem Server der ebenfalls von allen neun steirischen Hochschulen mit Inhalten versehen und Use Cases für die Lehre beinhaltet (bspw. LVs verwalten, Lehr- und Lernunterlagen erstellen, Präsenzlehre durchführen, technologiegestützte LV-Konzepte, Leistungsbeurteilung und Feedback sowie Online-Lehre durchführen).

Sicherstellung von Datenqualität im Bereich Personal

Die Universität schildert, dass unterschiedliche Maßnahmen ergriffen werden, um systematische Fehler auszuschließen bzw. etwaige Fehler frühzeitig zu detektieren und zu korrigieren (bspw. Checklisten, SOPs, klar definierte

¹⁸ <https://edidactics.at/>, zuletzt abgerufen am 18.06.2025. Die Universität merkt an, dass dieses Programm folgende Themengebiete umfasst: Umgang mit Elementen eines Lernmanagementsystems, Mediendidaktik, E-Moderation und Kommunikation mit digitalen Medien, Kooperation und Kollaboration mit digitalen Medien, Multimediaproduktion, Leistungsfeststellung, Rechtsfragen im Bereich der technologiegestützten Lehre, Barrierefreiheit und Inklusion sowie die verpflichtende Teilnahme am jeweils hausinternen Modul jeder Uni „Umgang mit der lehr-/lernrelevanten hausinternen Hard- und Software“.

¹⁹ <https://e-campus.st/moodle/>, zuletzt abgerufen am 18.06.2025

Prozesse, regelmäßige fachliche JFs, monatliche stichprobenartige Überprüfung durch alle Referent:innen in der Personaladministration von Universitätsmitarbeitenden, für die die jeweiligen Referent:innen nicht zuständig sind, oder auch zusätzliche Prüfung bestimmter Auswertungen aus SAP im Halbjahresrhythmus). Zum Abgleich und zur gemeinsamen Lösung und Handhabung von Sonderfällen und speziellen Fragen findet ein regelmäßiger strukturierter Austausch mit der gesamten OE-Human Resources statt.

Bewertung und Empfehlungen

Qualitätsmanagement auf Universitätsebene

Die Gutachtenden zeigen sich vom gesamten Qualitätsmanagement der Med Uni Graz mit seinem sehr gut funktionierenden PDCA-Zyklus sehr beeindruckt. Sie haben ein ausgefeiltes und detailliertes QMS vorgefunden, das seit dem letzten Audit eine deutliche Weiterentwicklung erfahren hat. Es umfasst Prozesse und Instrumente für alle Leistungsbereiche, die aus Sicht der Gutachtenden zielführend ausgestaltet sind und qualitätssichernd wirken. Die Informationssysteme sind in das Qualitätsmanagementsystem integriert. Positiv erwähnen sie in Bezug auf Dokumentation und Kommunikation auch MUniverse und Aeneis, die für alle Universitätsangehörigen in digitaler Form zugänglich sind. Außerdem begrüßen die Gutachtenden die Tatsache, dass für die von der Universität geplante Erstellung eines universitätsweiten QM-Handbuchs eine Mitarbeitendenbefragung durchgeführt wird.

Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der KAGes, die in entsprechenden Vereinbarungen geregelt ist, würdigen die Gutachtenden, dass diese seit dem letzten Audit weiter verstärkt wurde. Sie merken an, dass klare Abstimmungsprozesse zwischen den beiden Qualitätsmanagementsystemen (Universität und Klinikum) vorgesehen sind. Positive Erwähnung finden bspw. die gemeinsamen Gremien (Klinikumsleitung, Kooperationsrat) und Tätigkeiten (u. a. gemeinsame Entwicklung von Zielen, gemeinsame interne Zielvereinbarungen und Personalgespräche) sowie das konzertierte Handeln (bspw. Abstimmungen im Bereich Qualitätssicherung und -entwicklung, Verankerung der Lehre im Dienstplan des Klinikums).

Die Gutachtenden erleben die Universität als besonders partizipativ. Sie stellen fest, dass Kommunikation und Zusammenarbeit einen hohen Stellenwert insgesamt und für das QMS im Besonderen haben.

Während der Begehung konnten sich die Gutachtenden davon überzeugen, dass verschiedene Stellen eine wichtige Rolle im Qualitätsmanagement der Universität spielen und dass dieses an der Universität gelebt wird. Sie konnten feststellen, dass viele Ideen im Bereich Qualitätsmanagement auf unterschiedliche Akteur:innen an der Universität zurückzuführen sind. Auch dies zeugt, so die Gutachtenden, von einer stark ausgeprägten Qualitätskultur in

allen Bereichen. Darüber hinaus konnten sich die Gutachtenden davon überzeugen, dass das Qualitätsmanagement die Selbststeuerung der Universität unterstützt und sich einer hohen Akzeptanz erfreut.

Ferner setzt die Med Uni Graz aus Sicht der Gutachtenden sinnvolle Instrumente zur Prüfung der Zielerreichung ein. Insbesondere begrüßen sie die Tatsache, dass das gesetzlich vorgesehene Reporting gezielt für die Weiterentwicklung genutzt wird.

Die Strukturen und Verfahren zur Sicherstellung der Integrität im wissenschaftlichen Studien-, Lehr- und Forschungsbetrieb sind aus Sicht der Gutachtenden angemessen. Besonders positiv bewerten sie die Ombudsstelle für gute wissenschaftliche Praxis sowie das Commitment der Med Uni Graz zu CoARA (siehe „Qualitätsmanagement im Bereich Forschung und Entwicklung“).

Qualitätsmanagement im Bereich Studium & Lehre

Die Gutachtenden konnten anhand der Unterlagen und in den Vor-Ort-Gesprächen feststellen, dass das QM-System mit den entsprechenden qualitätssichernden Strukturen, Prozessen und Instrumenten in Studium und Lehre erfolgreich implementiert ist. Diese betreffen insbesondere die Einrichtung und Weiterentwicklung von Studiengängen, die Überprüfung der Lernbedingungen, der Lehre und der Studienorganisation. Die Gutachtenden haben den Eindruck gewonnen, dass auch in diesem Bereich viel Dynamik erzeugt wurde und Verbesserungen auf unterschiedlichen Ebenen herbeigeführt wurden. Als positive Beispiele nennen sie u. a. die Implementierung des „Klinischen Lernzielkatalogs Österreichs“, die Leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) in der Lehre sowie die neu vorhandenen bzw. geplanten Unterstützungsangebote im Bereich der mentalen Gesundheit von Studierenden. Die Unterstützungsangebote für Studierende werden von den Gutachtenden begrüßt; da diese teilweise noch sehr neu sind, ist eine Bewertung ihrer Akzeptanz und Wirksamkeit noch nicht möglich. Aufgrund der besonderen Bedeutung der (mentalen) Gesundheit regen die Gutachtenden an, die umgesetzten Maßnahmen weiterzuverfolgen; ggf. könnte die Universität die Maßnahmen zukünftig evaluieren und in Abhängigkeit der Evaluationsergebnisse bei Bedarf überarbeiten.

Im Bereich der Studiengangsentwicklung würdigen die Gutachtenden die unterstützenden Modelle und Konzepte; sie regen an, die Studiengangsentwicklung weiter zu schärfen und weitere Ansätze zu prüfen. Aus ihrer Sicht wären hier bspw. eine longitudinale Entwicklung des Curriculums sowie eine Verankerung von klinischer leitsymptomorientierter Lehre in allen Lehrstühlen (bspw. inkl. Kurzvideos zu den Leitsymptomen im VMC) und in den Leistungsvereinbarungen sinnvoll.

Die Gutachtenden konstatieren, dass die Universität zur Umsetzung des Constructive Alignments seit dem letzten Audit unterschiedliche Maßnahmen ergriffen hat, die sie begrüßen. Gleichwohl stellen sie in mehreren Gesprächsrunden fest, dass das Constructive Alignment in der Wahrnehmung der Universitätsangehörigen sehr stark vor allem auf summative Prüfungen fokussiert zu sein scheint; formative Elemente (Rückmeldungen an die Studierenden zum Lernstand, Feedback so wie auch mit dem PTM bereits realisiert) stehen dabei, so die Beobachtung der Gutachtenden, weniger im Fokus. Außerdem haben die Gutachtenden anhand der eingereichten Unterlagen sowie aus Rückmeldungen der Studierenden während der Begehung den Eindruck gewonnen, dass die Lernzielorientierung in einigen Modulen sowohl in der Lehre als auch in den Prüfungen stärker betont werden könnte. Die Gutachtenden empfehlen daher, die Ausrichtung der Lehre nach dem Constructive Alignment weiterzuverfolgen und dabei seine Manifestation in der Praxis im Blick zu behalten.

Empfehlung 1: Die Gutachtenden empfehlen, die Ausrichtung der Lehre nach dem Constructive Alignment weiterzuverfolgen und dabei seine Manifestation in der Praxis im Blick zu behalten.

Den Gesprächen entnehmen die Gutachtenden, dass die Erweiterungsstudien, die sie grundsätzlich positiv bewerten, mit einem deutlichen Mehraufwand in der Organisation und der Durchführung für die Universität bei gleichzeitig geringen Studierendenzahlen verbunden sind. Aus Sicht der Gutachtenden könnte die Universität daher überprüfen, inwiefern Erweiterungsstudien im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten ins reguläre Curriculum (bspw. über Wahlpflichtbereiche) integriert werden könnten.

Während der Begehung wurde in unterschiedlichen Gesprächsrunden das Studiengangsmonitoring thematisiert. Den Gutachtenden zufolge wird dieses auf eine gelungene Art umgesetzt. Sie hatten jedoch den Eindruck, dass das Studiengangsmonitoring die Studien der Human- und Zahnmedizin besonders fokussiert. Sie regen daher an, das Studiengangsmonitoring bei Bedarf für alle Angebote und Studiengänge weiterzuführen und auszugestalten.

Bezüglich Evaluationen konnten die Gutachtenden den Eindruck gewinnen, dass die Prozesse gut umgesetzt werden und die Regelkreise weitgehend geschlossen sind. Für sie wurde ersichtlich, dass das studentische Feedback positive Veränderungen bewirkt. In diesem Zusammenhang wurde das Instrument der Lehrveranstaltungsevaluierungen in den Gesprächen vertieft behandelt. Diesbezüglich stellten die Gutachtenden fest, dass sich unterschiedliche Gesprächsteilnehmende eine Verbesserung der Rücklaufquote und Aussagekraft der Lehrveranstaltungsevaluierung wünschten. Den Gutachtenden zufolge wären in diesem Bereich Anpassungen möglich, beispielsweise durch eine Reduzierung der Häufigkeit (z. B. punktuelle, bedarfsorientierte statt flächendeckende Evaluationen jedes Semester), durch eine weitere Individualisierung der Fragebögen und/oder durch den Einsatz weiterer

(eventuell auch mündlicher) Formate, zumal bottom-up entstandene Formate an der Universität bereits vorhanden sind. Die Gutachtenden empfehlen eine Überprüfung des Instruments insbesondere hinsichtlich Frequenz, Formate, inhaltlicher Ausgestaltung, Prozess und Verantwortlichkeiten.

Empfehlung 2: Die Gutachtenden empfehlen eine Überprüfung und ggf. Anpassung des Instruments der Lehrveranstaltungsevaluierung.

In unterschiedlichen Gesprächsrunden wurde außerdem der Qualitätszirkel als Qualitätssicherungsinstrument diskutiert. Den Unterlagen entnehmen die Gutachtenden, dass dieses als Instrument in Studium und Lehre eingesetzt wird; während der Begehung wurde erläutert, dass es seinen Ursprung in diesem Bereich hat und mittlerweile auch auf andere Bereiche ausgeweitet wurde. Die Gutachtenden stellen fest, dass der Qualitätszirkel als Qualitätssicherungsinstrument nach außen hin eine bedeutende Rolle spielt; in der Wahrnehmung an der Universität ist dieses jedoch, so der Eindruck der Gutachtenden, nicht im Fokus. Sie empfehlen daher, das Instrument nachzuschärfen und dabei die Passung und den Einsatz zu reflektieren.

Empfehlung 3: Die Gutachtenden empfehlen, den Qualitätszirkel als Qualitätssicherungsinstrument nachzuschärfen.

Qualitätsmanagement im Bereich Weiterbildung

Die Gutachtenden haben den Eindruck gewonnen, dass sich die Weiterbildung gut in die Gesamtstrategie der Universität fügt. Für diesen Bereich hat die Med Uni Graz klare Ziele formuliert sowie zielführend ausgestaltete Prozesse und Strukturen der Qualitätssicherung und -entwicklung vorgesehen. Positive Erwähnung findet die Vielgestaltigkeit der Angebote, bei denen jedoch genau überprüft wird, dass sie zur Strategie der Universität passen. Die Gutachtenden möchten diese Abstimmung der Weiterbildungsformate mit den strategischen Zielen der Universität explizit hervorheben, da diese sowohl im Zuge der Studiengangsentwicklung als auch für laufende Angebote vorgesehen ist, wodurch eine Passung zur jeweils aktuellen Strategie sichergestellt werden soll. Positive Erwähnung finden auch die Gremien, allen voran die eigens für die Weiterbildungsangebote zuständige Curricularkommission, und die klar definierten Prozesse zur Entwicklung, Weiterentwicklung und Auflassung der Universitätslehrgänge. In diesem Zusammenhang nennen die Gutachtenden das Modellcurriculum als besonders positives Beispiel.

Qualitätsmanagement im Bereich Forschung und Entwicklung

Nach Einschätzung der Gutachtenden hat die Med Uni Graz eine schlüssige Strategie im Bereich Forschung und Entwicklung aufgesetzt, die konsequent verfolgt wird. Die Gutachtenden begrüßen die Tatsache, dass die Leitung die

Struktur vorgibt und die Inhalte bottom-up generiert werden. Positive Erwähnung finden außerdem die vielfältigen Instrumente zur Forschungsprofilbildung sowie die vorhandenen Steuerungsmaßnahmen.

Forschungsstrategie, Prozesse und Strukturen schaffen der gutachterlichen Einschätzung zufolge in Kombination mit der vorhandenen, gut genutzten Infrastruktur und den Forschungsflächen hervorragende Bedingungen für die Forschung. Als positive Beispiele für den gesamten Forschungsbereich nennen die Gutachtenden die forschungsgeleitete Lehre, die Begleitung der Studierenden und die Doktoratsprogramme.

Besonders positiv bewerten sie darüber hinaus die Ombudsstelle für gute wissenschaftliche Praxis, die wertvolle Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit leistet und Bewusstsein für die gute wissenschaftliche Praxis nicht zuletzt bei den Studierenden schafft. Auch das Commitment der Med Uni Graz zu CoARA wird von den Gutachtenden gewürdigt.

Im Bereich der Forschungsevaluierung möchten die Gutachtenden die Einrichtung des Scientific Advisory Boards besonders hervorheben, das sowohl strukturell als auch inhaltlich zu begrüßen ist. Auch die „Friendly Audits“ des Koordinierungszentrums für Klinische Studien entfalten nach Einschätzung der Gutachtenden positive Auswirkungen im Bereich der Qualitätssicherung.

Ein weiterer begrüßenswerter Aspekt ist laut Gutachtenden die von der Universität unterstützte Weiterentwicklung der Mitarbeitenden im Forschungsbereich; hier konnten sich die Gutachtenden davon überzeugen, dass entsprechende Instrumente geschaffen wurden. Die Gutachtenden konnten feststellen, dass die Med Uni Graz – zusätzlich zu den bereits vorhandenen vielfältigen Förderungen – eine stärkere Incentivierung der Forschung (z. B. Incentivierung der Drittmittelinwerbung) und eine Erhöhung der Sichtbarkeit anvisiert, was sich positiv auch auf das internationale Recruiting auswirken könnte. Dies ist aus Sicht der Gutachtenden nicht zuletzt vor dem Hintergrund der während der Begehung angesprochenen Herausforderungen (siehe „Qualitätsmanagement im Bereich Personal und Administration“) empfehlenswert.

Empfehlung 4: Die Gutachtenden empfehlen eine stärkere Incentivierung der Forschung (z. B. Incentivierung der Drittmittelinwerbung) und eine Erhöhung der Sichtbarkeit, die sich positiv auch auf das internationale Recruiting von Forschenden auswirken könnten.

Qualitätsmanagement im Bereich Internationalisierung

Die Gutachtenden stellen aufgrund der eingereichten Unterlagen und der geführten Gespräche während der Begehung fest, dass dem Querschnittsbereich Internationalisierung eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Sie konnten sich davon überzeugen, dass die Universität hierfür eine klare Vision und Strategie hat, die konsequent umgesetzt werden.

Die Universität ist, so der gutachterliche Eindruck, im Internationalisierungsbereich breit aufgestellt und hat zielführende qualitätssichernde Prozesse und Instrumente hierfür vorgesehen. Als positives Beispiel für gelungene qualitätssichernde Maßnahmen in diesem gut strukturierten Bereich nennen die Gutachtenden die Nutzung von Learning Agreements auch bei Famulaturen.

Die Gutachtenden haben den Eindruck gewonnen, dass Studierende und Mitarbeitende nicht nur mit den vielfältigen Angeboten der Med Uni Graz im Bereich Internationalisierung vertraut sind, sondern diese auch aktiv nutzen. Die konsequente Mobilitätsförderung spiegelt sich den Gutachtenden zufolge nicht zuletzt in den – trotz der gegebenen (berufs-)rechtlichen Einschränkungen – beeindruckenden Mobilitätszahlen wider, die von einem erfolgreich umgesetzten Konzept der Internationalisierung zu Hause ergänzt werden.

Qualitätsmanagement im Bereich Personal und Administration

Die Gutachtenden konnten sich aus den vorgelegten Unterlagen und den vor Ort geführten Gesprächen ein umfassendes Bild zum Bereich Personal und Administration machen und sich davon überzeugen, dass die Universität geeignete Prozesse und Strukturen (bspw. Recruiting, Einstellung, Onboarding, Personalentwicklungsmöglichkeiten) zur Qualitätssicherung geschaffen hat. Sie möchten außerdem die Klarheit, Transparenz und Fairness der Prozesse hervorheben.

Aus dem umfassenden Spektrum der Prozesse und Instrumente in diesem Bereich möchten die Gutachtenden die Überarbeitungen im Bereich Recruiting sowie die Implementierung der Mitarbeitendenbefragung, die bspw. zu relevanten Anpassungen der Prozesse geführt hat, als positive Beispiele nennen. Auch hinsichtlich der IT zeigen sich die Gutachtenden beeindruckt, insbesondere in Bezug auf die IT-Kompatibilität zwischen Universität und Klinikum. Positiv ist außerdem, so die Gutachtenden, dass die Universität das Thema IT-Sicherheit adäquat berücksichtigt.

Die internen Zielvereinbarungen betrachten sie als besonders wertvolles Instrument. Ihnen zufolge stellen diese ein wichtiges und breit etabliertes Tool dar, das sich sowohl auf individueller als auch auf institutioneller Ebene bewährt hat. Sie begrüßen die angedachte Überarbeitung der Kriterien und möchten die Universität in diesem Vorhaben explizit bestärken. Hierfür könnte die Universität aus Sicht der Gutachtenden die abgedeckten Bereiche und ihre Gewichtung überprüfen und ggf. anpassen.

Positive Erwähnung finden die umfassenden Weiterbildungsmaßnahmen und -instrumente. Die Gutachtenden begrüßen den Wunsch der Universität, die eigenen Mitarbeitenden weiterzubilden und weiterzuentwickeln. In diesem Kontext erwähnen sie explizit auch die Weiterbildungsmöglichkeiten für Leh-

rende. Auch vor dem Hintergrund der internen Weiterentwicklung der eigenen Lehrenden sollte die Universität, so die Gutachtenden, Karrieremodelle in der Lehre konzipieren.

Empfehlung 5: Die Gutachtenden empfehlen die Entwicklung von Karriere-modellen in der Lehre.

V. Qualitätsentwicklung

Eckpunkt 3: Qualitätsentwicklung

Die Ergebnisse der Qualitätssicherung werden von der Hochschule regelmäßig und systematisch für eine qualitätsgeleitete Hochschulsteuerung verwendet und transparent gemacht. Relevante interne und externe Stakeholder werden adäquat in die Vorbereitung, (Neu-)Gestaltung und Entscheidungsfindung eingebunden.

Die Verantwortlichkeiten und Befugnisse zur (Weiter-)Entwicklung, Sicherung und Bewertung von Qualität in der Hochschule im Sinne eines Qualitätsregelkreises sind transparent den verschiedenen Steuerungsebenen zugewiesen; sie sind dokumentiert, und gewährleisten, dass Verbesserungsmaßnahmen umgesetzt werden.

Das Funktionieren des Qualitätsmanagements wird regelmäßig überprüft.

Im Rahmen des Eckpunktes 3 werden die Prüfbereiche „Qualitätsstrategie und deren Integration in die Steuerungsinstrumente der Hochschule“ (§ 22 HS-QSG PB 1) und „Beteiligung von Interessensgruppen“ (§ 22 HS-QSG PB 4).

Sachstand

Die Überprüfung der Wirksamkeit erfolgt, so die Universität, vordergründig durch das Monitoring der gesetzten Vorhaben, welche zur strategischen Zielerreichung in der Leistungsvereinbarung abgebildet sind. Unter Zuhilfenahme von unterschiedlichen Methoden und Ansätzen überprüft die Hochschulleitung die Funktionsfähigkeit des Qualitätsmanagementsystems bzw. die seiner Instrumente und Prozesse.

Beispielhaft führt die Med Uni Graz hierfür folgende Methoden und Ansätze an:

- **Externe Evaluationen:** Durch unabhängige Gutachtende sollen objektive Sichtweisen eingeholt und das Qualitätsmanagementsystem bewertet werden.
- **Feedback von Stakeholdern:** Durch die systematische Befragung von verschiedenen Stakeholdern (Studierende, Forschende, Lehrende, Verwaltungspersonal etc.) wird Feedback analysiert und in die Entscheidungsprozesse einbezogen. Dies erfolgt an der Med Uni Graz in Form von Online-Befragungen für die Studierenden und Lehrenden in Form von Evaluierungen zur Bewertung des Studiums und für das Verwaltungspersonal in Form von Evaluierungen zum Arbeitsplatz.
- **Kennzahlen und Indikatoren:** Durch definierte Kennzahlen wird sichtbar, ob Maßnahmen greifen oder nicht. Diese werden unter anderem in der Wissensbilanz abgebildet.

- **Qualitätszirkel:** Wie in der Leistungsvereinbarung abgebildet, findet mind. einmal jährlich ein Qualitätszirkel statt. Abhängig von der aktuellen Situation und dem aktuellen Bedarf wird das Thema gewählt, unter welchem der Zirkel stattfindet.
- **Rankings:** Die Med Uni Graz beteiligt sich aktiv an ausgewählten, relevanten Rankings.
- **Berichte und Dokumentationen:** Gesetzlich verpflichtend muss jährlich die Wissensbilanz erstellt werden, welche dem bm:fwf als Grundlage für die Wirksamkeit dient. Außerdem gibt es unter anderem Management Review, Finanzberichte, IKS-Bericht sowie Berichte der internen Revision.

Bewertungen und Empfehlungen

Im Laufe des Audits konnten sich die Gutachtenden davon überzeugen, dass die Verantwortlichkeiten für die Gewährleistung und Verbesserung der Qualität an der Med Uni Graz klar geregelt sind und auf allen Ebenen wahrgenommen werden (siehe auch „Qualitätsmanagement auf Universitätsebene“). Interne und externe Stakeholder werden dabei, so die Gutachtenden, systematisch berücksichtigt und aktiv miteinbezogen (siehe auch „Strategische Ziele der Universität“).

Aus Sicht der Gutachtenden werden die Ergebnisse der Qualitätssicherung von der Universität transparent gemacht sowie regelmäßig und systematisch für eine qualitätsgeleitete Hochschulsteuerung verwendet. Ferner werden die Ergebnisse der Qualitätssicherung für Entscheidungsprozesse genutzt. Begrüßenswert ist den Gutachtenden zufolge außerdem, dass die Universität das gesetzlich vorgesehene Reporting (bspw. die Wissensbilanz) gezielt für die eigene Weiterentwicklung nutzt. Die Ergebnisse der Qualitätssicherung gewährleisten, dass Verbesserungsmaßnahmen umgesetzt werden; so ist auch seit dem letzten Audit eine Weiterentwicklung des QM deutlich wahrnehmbar.

Die Gutachtenden konstatieren, dass die Universität bestrebt ist, sich kontinuierlich weiterzuentwickeln. Sie haben ein noch junges Rektorat vorgefunden, das einen tiefgreifenden Kulturwandel initiiert hat, der mit großer Umsicht gesteuert wird. Zwar wird es noch dauern, bis der Kulturwandel abgeschlossen sein wird, dieser ist jedoch bereits auf allen Ebenen deutlich spürbar, was nicht zuletzt auf den ausgeprägten Veränderungswillen zurückzuführen ist, den die Gutachtenden in den Gesprächsrunden mit unterschiedlichen Universitätsangehörigen wahrgenommen haben. Der Change-/Organisationsentwicklungsprozess ist den Gutachtenden zufolge ausgesprochen umfassend und zielgerichtet aufgesetzt und bewirkt positive Entwicklungen; beispielhaft nennen die Gutachtenden hierfür die Unterstützung von Forschenden. Besonders hervorzuheben ist die klare Priorisierung von Transparenz und offener, intensiver Kommunikation, die aus Sicht der Gutachtenden

beeindruckend ist. Insbesondere vor dem Hintergrund des vielfältigen, tiefgreifenden Veränderungsprozesses sollte die Universität aus Sicht der Gutachtenden bedacht sein, das System nicht zu überlasten. So könnte die Universität beispielsweise gezielt nach Möglichkeiten suchen, um Abläufe und Strategieentwicklungsprozesse zu synchronisieren oder auch – wo sinnvoll möglich – zu verschlanken.

Abschließend konstatieren die Gutachtenden, dass die Qualitätsregelkreise geschlossen sind und dass an der Universität eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements gewährleistet wird.

VI. Gesamtbewertung

Im Rahmen des Audits des Qualitätsmanagements an der Med Uni Graz konnten die Gutachtenden einen umfassenden Einblick in den Aufbau und die Funktionsweise des Qualitätsmanagementsystems der Universität erhalten. Sie stützten ihre Urteilsbildung auf umfangreiche und informative Unterlagen und auf konstruktiv geführte und angenehme Gespräche mit unterschiedlichen, sehr gut informierten und engagierten Gesprächspartner:innen der Universität im Rahmen der Begehung. Dafür möchten die Gutachtenden der Med Uni Graz danken.

Die Universität hat, so die Gutachtenden, das Momentum der Ausgründung als eigenständige Universität vor mittlerweile 20 Jahren sinnvoll genutzt und sich seitdem kontinuierlich weiterentwickelt. So stellen sie fest, dass die Med Uni Graz seit dem letzten Audit eine bewundernswerte Weiterentwicklung in allen Bereichen hinterlegt hat, die sowohl die Prozesse und Strukturen als auch die Leistungsfähigkeit betrifft.

Im Bereich der strategischen Ziele erkennen die Gutachtenden einen sehr gut aufgestellten Strategieentwicklungsprozess, ein klar formuliertes Leitbild sowie strategische Ziele für alle Aufgabenbereiche. Positiv betrachten die Gutachtenden den breit gefächerten Ansatz bei einer gleichzeitigen Priorisierung sowie die gelungene Operationalisierung der strategischen Ziele. Ferner konstatieren sie, dass das sehr gut entwickelte Qualitätsmanagementsystem die Med Uni Graz im Rahmen der Selbststeuerung bei der Erreichung der strategischen Ziele unterstützt.

Die Gutachtenden zeigen sich vom gesamten Qualitätsmanagement der Med Uni Graz mit seinem sehr gut funktionierenden PDCA-Zyklus sehr beeindruckt. Die Universität hat für alle Leistungsbereiche Prozesse und Instrumente definiert, die aus Sicht der Gutachtenden zielführend ausgestaltet sind und qualitätssichernd wirken. Die Strukturen und Prozesse werden sowohl auf Universitätsebene als auch in den Bereichen Studium und Lehre, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung, Internationalisierung sowie Personal und Administration als sehr gelungen betrachtet.

Im Hinblick auf die Kooperation mit dem LKH-Univ. Klinikum Graz würdigen die Gutachtenden die Intensivierung der Zusammenarbeit seit dem letzten Audit. Besonders positiv sind die klaren Abstimmungsprozesse, die gemeinsamen Gremien sowie die Verschränkung der beiden Qualitätsmanagementsysteme zu werten.

Im Bereich Studium und Lehre haben die Gutachtenden den Eindruck gewonnen, dass seit dem letzten Audit weitere Verbesserungen auf unterschiedlichen Ebenen herbeigeführt wurden (bspw. die Implementierung des „Klinischen Lernzielkatalogs Österreichs“, die Leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM) in der Lehre sowie die bereits implementierten sowie die geplanten

Unterstützungsangebote im Bereich der mentalen Gesundheit von Studierenden). Zu einigen Aspekten im Bereich Studium und Lehre sprechen sie Empfehlungen aus:

Empfehlung 1: Die Gutachtenden empfehlen, die Ausrichtung der Lehre nach dem Constructive Alignment weiterzuverfolgen und dabei seine Manifestation in der Praxis im Blick zu behalten.

Empfehlung 2: Die Gutachtenden empfehlen eine Überprüfung und ggf. Anpassung des Instruments der Lehrveranstaltungsevaluierung.

Empfehlung 3: Die Gutachtenden empfehlen, den Qualitätszirkel als Qualitätssicherungsinstrument nachzuschärfen.

Auch im Bereich Forschung konnten sich die Gutachtenden ein klares Bild von der Qualitätssicherung und -entwicklung an der Med Uni Graz verschaffen und sich davon überzeugen, dass Forschungsstrategie, Prozesse und Strukturen in Kombination mit der vorhandenen Infrastruktur und den Forschungsflächen hervorragende Bedingungen für die Forschung schaffen. Die Gutachtenden konnten auch feststellen, dass die Med Uni Graz beabsichtigt, die Forschung stärker zu incentivieren und die Sichtbarkeit zu erhöhen. Sie möchten die Universität explizit darin bestärken, beide Ziele weiterzuverfolgen.

Empfehlung 4: Die Gutachtenden empfehlen eine stärkere Incentivierung der Forschung (z. B. Incentivierung der Drittmittelinwerbung) und eine Erhöhung der Sichtbarkeit, die sich positiv auch auf das internationale Recruiting von Forschenden auswirken könnten.

Für den Bereich Personal und Administration möchten die Gutachtenden die sehr guten Strukturen (Recruiting, Einstellung, Onboarding, Personalentwicklungsmöglichkeiten) und die klaren, transparenten und fairen Prozesse hervorheben. Die internen Zielvereinbarungen betrachten sie als besonders wertvolles Instrument; sie begrüßen die geplante Überarbeitung der Kriterien. Positiv ist ihnen zufolge außerdem der Wunsch der Universität, die eigenen Mitarbeitenden weiterzubilden und weiterzuentwickeln. Auch vor diesem Hintergrund sollte die Universität, so die Gutachtenden, Karrieremodelle in der Lehre entwickeln.

Empfehlung 5: Die Gutachtenden empfehlen die Entwicklung von Karrieremodellen in der Lehre.

Die Gutachtenden erleben die Universität als besonders partizipativ. Sie stellen fest, dass Kommunikation und Zusammenarbeit einen hohen Stellenwert haben und eine wichtige Rolle im Qualitätsmanagementsystem spielen. Sie merken an, dass die Partizipation und das Commitment der Mitarbeitenden außergewöhnlich stark ausgeprägt sind und dass die Qualitätskultur an der Universität deutlich spürbar ist.

Die Gutachtenden konstatieren, dass die Universität bestrebt ist, sich kontinuierlich weiterzuentwickeln. Zum Zeitpunkt des Audits durchläuft die Med Uni Graz einen tiefgreifenden Kulturwandel, der nicht zuletzt von einer klaren Priorisierung von Transparenz und offener, intensiver Kommunikation gekennzeichnet ist. Vor dem Hintergrund des komplexen Veränderungsprozesses sollte die Med Uni Graz aus Sicht der Gutachtenden bedacht sein, das System nicht zu überlasten. So könnte die Universität beispielsweise gezielt nach Möglichkeiten suchen, um Abläufe und Strategieentwicklungsprozesse zu synchronisieren.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass durch den Vor-Ort-Besuch der positive Eindruck der Gutachtenden untermauert werden konnte. So konstatieren die Gutachtenden, dass die Qualitätsregelkreise geschlossen sind und dass an der Universität eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements auf allen Ebenen gewährleistet wird.

VII. Stellungnahme der Universität

Die Medizinische Universität Graz möchte ihren ausdrücklichen Dank für die professionelle Verfahrensbegleitung durch EVALAG sowie für die konstruktive und wertschätzende Zusammenarbeit während des Vor-Ort-Besuchs mit den Gutachterinnen und Gutachtern und die Qualität des ausführlichen Berichts aussprechen. Der im Rahmen des Quality Audits durchgeführte Reflexionsprozess wurde auf allen Ebenen als äußerst wertvoll und gewinnbringend wahrgenommen. Die Universität wird die kontinuierliche Optimierung und Weiterentwicklung ihres Qualitätsmanagementsystems mit Nachdruck und strategischer Konsequenz weiterverfolgen.

Das Rektorat nimmt die Möglichkeit sehr gerne wahr, um auf die angeführten Empfehlungen einzugehen:

Die Weiterführung und Intensivierung der Orientierung an Constructive Alignment steht im Fokus der aktuell laufenden Weiterentwicklung des Diplomstudiums Humanmedizin und wird auch in anderen Studienrichtungen weiterhin umgesetzt und optimiert.

Aufgrund der Rückmeldung der Gutachtenden wird im Bereich der Lehrveranstaltungsevaluierung erneut ein Diskussionsprozess mit den daran beteiligten Anspruchsgruppen initiiert, um alternative Vorgehensweisen auszuloten und ggf. umzusetzen.

Die empfohlene Nachschärfung des Qualitätszirkels wurde bereits begonnen, ein entsprechender, thematisch fokussierter Q-Zirkel wird im kommenden Wintersemester anberaumt werden.

Seitens des Forschungsmanagements werden gezielt und zielgruppengerecht Forscher*innen auf Förderschienen aufmerksam gemacht und bei Bedarf im Sinne eines pre-award Managements mit Case-Manager*innen durch den Antragsprozess begleitet. Personen mit erfolgreicher hochgradig kompetitiver Drittmittelakquise (jüngst ERC Consolidator, ERC Advanced, START FWF, Astra FWF) werden medial intern und extern sichtbar gemacht und leisten peer-to-peer-advice an Forscherkolleg*innen und ermutigen das Feld, entsprechende Anträge zu stellen. In den Forschungszentren (D&F, Otto Loewi, Gottfried Schatz) wurden „grant writing clubs“ etabliert. Für erfolgreich eingeworbene Projekte werden Forschungsprämien an die Forscher*innen in der Höhe bis zu 4% ausgeschüttet. Ausgezeichnete Publikationstätigkeiten werden durch die jährliche Vergabe der Auszeichnung „Wissenschaftler*in des Jahres“ gewürdigt. Eine mittelbare Incentivierung der Drittmittelleinwerbung findet auch durch die leistungsorientierte Mittelvergabe („LOM“) statt. Im internen Karriereprogramm und in der Evaluierung der Laufbahnmodelle fließt erfolgreiche Drittmittelleinwerbung stark in die pekuniär remunerierte Vergabe des Status „high-“ und „outstanding Performer“ ein.

Die Empfehlung zur Entwicklung von Karrieremodellen in der Lehre begrüßen wir ausdrücklich. Sie bildet einen zentralen Schritt zur nachhaltigen Förderung exzellenter Lehre und zur Stärkung der Attraktivität von Lehrtätigkeiten an Hochschulen. Diesbezüglich dürfen wir auch auf die bestehende Leistungsvereinbarung 2025-2027, Vorhaben A4.2.11 „Sichtbarkeit und Karriererelevanz der Lehre“ und die dort beschriebenen Meilensteine zur Umsetzung verweisen. Angedacht ist, eine Möglichkeit zur Habilitation mit Schwerpunkt Lehre zu schaffen und die entsprechenden Karrierepfade auf Basis dessen zu entwickeln.

VIII. Entscheidung der Akkreditierungskommission

Die Akkreditierungskommission beschließt einstimmig, das Qualitätsmanagement der Medizinischen Universität Graz ohne Auflagen für sieben Jahre zu zertifizieren.

Folgende Empfehlungen werden ausgesprochen:

Qualitätsmanagement im Bereich Studium & Lehre

- E1 Die Universität sollte die Ausrichtung der Lehre nach dem Constructive Alignment weiterverfolgen und dabei seine Manifestation in der Praxis im Blick behalten.
- E2 Die Universität sollte eine Überprüfung und ggf. Anpassung des Instruments der Lehrveranstaltungsevaluierung vornehmen.
- E3 Die Universität sollte den Qualitätszirkel als Qualitätssicherungsinstrument nachschärfen.

Qualitätsmanagement im Bereich Forschung und Entwicklung

- E4 Die Universität sollte eine stärkere Incentivierung der Forschung (z. B. Incentivierung der Drittmittelinwerbung) und eine Erhöhung der Sichtbarkeit, die sich positiv auch auf das internationale Recruiting von Forschenden auswirken könnten, forcieren.

Qualitätsmanagement im Bereich Personal und Administration

- E5 Die Universität sollte Karrieremodelle in der Lehre entwickeln.

Anhang 1: EVALAG-Eckpunkte für ein Qualitätsmanagement an Hochschulen in Österreich

(verabschiedet am 8. November 2024)

Einleitung

EVALAG (Evaluationsagentur Baden-Württemberg) hat mit einer auch international besetzten Expertenkommission 2007 Eckpunkte zur institutionellen Qualitätssicherung von Hochschulen entwickelt. Die Eckpunkte wurden nun im Hinblick auf die Entwicklungen der letzten Jahre sowie der Erfahrungen, die mit der Durchführung diesbezüglicher Audits gewonnen wurden, aktualisiert. Die Eckpunkte werden zudem stets an die geltende Gesetzesgrundlage angepasst.

Die Eckpunkte informieren über die Bestandteile eines funktionsfähigen und systematischen Qualitätsmanagements, sind Orientierungspunkte für dessen Ausgestaltung und dienen zur internen Reflexion. Das in den Eckpunkten transportierte Qualitätsverständnis basiert auf dem Prinzip des Qualitätsregelkreises, der in eine hochschulweite Qualitätskultur eingebettet ist. Daher wird auch der Kommunikation, der Einbeziehung aller Stakeholder und der Transparenz in allen Eckpunkten ein besonderer Stellenwert eingeräumt.

Qualitätsmanagement wird insgesamt als qualitätsbezogener Teil des Hochschulmanagements verstanden.

Entsprechend der Orientierung am Qualitätsregelkreis fokussiert Eckpunkt 1 zunächst auf den zentralen Ausgangs- und Bezugspunkt: die strategischen Ziele der Hochschule als Ausgangs- und Ansatzpunkt für das Qualitätsmanagement. Eckpunkt 2 behandelt die Prozesse und Instrumente, die die Hochschule zur Gewährleistung und Überprüfung der Zielerreichung ihrer strategischen Ziele systematisch nutzt. Eckpunkt 3 fokussiert auf den Steuerungs- oder Führungsaspekt des Qualitätsmanagements und die systematische Nutzung von Informationen in Entscheidungsprozessen und zur Weiterentwicklung.

Auf der Grundlage der Eckpunkte hat EVALAG das Konzept eines (mehrstufigen) Audits entwickelt, mit dem eine Hochschule den Nachweis über den erreichten Stand der Implementierung ihres Qualitätsmanagements erbringen kann und das Impulse für die weitere Entwicklung geben soll.

Die im Folgenden dargestellten Eckpunkte sowie ihre Prüffelder und Kriterien ermöglichen es der Hochschule, ihr Qualitätsmanagement gemäß ihren (strategischen) Zielsetzungen, ihrem Qualitäts- und ihrem speziellen wissen-

schaftsbezogenen Selbstverständnis sowie ihrem Profil überprüfen zu lassen. Die den Eckpunkten beigelegten Erläuterungen präzisieren diese und geben zudem Hinweise zu ihrer Überprüfung im Rahmen eines Audits.

Zentrale Begriffe werden im Glossar erläutert.

Für die Anwendung der Eckpunkte des Qualitätsmanagements im Rahmen eines Audits zur Zertifizierung des Qualitätsmanagementsystems an österreichischen Hochschulen gemäß § 22 des Hochschul-Qualitätssicherungsgesetzes (HS-QSG) werden, sofern erforderlich, entsprechende Anmerkungen oder Ergänzungen vorgenommen.

In der nachfolgenden Tabelle werden die Eckpunkte des Qualitätsmanagements den Prüfbereichen des Audits nach § 22 Abs. 2 HS-QSG zugeordnet.

EVALAG Eckpunkte	Prüfbereiche nach § 22 HS-QSG
Strategische Ziele der Hochschule	Qualitätsstrategie und deren Integration in die Steuerungsinstrumente der Hochschule Einbindung von gesellschaftlichen Zielsetzungen in das Qualitätsmanagementsystem
Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung	Studien und Lehre (Angewandte) Forschung und Entwicklung oder wissenschaftlich-berufsfeldbezogene Forschung Erschließung der Künste Organisation und Administration und Personal Internationalisierung Informationssysteme Strukturen und Verfahren der Qualitätssicherung von Universitätslehrgängen gemäß § 56 UG Hochschullehrgänge gemäß § 9 FHG und/oder § 39 HG Strukturen und Verfahren der Qualitätssicherung gemäß § 14 Abs. 2 UG an Universitäten Begleitung und Beratung von Bildungsinstitutionen durch öffentliche oder anerkannte private Pädagogische Hochschulen Strukturen und Verfahren zur Sicherstellung der Integrität im wissenschaftlichen und künstlerischen Studien-, Lehr- und Forschungsbetrieb
Qualitätsentwicklung	Qualitätsstrategie und deren Integration in die Steuerungsinstrumente der Hochschule Beteiligung von Interessengruppen

Eckpunkt 1: Strategische Ziele der Hochschule

Die Hochschule hat strategische Ziele für alle relevanten Aufgabenfelder formuliert, die veröffentlicht sind und die in Einklang mit ihrem Leitbild stehen. Die Ziele wurden in einem systematischen Verfahren entwickelt und für ihre Umsetzung in den Einheiten der Hochschule interpretiert und operationalisiert.

Das Qualitätsmanagement unterstützt im Rahmen der Selbststeuerung der Hochschule die Erreichung der strategischen Ziele.

Prüffelder und Kriterien zu Eckpunkt 1

1. Ziele

- 1.1. Für alle relevanten Aufgabenfelder einer Hochschule gibt es strategische Ziele (z. B. Studium und Lehre, Forschung, Verwaltung und Querschnittsthemen wie Internationalisierung, Diversity, Gender, etc.).
- 1.2. Die strategischen Ziele stehen im Einklang mit dem Profil sowie dem Leitbild der Hochschule und berücksichtigen extern vorgegebene und gesellschaftliche Ziele (z. B. allgemeine Bildungsziele, politische Systemziele und ESG Teil 1).
- 1.3. Die Ziele sind operationalisiert.
- 1.4. Strategien zur Umsetzung der Ziele existieren.
- 1.5. Die Entwicklung der Ziele erfolgt in einem systematischen Verfahren unter Beteiligung relevanter Stakeholder.
- 1.6. Die Ziele sind veröffentlicht.

Erläuterungen zu Eckpunkt 1

Die Formulierung von strategischen, d. h. mittel- bis langfristig ausgerichteten

(Entwicklungs-)Zielen der Hochschule ist Grundlage für die Entwicklung von Strategien zu deren Erreichung. Die Ziele sind inhaltlich klar beschrieben, realisierbar und angemessen und im Regelfall messbar und terminiert. Auch die Strategien zu ihrer Umsetzung und Überprüfung, auch im Sinne der Wirksamkeitsüberprüfung, sind eindeutig beschrieben.

Ziele umfassen das Profil betreffende Institutionenziele (Schwerpunktsetzung bei den Aufgaben und Dienstleistungen) sowie extern vorgegebene (System-)Ziele, wie sie u. a. in hochschulrechtlichen Vorgaben oder Anforderungen des Arbeitsmarktes enthalten sind und allgemeine Bildungsziele wie Berufsbefähigung, allgemeine Bildung etc. Die Ziele sollten auch die angestrebte Positionierung der Hochschule deutlich werden lassen.

Das Leitbild soll präzise und schlüssig sein. Die Hochschulmitglieder sollen sich mit dem Leitbild identifizieren können und es in ihrem jeweiligen Bereich umsetzen (wollen).

Die systematische Entwicklung von Leitbild, Zielen und Strategien erfolgt idealerweise sowohl von oben nach unten (Top-down-Ansatz) als auch umgekehrt (Bottom-up-Ansatz) und wendet dabei verschiedene Verfahrensweisen wie beispielsweise eine SWOT-Analyse an. Es ist dabei wichtig, Ziele auch auf ihre Zweckmäßigkeit – als dem maßgeblichen Kriterium einer Qualitätsbewertung – zu hinterfragen. Zudem sind gleichzeitig auch inhaltliche Qualitätskriterien zur Bewertung der Ziele zu definieren, die als Entscheidungs- und Überprüfungsmaßstab dienen.

Die auf der Ebene der gesamten Hochschule formulierten strategischen Ziele werden in den einzelnen Einheiten (Fakultäten/Fachbereiche, Institute, Verwaltungs- und Serviceeinheiten) mit Bezug auf deren Stellung in der gesamten Hochschule, die Aufgaben und das Selbstverständnis interpretiert und operationalisiert. Auch hier findet die Kombination aus Top-down- und Bottom-up-Ansatz Anwendung, und es erfolgt eine Validitätsprüfung der Ziele und eine Festlegung von Qualitätskriterien und Überprüfungsverfahren. Zudem ist sicherzustellen, dass ein systematischer Bezug zwischen den Zielen der gesamten Hochschule und den Strategien besteht. Im Aufgabenfeld Studium und Lehre bilden die Studiengangziele die Ausgangsebene.

In einem iterativen Prozess sollten Selbstverständnis, Ziele und Strategien regelmäßig überprüft und nachjustiert werden. Für diese Aufgabe sollten Verfahren, Verantwortlichkeiten und Befugnisse festgelegt und ausreichend Ressourcen zugewiesen sein.

Eckpunkt 2: Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung

Das Qualitätsmanagement dient der Unterstützung der Selbststeuerung der Hochschule und zielt auf die Etablierung einer hochschulweiten Qualitätskultur. Das Qualitätsmanagement bezieht sich auf alle Aufgabenfelder der Hochschule und wird in Struktur, Reichweite, Umfang und Ergebnissen transparent dokumentiert. Auch die internen und externen Verfahren, die Instrumente und die Verantwortlichkeiten für Qualitätssicherung, -entwicklung und -bewertung werden im Sinne eines Qualitätsregelkreises definiert und beschrieben. Qualitätssicherung sollte sowohl ex-ante, beispielsweise durch eine sorgfältige Gestaltung und regelmäßige Überprüfung von Prozessen, als auch ex-post durch die Nutzung von Instrumenten zur Prüfung der Zielerreichung erfolgen. Dabei werden formelle und informelle Prozesse und Instrumente genutzt und qualitative und quantitative Informationen aus internen und externen Quellen systematisch ausgewertet. Zur Analyse und Bewertung von Qualität sind Instrumente und Prozesse zielführend ausgestaltet und über geeignete Kommunikationsstrukturen verknüpft.

Prüffelder und Kriterien zu Eckpunkt 2

2. Prozesse und Instrumente der Qualitätssicherung

- 2.1. Die Hochschule nutzt (ex-ante) Prozesse zur Qualitätssicherung und setzt auch (ex-post) Instrumente zur Qualitätssicherung ein; diese können einen formalen oder auch informellen Charakter haben. Sie umfassen mindestens:
 - Überprüfung der Lernbedingungen, der Lehre und der Studienorganisation (u. a. Studierendenzentrierung) sowie ihre Bewertung mit dem Ziel ihrer Optimierung
 - Einrichtung und Weiterentwicklung von Studienangeboten
 - Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für die Forschung
 - Bewertung der Forschung
 - Schaffung geeigneter Strukturen und Verfahren zur Sicherstellung der Integrität im wissenschaftlichen und künstlerischen Studien-, Lehr- und Forschungsbetrieb
 - Schaffung geeigneter Prozesse für die Gewinnung von wissenschaftlichem Personal
 - Prozesse und Bewertungsinstrumente in anderen Bereichen, für die die Hochschule Ziele definiert hat
- 2.2. Die Zielerreichung wird mithilfe von Instrumenten bzw. Bewertungsverfahren überprüft; dies kann auch die Überprüfung der Eignung von Prozessen einbeziehen.
- 2.3. Es werden systematisch qualitative und quantitative Informationen aus internen und externen Informationsquellen genutzt.

- 2.4. Die Instrumente und Prozesse sind zielführend konzipiert und umgesetzt sowie über geeignete Kommunikationsstrukturen miteinander verknüpft.
- 2.5. Das Qualitätsmanagement ist in eine Qualitätskultur eingebettet.
- 2.6. Die Prozesse und Instrumente des Qualitätsmanagements sind dokumentiert und Ergebnisse von Bewertungen sowie Maßnahmenpläne werden adäquat veröffentlicht.

Erläuterungen zu Eckpunkt 2

In das Qualitätsmanagement werden alle Aufgabenfelder einbezogen. Die Strukturen, Ergebnisse und Prozesse in den hochschulgesetzlich verankerten Aufgabenbereichen (Lehre, Forschung, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, ggf. auch Wissenstransfer durch wissenschaftliche Weiterbildung und/oder Technologietransfer etc.) sowie im Bereich der Querschnittsaufgaben (Internationalisierung, Gender und Diversity etc.) und in den unterstützenden Bereichen (Verwaltung, Bibliothek, Rechenzentrum, hochschuldidaktische Weiterbildung, Personalentwicklung etc.) werden in ihrer wesentlichen Ausgestaltung beschrieben und es werden die jeweiligen Qualitätskriterien festgelegt.

Für die Ausgestaltung des Qualitätsmanagements bietet sich die Verankerung in den jeweiligen Organisationseinheiten der Hochschule an oder Einheiten übergreifend die Orientierung an Aufgabenbereichen bzw. Prozessen in Studium und Lehre, Forschung, Dienstleistung/Verwaltung und Leitung:

Im Bereich Studium und Lehre sind insbesondere Prozesse des Studien- und Prüfungsbetriebes, der Einrichtung und Durchführung von Studiengängen sowie der Entwicklung der Curricula, der Festlegung der Abschlüsse und der Beteiligung der Studierenden relevant. Die Anforderungen, die von der Hochschule für Prozesse der Einrichtung und Durchführung von Studiengängen festgelegt werden, berücksichtigen die „Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area“ und genügen den Anforderungen, die im Rahmen von externen, programm- oder institutionsorientierten Qualitätssicherungsverfahren nachzuweisen sind. Die Studierenden wirken in der Gestaltung mit.

Im Bereich Forschung existiert bereits eine in der Scientific Community weitgehend entwickelte Bewertungskultur. Für die Hochschule ist es jedoch für Zwecke der Profilbildung und der Positionierung im Wettbewerb vorteilhaft, auch im Bereich Forschung eine interne Qualitätssicherung aufzubauen. Sie berücksichtigt dabei auch die fachbezogenen Eigenheiten und integriert die administrativen Bestandteile. Der Bereich umfasst insbesondere Prozesse der Forschungsorganisation, wie der Vorbereitung von Projekten und Anträ-

gen, der Dokumentation von (Zwischen-)Ergebnissen, der Verwendung/Verwertung der Ergebnisse (z. B. Patente), mögliche Profil- und Schwerpunktbildungen und die Unterstützung der Drittmittelwerbung.

Weitere Bereiche des Qualitätsmanagements sind beispielsweise das Personalmanagement und die Personalentwicklung (z. B. Berufungsverfahren, hochschuldidaktische Weiterbildung), die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (z. B. Einrichtung und Betrieb eines Promotionskollegs), wissenschaftliche Weiterbildung, Wissens- und Technologietransfer, Verwaltung und Dienstleistungen der Hochschule, da diesen Prozessen und ihren Ergebnissen ein herausgehobener Stellenwert zukommt.

Querschnittsbereiche sind zum Beispiel die Internationalisierung oder Gender und Diversity. Diese Bereiche betreffen alle Aufgabenfelder. So kann Internationalisierung für Studium und Lehre, für Forschung, für Personal usw. relevant sein. Das Qualitätsmanagement der Querschnittsbereiche kann daher – je nach interner Organisation der Hochschule – in den jeweiligen Kernbereichen beschrieben werden oder separat in Bezug auf den Querschnittsbereich.

Qualitätsmanagement als qualitätsbezogener Aspekt des Hochschulmanagements kann den größten Mehrwert erzeugen, wenn relevante Prozesse im Sinne einer transparenten, effektiven und effizienten Organisation (Entwicklung) gestaltet werden und die Mitglieder dadurch bei der Selbstorganisation entlasten. Eine prozessorientierte Organisationsentwicklung ist daher auch als ex-ante Qualitätssicherung zu verstehen. Sie steht im Wechselspiel zu einer ex-post-Qualitätssicherung, in der Überprüfungs- und Bewertungsinstrumente eingesetzt werden, um die Funktionsfähigkeit von Prozessen und die Zielerreichung zu prüfen. Jede Hochschule hat hier die jeweils optimale Balance zu finden.

Es gibt eine Vielzahl von Instrumenten und Verfahren, die sich prinzipiell sowohl zur Entwicklung, Prüfung und Bewertung als auch zur Sicherung von Qualität und zum Qualitätsmanagement eignen. Für den Einsatz in der Hochschule sind sie jeweils auf ihre Eignung für die angestrebten Zwecke hin zu prüfen und überdies hinsichtlich ihrer Anwendung auch an die jeweiligen hochschulischen Gegebenheiten anzupassen. Ebenso sollte die Wirksamkeit von Instrumenten und Verfahren beachtet bzw. geprüft werden.

Beim Einsatz von Instrumenten und Verfahren der Qualitätsbewertung sollten folgende Grundsätze Beachtung finden:

- Die Prüfung und Bewertung von Qualität müssen einen Mehrwert erzeugen.
- Die eingesetzten Verfahren sollten nicht als rein bürokratischer Prozess durchgeführt werden.
- Die Durchführung von Bewertungen sollte Folgen haben, die ggf. zu Verbesserungen führen. Diese Wirkungen werden nachverfolgt.

Qualitätskultur spiegelt ein reifes Qualitätsmanagementsystem wider, in dem zwischen den notwendigen formalisierten Bestandteilen eines Qualitätsmanagements und den nicht-formalen Bestandteilen eine gute Balance besteht.

Für eine Qualitätskultur haben Kommunikation, kollegiale Umgangsformen und ein für die Hochschule angemessener Führungsstil der Hochschulleitung (und der Fakultätsleitungen) einen zentralen Stellenwert. Das Qualitätsmanagement liegt einerseits zuallererst in der Verantwortung der Hochschulleitung und anderer zentraler Funktionsträger:innen und Gremien. Andererseits ist Qualität von Strukturen, Prozessen und Ergebnissen nur zu erreichen, wenn sich zumindest der überwiegende Teil der Mitglieder der Hochschule mit den Zielen des Qualitätsmanagements identifiziert und dementsprechend handelt.

Die Mitglieder der Hochschule können am ehesten durch Kommunikation und Beteiligung gewonnen werden. Bei der Verankerung einer umfassenden Qualitätskultur sind auch Themenfelder wie Identifikation mit der Hochschule, Selbstverständnis als Leitungsmitglied etc. zu entwickeln. Komplexe Ziele, die die Einbindung zahlreicher Akteurinnen und Akteure voraussetzen, sind in der Regel allerdings nicht direkt erreichbar, sondern ergeben sich im Zuge der sukzessiven Verwirklichung von Teilzielen.

Eine geeignete Vorgehensweise lässt sich am besten unter Berücksichtigung der Gegebenheiten an der Hochschule (z. B. Fachkulturen), ihrer Größe und Struktur sowie der bisherigen Erfahrungen mit Neuerungen und Veränderungen bestimmen. Dabei muss auch bedacht werden, dass Veränderungen von Einstellungen, Handlungsweisen, Prozessen und Strukturen in Sozialgebilden Zeit benötigen.

Die Qualitätskultur lässt sich ohne Begehung nicht erfassen.

Eckpunkt 3: Qualitätsentwicklung

Die Ergebnisse der Qualitätssicherung werden von der Hochschule regelmäßig und systematisch für eine qualitätsgeleitete Hochschulsteuerung verwendet und transparent gemacht. Relevante interne und externe Stakeholder werden adäquat in die Vorbereitung, (Neu-)Gestaltung und Entscheidungsfindung eingebunden.

Die Verantwortlichkeiten und Befugnisse zur (Weiter-)Entwicklung, Sicherung und Bewertung von Qualität in der Hochschule im Sinne eines Qualitätsregelkreises sind transparent den verschiedenen Steuerungsebenen zugewiesen; sie sind dokumentiert, und gewährleisten, dass Verbesserungsmaßnahmen umgesetzt werden.

Das Funktionieren des Qualitätsmanagements wird regelmäßig überprüft.

Prüffelder und Kriterien zu Eckpunkt 3

3. Qualitätsentwicklung

- 3.1. Die Informationen, die aus den Aktivitäten des Qualitätsmanagements resultieren, werden in Entscheidungsprozessen verwendet.
- 3.2. Die Verantwortlichkeiten sind klar geregelt und werden wahrgenommen.
- 3.3. Eine aktive Qualitätsentwicklung wird auf jeder zuständigen Ebene von der jeweiligen Leitung wahrgenommen.
- 3.4. Die Aktivitäten des Qualitätsmanagements gewährleisten, dass Verbesserungsmaßnahmen umgesetzt werden.
- 3.5. Das Funktionieren des Qualitätsmanagements wird kontinuierlich überprüft.

Erläuterungen zu Eckpunkt 3

Die Aktivitäten des Qualitätsmanagements unterstützen die Hochschulsteuerung u. a. durch qualitätsrelevante Informationen. Das Qualitätsmanagementkonzept sollte darum darlegen, wie die Verantwortlichkeiten für die Gewährleistung und Verbesserung der Qualität innerhalb der Hochschule verteilt sind. Dies bezieht sich vor allem darauf, auf welcher Ebene welche Entscheidungen vorbereitet und getroffen werden. Im Sinne eines systematischen Qualitätsmanagements ist hierbei relevant, wie der Informationsfluss über die verschiedenen Ebenen organisiert ist, d. h. wie die jeweils höhere Ebene Informationen darüber erlangt, inwieweit strategische Ziele auf einer niedrigeren Ebene erreicht wurden und wie nachgesteuert werden kann, falls Ziele nicht erreicht werden. Ebenso relevant ist, wie die Hochschule gewährleisten kann, dass die Ergebnisse der Qualitätssicherung auch tatsächlich für die Weiterentwicklung der Qualität genutzt werden, d. h. dass der Qualitätsregelkreis geschlossen ist. Dabei kommt dem Zusammenwirken zwischen der

Einheit, die operativ für die Qualitätsbewertung und -sicherung zuständig ist, und der für das Qualitätsmanagement zuständigen Einheit ein zentraler Stellenwert zu: Hier ist die Frage der Verknüpfung von strategischen Zielen und ihrer Umsetzung in den Organisationseinheiten und Leistungsprozessen ebenso wichtig wie die Frage der Unabhängigkeit der für die Qualitätsbewertung zuständigen Personen.

Anhang 2: Ablauf der Vor-Ort-Begehung

19.05.2025	Programm
09.00-11.00 Uhr	Interne Vorbesprechung der Gutachtenden
11.00-12.15 Uhr	Strategie und Ziele, Governancestrukturen
12.15-12.30 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Pause
12.30-13.00 Uhr	Strategie und Ziele, Governancestrukturen (Klinikumsleitung)
13.00-13.30 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden
13.30-14.30 Uhr	Mittagspause
14.30-15.45 Uhr	Überblick über das Qualitätsmanagement und Informationssysteme der Universität
15.45-16.15 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Pause
16.15-17.15 Uhr	Fokusmeeting Studium und Lehre
17.15-17.30 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden
17.30-18.30 Uhr	Campus Rundgang
19:00 Uhr	Abendessen
20.05.2025	Programm
09.00-09.30 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden
09.30-10.30 Uhr	Fokusmeeting Forschung
10.30-11.00 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Pause
11.00-11.45 Uhr	Fokusmeeting Weiterbildung
11.45-12.00 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden
12.00-13.00 Uhr	Mittagspause
13.00-14.30 Uhr	Qualitätsmanagement aus Sicht der Studierenden und Absolvent:innen
14.30-15.00 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Pause
15.00-15.45 Uhr	Fokusmeeting Internationales
15.45-16.15 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Pause
16.15-17.15 Uhr	Fokusmeeting Lehrende
17.15-18.00 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden

19.00 Uhr	Abendessen
21.05.2025	Programm
09.00-09.15 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden
09.15-10.15 Uhr	Fokusmeeting Verwaltung und Personal
10.15-10.45 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Pause
10.45-11.15 Uhr	Möglichkeit der Rückfragen an die Universität
11.15-13.15 Uhr	Interne Besprechung der Gutachtenden inkl. Pause
13.15-13.45 Uhr	Feedback an die Universität
Ende der Begehung	